Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzog Peter von Oldenburg

Diederich, Benno

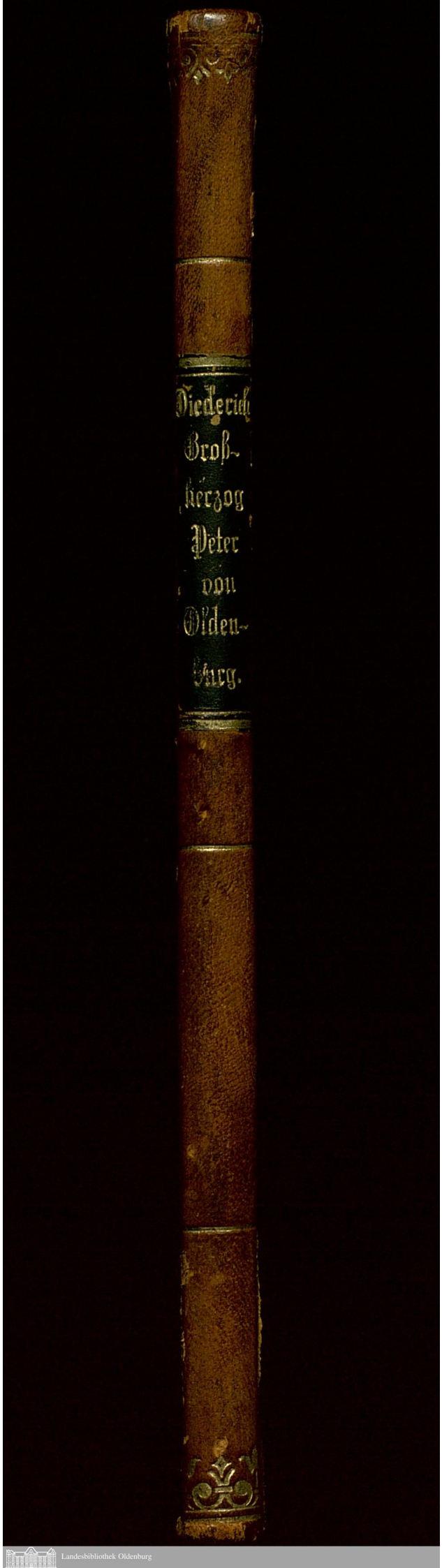
Blankenese, 1900

urn:nbn:de:gbv:45:1-5151

Visual Library

Geschicht. IX.
B
221

Landesbibliothek Oldenburg



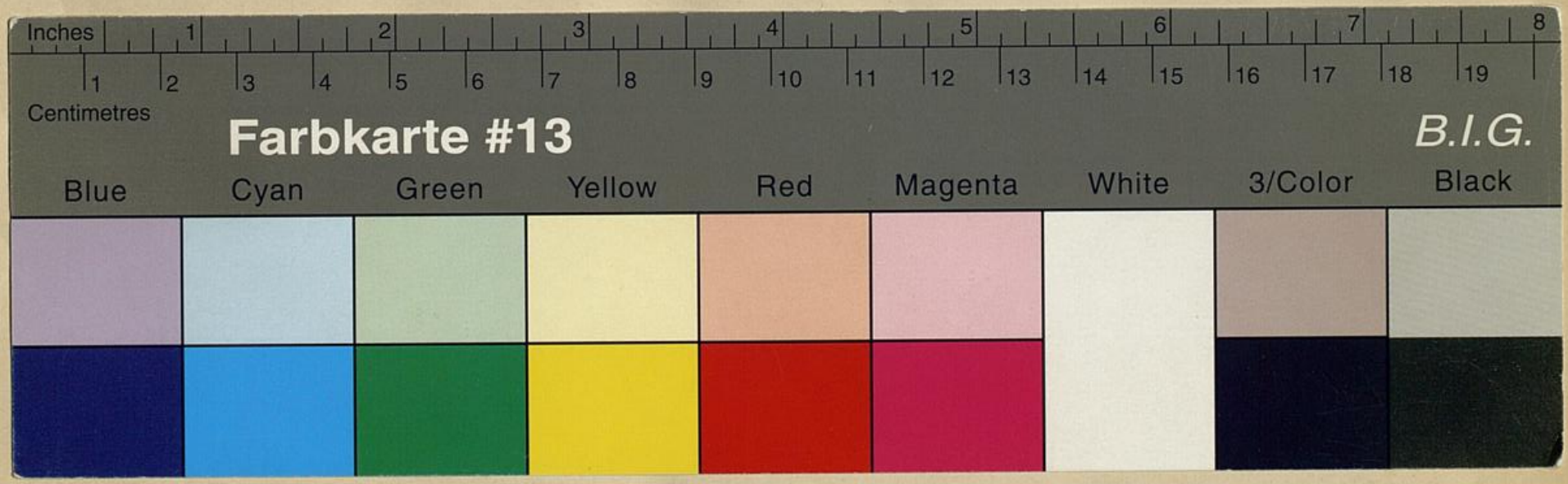
Landesbibliothek Oldenburg

Geschicht. IX.
B.

221

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg



Großherzog Peter von Oldenburg



Erinnerungsblätter

zusammengestellt von

Dr. Benno Diederich.

Druck und Verlag:
Johs. Kröger's Buchdruckerei in Blankenese.
1900.

Landesbibliothek Oldenburg

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Landesbibliothek Oldenburg



Mein Gott, mein Kraft, mein Vertrauen

Peter Herzog von Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Dem schönen Lande Oldenburg

gewidmet

vom Verleger.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorwort.

In aller Bescheidenheit tritt dies Büchlein an die Öffentlichkeit. Es will keine historische Würdigung des hochseligen Großherzogs in großem Stil geben und macht keinen Anspruch darauf, das Leben und die Persönlichkeit des nunmehr Verblichenen allseitig zu charakterisieren. Dazu steht der verstorbene Herrscher dem Herzen seiner Landeskinder und der Erinnerung des weiteren Deutschland noch zu nahe; noch scheint er mehr den Lebenden als den Toten anzugehören.

Unsere kleine Schrift will zunächst die Erinnerung an die schmerzlichen Tage festhalten, wo Großherzog Peter von Oldenburg heimging zu seinen in Gott ruhenden Vorfahren. So trübe Zeit läßt die Liebe und Anhänglichkeit der Menschen, die herzliche Treue, mit der ein Volk an seinem Herrscher hängt, in hellem Lichte erstrahlen, und so mag in späteren Tagen eine wehmütige Freude selbst aus solcher Erinnerung aufblühen. Und noch eins. Wenn später einmal ein Berufener die Geschichte des jetzt Entschlafenen schreiben wird, und es schwer hält, die verklungenen Stimmen dieser Tage aus der Vergangenheit herauf zu rufen, dann mag er zu diesen Blättern greifen. Absichtlich bieten sie ihm rein und unverfälscht, was die Zeitgenossen jener Juniwoche sahen und ihre Presse schrieb. So mag sich unser Büchlein trotz seiner Anspruchslosigkeit einigen Wertes nicht unbewußt fühlen als ein Gedenkblatt und historisches Dokument für den hochseligen Großherzog.

Dr. **Benno Diederich.**

Landesbibliothek Oldenburg

I. Der Tod des Großherzogs.

Es war Mittwoch, der 13. Juni 1900, ein freundlicher Sommertag wie jeder andere, durch nichts verratend, eine wie traurige Berühmtheit er in der Geschichte Oldenburgs erhalten sollte.

In den Oldenburger Zeitungen fand sich noch die Notiz:

> Vom Hofe. Im Befinden S. K. H. des Großherzogs ist leider eine Verschlechterung eingetreten. Es wurde heute morgen in Rastede folgendes Bulletin ausgegeben:
>
> „Seit gestern abend änderte sich das Befinden S. K. H. des Großherzogs durch Zunahme der Schwäche.
>
> Rastede, Palais, 13. Juni. Dr. Theobald."

Das war keine gute Nachricht, aber nichts deutete darauf hin, daß das Schlimmste in so unheimlicher, plötzlicher Nähe sei. Und doch — schon am Fuße desselben Teils stand fettgedruckt in großen Lettern:

> S. K. H. der Großherzog ist heute mittag sanft entschlafen.

Kein Wort weiter. Man glaubt zu fühlen, wie überraschend blitzartig die Unglücksnachricht in die Bureaus der Zeitungen einschlug und dem Redakteur Zunge und Feder lähmte, daß er kein Wort fand, sondern im ersten Schrecken wie mechanisch nur die lakonische Notiz abzudrucken vermochte.

In der Stadt Oldenburg wurde der Tod des Großherzogs gegen 1 Uhr mittags bekannt. Anfangs nur als Gerücht, dem man garnicht glauben mochte, die Stadt durcheilend, verdichtete sich die Kunde leider allzu bald zu einer nicht mehr zu bezweifelnden Thatsache. Nun stiegen überall die Fahnen auf Halbmast empor, Trauerflaggen bekundeten den in jedem Hause der Residenz herrschenden Schmerz, und um ½2 Uhr sandten die dumpfen Klänge der Kirchenglocken die Kunde weit über das Weichbild der Stadt hinaus.

Bald darauf wurde auch die offizielle Anzeige vom Tode S. K. H. des Großherzogs Peter verbreitet:

> Heute mittag um 12 Uhr sind Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach mehrtägiger Krankheit sanft entschlafen.
>
> Oldenburg, den 13. Juni 1900. Staatsministerium.
>
> Jansen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die ärztliche Erklärung, die später veröffentlicht wurde, lautete:

„Seine Königliche Hoheit, der nun hochselig entschlafene Großherzog „Nicolaus Friedrich Peter erkrankte nach schon lange voraus bestehenden „tieferen, aber scheinbar leichten Gesundheitsstörungen (schleichende Nieren„entzündung) am 7. Juni an Asthma mit Katarrh. Trotz zeitweisen Nach„lassens steigerte sich das Leiden beständig und führte, da der hohe Patient „sieben Nächte nur im Rollstuhl zubringen mußte, zur höchstgradigen Er„schöpfung der Kräfte. Darunter erlahmten Herz und Lungen. Die Hoff„nung auf Erhaltung schwand, als in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni „der Verfall sich plötzlich rascher steigerte. Der hohe Kranke versank in „Betäubung und entschlief sanft ohne jede Qual um 12 Uhr mittags „am 13. Juni."

In seinem Sommersitze zu Rastede war der hohe Herr entschlafen. Ein Mitarbeiter der „Nachrichten für Stadt und Land, Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen"*) begab sich noch an demselben Nachmittag nach dem freundlichen Schlößchen, wo der Tod erschütternd seinen Einzug gehalten. Der Berichterstatter meldete folgende Eindrücke und Erfahrungen:

Es waren eigenartige Gedanken auf der Fahrt nach Rastede, durch die in schwüler Sommernachmittagshitze sich erstreckenden Fluren, dem Orte entgegen, wo der fürstliche Herrscher dieses schönen Landes vor wenigen Stunden seine Augen zum ewigen Schlummer schloß, den Weg entlang, den er so unzählige Male mit seinem kleinen Jagdwagen zurückgelegt, jedem Gruß seiner Landeskinder freundlich dankend, mit mildem Auge die Gegend überschauend und die Geschicke seines Landes erwägend.

Der Flügeladjutant des Verstorbenen, Rittmeister v. Jordan, dann der Oberschenk Exc. Graf v. Wedel und Oberstallmeister Exc. v. Schnehen begegneten mir mit tiefem Ernst auf den Gesichtern. — Dann weiter am Hirschthor vorbei, dort der Park, den der Verstorbene so liebte und pflegte, ruhig äsende Rudel Rehe, die er so gern hegte. Links im Palais sind die Fenster verhängt: das Sterbegemach, dort ruht der Großherzog vom langen, thatenreichen Leben aus. Zwei Gendarmen und ein Parkwärter halten vor dem Thor des Palaisgartens die Wacht, und mancher Vorübergehende fragt leise dem Unerwarteten nach.

Ich wende mich gegenüber zum alten Schlosse. Der erste, der mir entgegentritt, ist des Verstorbenen langjähriger Haushofmeister; Thränen stehen ihm in den Augen. Und er erzählt von den letzten Tagen seines verehrten Herrn. Überraschend ist allen der plötzliche Verfall gekommen; keiner hat recht daran glauben wollen. Noch am Dienstag nach Pfingsten war der hohe Herr in Oldenburg zur Abhaltung einer Sitzung; zum letzten Mal sah er uns, sah ihn an jenem Tage seine getreue Hauptstadt. Seit der italienischen Reise, von der er leider zu früh in unser rauhes Klima zurückgekehrt sein soll, plagte ihn sein Asthma, das alte Übel, an dem er zeitlebens litt. Aber er wollte von nichts Schlimmem wissen, und der Anfall schien sich auch wieder zu verziehen.

---

*) Wir bemerken ein für alle mal, daß wir im folgenden meist den Berichten dieser Zeitung folgen, und sprechen ihr an dieser Stelle auch unsererseits gewiß im Einverständnis mit allen Oldenburgern unsern wärmsten Dank aus für ihre genauen und stimmungsvollen Ausführungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Letzten Montag ließ er sich noch im Rollstuhl durch den Park fahren und grüßte mit dem leichten Strohhut die ihm Begegnenden wie immer, anscheinend frisch und elastisch. Aber Obermedizinalrat Dr. Theobald war schon nachts um ihn; er ahnte wohl einen traurigen Ausgang. Am Abend vor seinem Todestage, Dienstag, fuhr der Großherzog zum letzten Mal in den Schloßgarten, der jetzt herrlich prangt. Die Fragen nach seinem Befinden beantwortete er mit einem hoffnungsvollen „Es geht besser". Aber auf dem Rückwege überfällt ihn eine Schwäche, und er muß schnell ins Zimmer gebracht werden. Am andern Morgen wird auch der Leibarzt Medizinalrat Dr. Burgtorf, gerufen; aber menschliche Kunst kann schon nicht mehr helfen. Telegramme fliegen nach Eutin zu Seiner Hoheit dem Herzog Georg, zu unserem nunmehrigen Großherzog Friedrich August, der mit seiner hohen Gemahlin auf der „Lensahn" in Christiania ankommen muß — zu spät; ohne seine Kinder noch einmal gesehen zu haben, geht unser Großherzog um 12 Uhr sanft und schmerzlos hinüber, ohne selber geahnt zu haben, daß seine letzte Stunde schon schlagen mußte.

Im Kavalierhaus empfängt mich Oberhofmarschall Exz. von Heimburg, der dem Verstorbenen persönlich so nahe stand. „Wenn Sie ihn uns wieder lebendig machen könnten", entgegnete er, vom Schmerz niedergedrückt, auf meinen Beileidsausdruck. — Ein schmerzliches Achselzucken. — „Das ist wohl der Wunsch des ganzen Landes, Exzellenz." — Hofmarschall Frhr. v. Bothmer, Kammerherr v. Radetzky, die Kommandeure der Garnison und andere Hofherren, sie haben sich eingefunden, alle gleich schmerzlich überrascht. Gegen 6 Uhr kamen auch die Minister aus der Stadt, voran Staatsminister Exz. Jansen. Er vor allem verliert sehr viel an seinem hohen Herrn, der ihn in seinen Botschaften an seine Oldenburger stets gütig und anerkennend „Mein lieber Minister Jansen" anredete. Sie begaben sich still und feierlich hinüber ins Sterbehaus, um sich von ihrem toten Fürsten zu verabschieden, der, Frieden im Antlitz, aller irdischen Mühsal und Erdennot entrückt, daliegt.

Im Ort Rastede selber herrscht die aufrichtigste Trauer. Die Bewohner haben ihr Oberhaupt verloren, der seit undenklichen Zeiten Sommers in ihrer Mitte rastete von der Winterarbeit, der jedes Haus, jede Familie kannte, und der jede Veränderung an Haus und Hof mit liebevoller Aufmerksamkeit wahrnahm. „Was hat er für uns gethan!" klingt es mir da im Ausdruck des Schmerzes entgegen. Und keiner hat an ein so schnelles Ende gedacht. Wie in Oldenburg verkündeten erst die Glocken den meisten das schmerzliche Ereignis.

Mit dem Datum vom Donnerstag, den 14. Juni, erschien dann schwarzumrändert, mit einem Bildnis des hohen Verstorbenen, eine Sonderausgabe der „Nachrichten für Stadt und Land" mit einem tiefempfundenen Nachruf:

Noch nicht drei Monde sind über das Land gezogen, da begrub das oldenburger Volk mit seinem Fürstenhaus eine eben erblühte Hoffnung, zwei junge, kaum zu vollem Leben erwachte Fürstensprossen; heute steht es an der Bahre eines Mannes, der ihm fast ein halbes Jahrhundert lang ein kluger und guter Herrscher gewesen ist, der die Hoffnungen, die einst auf ihn gesetzt wurden, erfüllt hat, dem es vergönnt war, über eine goldene Mittagshöhe menschlichen Daseins bis in einen freundlich sonnigen Herbst zu wandeln.

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzog Nicolaus Friedrich Peter ist gestern mittag um 12 Uhr in seiner Sommerresidenz zu Rastede sanft entschlafen. Nur wenige Tage hindurch von dem asthmatischen Leiden, das ihn seit seiner Jugend begleitet hat, gepeinigt, ist er, unerwartet allen, die um ihn lebten, ohne Schmerz verschieden. Aber nicht nur innerhalb der oldenburgischen Grenzen wird diesmal die Trauerkunde schmerzlich empfunden werden und herzliche Teilnahme erwecken, nein, überall, wo Deutsche wohnen, wird man den Heimgang eines so national gesinnten Fürsten, wie es unser Großherzog Peter war, als einen schmerzlichen Verlust empfinden und wird dessen gedenken, was er nicht nur seiner engeren Heimat, sondern dem ganzen Deutschland in ernster und froher Zeit gewesen ist.

„Des Menschen Leben währet siebzig Jahre" singt der Psalmist. So hat unser Landesherr das biblische Maß der Jahre überschritten. Aber auch die weiteren Worte des biblischen Sängers kann man auf ihn anwenden: „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!" Wahrlich — an Mühe und Arbeit hat es ihm nicht gefehlt. Mehr als 47 Jahre hat er das oldenburger Land regiert, und die Dauer seiner Regierung übersteigt die seiner Vorgänger aus dem jetzt regierenden Zweige des oldenburgischen Hauses. Gewaltige politische Umwälzungen, die auch am oldenburger Lande nicht spurlos vorübergehen konnten, fallen in diese Jahre. Da galt es, schwerwiegende Entschließungen zu fassen; da galt es, dem Wohle des Ganzen die unumgänglichen Opfer zu bringen.

Schon des Großherzogs Peter Vorgänger, der Großherzog Paul Friedrich August, hatte die Bahn vorgezeichnet, die auch die Politik des neuen Herrschers einschlagen sollte. Auch er schloß sich eng an Preußen an. Er gewährte dem preußischen Staate die Möglichkeit, an der Nordsee einen Kriegshafen zu gründen, er vollzog den Anschluß an den preußischen Zollverein, er war 1866 einer der ersten, die offen auf die Seite Preußens traten. Dadurch vertrat er das nationale Interesse und rettete die Selbständigkeit des oldenburgischen Landes. Mannigfache Opfer mußte der Großherzog im Interesse der deutschen Einheit bringen. Sie ganz zu würdigen, wird erst eine spätere Zeit im Stande sein. Dafür aber erlebte er den Triumph der deutschen Sache; er zog mit seinen Kriegern gegen den alten Erbfeind, er marschierte mit ihnen durch das bezwungene Metz. Wenn spätere Geschichtsschreiber und Dichter die glorreiche Kaiserproklamation zu Versailles darstellen werden, dann werden sie auch des Großherzogs Peter von Oldenburg ehrend gedenken.

Der Mann, der so opferwillig für die deutsche Sache eintrat, war ein Oldenburger durch und durch. Unermüdlich war er thätig, das Wohl seines Landes zu fördern. Keine neue Bahnstrecke, kein öffentliches Gebäude von einiger Bedeutung wurde eingerichtet, ohne daß er die neue Schöpfung eingehend besichtigt hätte. Das oldenburger Land hat unter seiner Regierung einen gewaltigen Aufschwung genommen. Es braucht nur an die Schaffung des oldenburgischen Eisenbahnwesens erinnert zu werden. Wenn er am Abend seines Lebens zurückblickte auf seine lange, segensreiche Regierungszeit, dann durfte er sich sagen, daß er das ehrlich gehalten hatte, was er im Beginn seiner Regierung als junger Großherzog gelobt hatte, nämlich „im Vertrauen auf die Hilfe der göttlichen Vorsehung mit allen seinen Kräften danach zu streben, alle Pflichten seines heiligen Regentenberufes zu erfüllen."

Landesbibliothek Oldenburg

Nun ist er in seinem Sommersitze zu Rastede, wo er so oft Ruhe und Stärkung gesucht hat, zu seinen Vätern heimgegangen. Das dankbare oldenburgische Volk aber wird sich gern wieder das Bild jenes Fürsten vor Augen führen, den es so oft von Angesicht zu Angesicht gesehen hat. Es wird gern der hervorragenden Eigenschaften gedenken, die den Verstorbenen schmückten, von dem man ohne Übertreibung sagen kann: Er hat es uns gelehrt, „gut oldenburgisch sein, das heißt, gut deutsch sein." Neben seiner nationalen Gesinnung und seiner unermüdlichen Thätigkeit als Landesvater traten namentlich seine Einfachheit und seine Schlichtheit hervor. Er war kein Freund öffentlicher, prunkvoller Huldigungen. Das zeigte sich z. B., als er den Empfang von Deputationen aus Schleswig-Holstein ablehnte, die ihm für sein Eintreten für den verlassenen Bruderstamm danken wollten. Auf seinen Gütern lebte er wie ein einfacher Landedelmann. Gar mancher, der ihn im schlichten Bürgerrock durch den rasteder Park spazieren gehen sah, ahnte nicht, daß er den Landesherrn vor sich hatte. Seinem großen Wohlthätigkeitssinne verdankte mancher Notleidende Förderung und Hilfe. Gar mancher gemeinnützige Zweck wurde nur durch Unterstützung aus den Privatmitteln des Großherzogs erreicht. Wer ein Anliegen an ihn hatte, der konnte in den allwöchentlichen Privataudienzen dem Landesvater sein Herz ausschütten und war sicher, mit gewinnender Liebenswürdigkeit empfangen zu werden. Wahre Religiosität erfüllte sein Herz. Eifrig förderte er alle Bestrebungen, die auf Hebung des kirchlichen Lebens gerichtet waren. Und nicht nur seinen evangelischen Glaubensgenossen galt seine Fürsorge, auch den Katholiken spendete er aus seinen Privatmitteln Beiträge für Bauten 2c. und der Einweihung des Bethauses der israelitischen Gemeinde wohnte er bei. Daß er auch manchem armen Kunstjünger thatkräftige Förderung und Unterstützung zu teil werden ließ, darf nicht unerwähnt bleiben. Ein gewinnender Zug von seinem Charakterbilde ist ferner die große Liebe zur Natur, das Interesse, das er gärtnerischen Anlagen entgegenbrachte. Er konnte sich nur schwer entschließen, alte, ehrwürdige Bäume fällen zu lassen. Die gärtnerischen Anlagen der Stadt Oldenburg und Rastede's ließ er bedeutend vergrößern und hegte und pflegte sie mit unvergleichlicher Liebe.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, in diesen kurzen Zeilen, die wir unter dem unmittelbaren Eindruck der Trauerbotschaft niederschreiben, ein vollständiges Charakterbild des Verstorbenen, eine auch nur einigermaßen erschöpfende Aufzählung der mannigfachen Gesetze und Neueinrichtungen seiner Regierung zu liefern. Wir haben uns mit einem kurzen Hinweis auf das, was Großherzog Peter uns gewesen ist, begnügen müssen. Über sein reiches Leben, das nun abgeschlossen daliegt, fassen wir nachstehend das Wichtigste noch einmal in kurzen Daten zusammen: Nicolaus Friedrich Peter wurde am 8. Juli 1827 als Sohn des damaligen Erbprinzen Paul Friedrich August und seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (geb. am 10. März 1804), geboren. Seine Taufe fand am 12. August, nachmittags 1 Uhr, statt. Schon am 31. März 1828 entschlief die Erbprinzessin. Wenige Jahre später erhielt der junge Prinz eine zweite Mutter in der Person der Großherzogin Cäcilie. Auch diese sollte er nach wenigen Jahren verlieren; sie starb am 27. Januar 1844. Im Mai 1846 verließ der junge Erbgroßherzog die Heimat, um in Leipzig zu studieren. Im März 1848 kehrte er heim. Die nächsten Jahre brachten Aufregungen aller Art. Seine nationale Gesinnung bewies er, als er die

Landesbibliothek Oldenburg

dänische Königskrone, die ihm unter Garantie Rußlands angeboten wurde, ablehnte. Eine längere Reise führte ihn nach Italien und Griechenland. Bald nach seiner Rückkehr verlobte er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, mit der er sich am 10. Februar 1852 vermählte. Am 27. Februar 1853 trat er die Regierung an, die er nahezu ein halbes Jahrhundert führen sollte.

In tiefer Trauer steht das oldenburger Volk, das dem Entschlafenen so oft an Familienfesten und an politischen Gedenktagen Beweise seiner Liebe und seiner dankbaren Verehrung gegeben hat. Der Gedanke aber, daß sein Leben ein reiches, ein gesegnetes war, muß uns trösten. Unseren Dank jedoch für das, was uns durch Großherzog Peter geworden, können wir nicht besser zum Ausdruck bringen, als wenn wir ihm nacheifern in opferwilliger Hingabe an das Ganze, das neue deutsche Kaiserreich, und in treuer Liebe zu unserer oldenburgischen Heimat und unserem angestammten Fürstenhause.

So unerwartet war allen das schmerzliche Ereignis gekommen, daß weder Prinz Georg noch der Thronerbe in der Nähe weilte.

Die Dampfyacht „Lensahn" mit JJ. KK. HH. dem Erbgroßherzog und der Frau Erbgroßherzogin und J. H. der Herzogin Sophie Charlotte an Bord lag schon einige Tage vor Christiania vor Anker, als am Montag, 12. Juni, morgens, ein Telegramm aus Rastede einlief, dahin lautend, daß das Befinden Sr. K. H. des Großherzogs kein gutes sei, zu Besorgnissen aber keinen Anlaß gebe. An demselben Tage, abends 10 Uhr, aber lief ein Telegramm ein, das auf eine besorgnißerregende Wendung in dem Befinden Sr. K. H. des Großherzogs hinwies. Es wurde sogleich Dampf aufgemacht und um 12 Uhr 30 Minuten nachts traten die hohen Herrschaften die Reise nach Kiel an. Die ganze Strecke wurde forciert gefahren, und ist dies wohl die schnellste Reise, die die „Lensahn" je gemacht hat. Mittags den 13. Juni ankerte die „Lensahn" unter Skagen, wohin Telegramme bestellt waren. Das Telegramm, welches Se. K. H. aus Rastede erhielt, meldete, daß das Befinden Sr. K. H. des Großherzogs zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß gebe, ein zweites Telegramm, das gleich darauf von Skagen Feuerturm überbracht wurde, meldete bereits das erfolgte Ableben Sr. K. H. des Großherzogs.

Nachdem die nötigsten Telegramme, darunter eins mit der traurigen Nachricht an Se. M. den deutschen Kaiser, ausgefertigt waren, wurde die Reise um 2 Uhr 30 Minuten mit äußerster Kraft fortgesetzt, und erreichte die „Lensahn" am 14. Juni, 12 Uhr 30 Minuten mittags Kiel. Dort erwarteten den Großherzog Staatsminister Jansen und Kammerherr Frhr. von Rössing, die sich am Mittwoch nach Kiel begeben hatten. Gleich nach 1 Uhr setzte der Großherzog mit seiner Gemahlin und Tochter und den genannten Herren in einem bereitstehenden Sonderzug die Reise über Hamburg und Bremen nach Oldenburg fort. In Bremen erwartete den Großherzog der Flügeladjutant seines verstorbenen Vaters, Oberst von Wedderkop, der am Tage vorher dorthin gereist war. Um 5,44 Uhr, wenige Minuten vor der festgesetzten Zeit, lief dann der großherzogliche Sonderzug in den Oldenburger Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig waren die Minister Heumann und Flor, der Garnisonälteste, Generalmajor von Fetter, Hofmarschall Baron von Bothmer und Obermedizinalrat Dr. Theobald anwesend.

Landesbibliothek Oldenburg

Außerdem hatten sich zahlreiche Einwohner Oldenburgs eingefunden, die von Bahnbeamten in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Der Großherzog, der die Uniform des Dragoner-Regiments Nr. 19 mit Mütze trug, sowie die Großherzogin und die Herzogin Charlotte, beide in tiefe Trauer gekleidet, verließen den Sonderzug und unterhielten sich mehrere Minuten mit den zum Empfang erschienenen Herren. Darauf bestiegen sie den Zug wieder und fuhren nach Rastede weiter, begleitet jetzt auch vom Hofmarschall Baron von Bothmer.

Auf dem rasteder Bahnhof waren zum Empfang anwesend S. H. Herzog Georg, die Hofkavaliere und die Adjutantur. Nach der Begrüßung begaben sich die hohen Herrschaften direkt in das Sterbehaus. Welch' ein ergreifendes Wiedersehen! Dort im stillen Sterbegemach der jetzt Verblichene, den sie in freudiger Frische verlassen hatten.

Bald nach der gemeinschaftlichen Tafel im rasteder Schlosse begaben sich J. K. H. die Großherzogin und J. H. die Herzogin Sophie Charlotte zu Wagen nach Oldenburg ins Elisabeth Anna-Palais, wo sie gegen 10 Uhr eintrafen. S. K. H. der Großherzog erledigte noch eine Reihe von notwendigen Geschäften.

Mittlerweile waren im Leichenwagen die Särge von Oldenburg gekommen, der hölzerne in Hoftischler Hippe's, der kupferne in Hofkupferschmied Müller's Werkstatt hergestellt, einfach und gediegen, dem schlichten Sinne des hohen Verstorbenen angemessen. Im Beisein von S. K. H. dem Großherzog, S. H. dem Herzog Georg, Oberhofmarschall Exz. von Heimburg und Kammerherrn Frhr. von Rössing fand dann die Einsargung der hohen Leiche statt. Hierauf fuhr S. K. H. der Großherzog ebenfalls nach Oldenburg und traf um 12¼ Uhr nachts im Elisabeth Anna-Palais ein. Hierselbst fand später (am 15. Juni) nach einer Sitzung des Ministeriums die Eröffnung des Testaments des hochseligen Großherzogs statt. Das Dokument trug einen völlig familiären Charakter.

Mitten unter den Vorbereitungen, die jetzt von allen Seiten für die Begräbnisfeierlichkeiten getroffen wurden, fand die Übernahme der Regierung durch den neuen Herrscher statt.

Die Vereidigung der oldenburger Garnison auf S. K. H. den Großherzog Friedrich August wurde Donnerstag nachmittag und Freitag, den 15. Juni, auf den Kasernenhöfen der Regimenter resp. Bataillone und der Artillerie-Abteilung durch die Kommandeure vorgenommen. Die Fahnen des Infanterie-Regiments und die Standarte der Dragoner waren zu dem feierlichen Akt aus dem Fahnenzimmer des Schlosses durch Abteilungen der Truppen abgeholt worden. Die Artillerie-Abteilung leistete den Eid auf die zur Stelle gebrachten Geschütze. Nachdem die Kommandeure mit erhebenden Worten das Hinscheiden des hochgeehrten Chefs und geliebten Landesfürsten, der bei vielen Gelegenheiten die Regimenter und die Artillerie-Abteilung ausgezeichnet und geehrt habe, gedacht hatten, ging die Vereidigung in üblicher Weise vor sich. Während die oldenburgischen Landesangehörigen den Eid leisteten, unterschrieben die Nichtoldenburger, nachdem die Feierlichkeit durch ein dreimaliges Hurrah auf den Großherzog Friedrich August unter präsentiertem Gewehr beendet war, einen Revers, in dem sie S. K. H. dem Großherzog Treue und Gehorsam gelobten.

Landesbibliothek Oldenburg

Ferner erschien ein Patent, betreffend das Ableben Sr. K. H. des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter und den Regierungsantritt Sr. K. H. des Großherzogs Friedrich August.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Kniphausen 2c., verkünden Unseren lieben und getreuen Unterthanen, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Unseren innigst geliebten und unvergeßlichen Herrn Vater, den Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, Königliche Hoheit, am 13. d. Mts. nach siebenundvierzigjähriger segensreicher Regierung aus diesem Leben abzuberufen.

Mit Unseren getreuen Unterthanen stehen Wir unter dem erschütternden Eindruck dieses für Uns und Unser Großherzogliches Haus so schmerzlichen Ereignisses und sind von der Überzeugung durchdrungen, daß an Unserer Trauer das oldenburger Land in altbewährter Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus den innigsten Anteil nehmen werde.

Da kraft der in Unserem Großherzoglichen Hause bestehenden Erbfolgeordnung die Regierung des Großherzogtums auf Uns übergangen ist, so geben Wir Unseren nunmehrigen Unterthanen Unseren Regierungsantritt hiermit zu erkennen, indem Wir zugleich eidlich versprechen:

„die Staatsverfassung unverbrüchlich aufrecht zu erhalten und in Gemäßheit der grundgesetzlichen Bestimmungen, sowie nach den Gesetzen zu regieren."

Indem Wir die Mitglieder des Staatsministeriums und alle Unsere Beamten und Diener in ihren Ämtern bestätigen, vertrauen Wir ihnen wie allen Unseren Unterthanen, daß sie auf Uns die Liebe, Treue und Anhänglichkeit übertragen werden, die sie Unserem hochseligen Herrn Vater, Königliche Hoheit, bewiesen haben, wogegen Wir sie versichern, daß Wir im Vertrauen auf die Hilfe Gottes mit allen Kräften bestrebt sein werden, die hohen Pflichten Unseres Regentenberufes zu erfüllen.

Gegenwärtiges Patent soll in der von Uns unterschriebenen und mit dem Staatssiegel versehenen Urschrift dem Archiv des Landtages des Großherzogtums übergeben werden.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Namensunterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Insiegels.

Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 15. Juni 1900.

(L. S.) Friedrich August.

Jansen. Flor. Heumann.

Münzebrock.

Zugleich erfolgte die außerordentliche Berufung des 27. Landtages:

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Kniphausen 2c., thun kund hiemit:

Der Landtag des Großherzogtums wird auf den 26. Juni d. J. außerordentlich berufen. Die Verhandlungen des Landtags werden im Landtags-

Landesbibliothek Oldenburg

gebäude stattfinden und an dem gedachten Tage vormittags 11 Uhr beginnen. Die Dauer derselben bestimmen Wir mit Beziehung auf Artikel 198 § 3 des Staatsgrundgesetzes auf vier Wochen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Namensunterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Insiegels.

Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 15. Juni 1900.

Friedrich August."

Die Artikel des oldenburgischen Staatsgrundgesetzes lauteten bezüglich eines Regierungswechsels folgendermaßen:

„Im Falle einer Regierungserledigung tritt der Regierungsnachfolger die Regierung des Großherzogtums mittelst eines Patentes an, in welchem er eidlich verspricht: „Die Staatsverfassung unverbrüchlich aufrecht zu erhalten und in Gemäßheit der grundsätzlichen Bestimmungen, sowie nach den Gesetzen zu regieren."

Bis zur Erlassung eines solchen Patents wird die Staatsverwaltung von dem bei der Regierungserledigung vorhandenen Staatsministerium unter verfassungsmäßiger Verantwortlichkeit wahrgenommen.

Der versammelte Landtag leistet sodann dem Regierungsnachfolger den Eid der Treue, wodurch zugleich der Regierungsantritt als verfassungsmäßig geschehen anerkannt wird. Ist der Landtag bei der Regierungserledigung nicht versammelt, so tritt der zuletzt versammelt gewesene Landtag am vierzehnten Tage nach der Regierungserledigung auch ohne Berufung zusammen. Der Landtag kann wider seinen Willen innerhalb vier Wochen nach der Regierung, beziehungsweise nach seinem Zusammentritt, nicht vertagt, geschlossen oder aufgelöst werden."

Indessen traten die Angelegenheiten der Regierungsübernahme trotz ihrer Bedeutsamkeit zunächst zurück. Das allgemeine Interesse wandte sich in pietätvoller Erinnerung sogleich wieder dem geschiedenen Herrscher zu.

II. Trauerkundgebungen.

Von den aus Anlaß des Todesfalles veröffentlichten Bekanntmachungen erregte zunächst eine Verfügung des hochseligen Großherzogs selbst gerührtes Interesse, worin derselbe bat, bekannt zu geben, daß von allen Blumenspenden abgesehen werden möge. Diese Bestimmung war von dem Verblichenen nach dem Tode der Großherzogin getroffen mit der Weisung, sie sogleich nach seinem Ableben zu öffnen und bekannt zu geben. Eine große Anzahl von Trauerspenden wurde denn auch auf diese Nachricht hin zurückgehalten.

Sonst ergingen folgende Verfügungen:

Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlichte folgenden Armeebefehl:

Die Trauerkunde von dem unerwarteten Hinscheiden des Großherzogs Peter von Oldenburg, Königliche Hoheit, General der Kavallerie, hat mich mit

Landesbibliothek Oldenburg

tiefstem Schmerz erfüllt. Mit mir beklagt trauernd das ganze deutsche Vaterland den Heimgang dieses edlen deutschen Fürsten. Auch meine Armee hat in diesem Entschlafenen einen aufrichtigen Freund und hohen Gönner verloren, welcher er in langen Jahren fortdauernde Beweise wärmsten Wohlwollens und lebhaften Interesses gegeben hat.

Um die Empfindungen wirklicher Trauer und ehrender Erinnerung für den Dahingeschiedenen noch besonders zum Ausdruck zu bringen, bestimme ich hiermit:

1. Die Offiziere der im Großherzogtum garnisonierenden Truppen schließen sich der Landestrauer an.
2. Diejenigen des Kürassier-Regiments von Driesen (westfälischen) Nr. 4, dessen hoher Chef der verewigte Großherzog gewesen ist, legen auf acht Tage Trauer an.
3. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben teilzunehmen:
   a. Der kommandierende General des X. Armeekorps;
   b. eine Abordnung des vorgedachten Kürassier-Regiments, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, einem Rittmeister, zwei Leutnants, einem Wachtmeister, einem Unteroffizier und einem Gemeinen.

Homburg v. d. Höhe, 15. Juni 1900.

Wilhelm I. R.

Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlichte folgenden, Hannover, den 16. Juni, datierten „kaiserlichen Befehl": „Ich bestimme hierdurch: Um das Andenken des dahingeschiedenen Großherzogs Peter von Oldenburg, Königliche Hoheit zu ehren, haben die Offiziere des 2. Seebataillons von heute ab für acht Tage den Trauerflor um den linken Unterarm anzulegen. Außerdem hat den am 19. ds. Mts. stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten anzuwohnen: der Chef der Marinestation der Nordsee, sowie eine Deputation, bestehend aus einem Flaggoffizier und einem Offizier jeden Dienstgrades des Seeoffizierkorps der Marinestation der Nordsee, sowie dem Kommandeur des 2. Seebataillons."

Für Oldenburg erließ das Staatsministerium eine Bekanntmachung, betreffend einstweilige Einstellung der öffentlichen Lustbarkeiten:

Nachdem es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, Seine Königliche Hoheit den Großherzog Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg heute mittag aus diesem Leben abzuberufen, so wird in Übereinstimmung mit den dadurch hervorgerufenen Empfindungen allgemeiner Trauer und innigster Teilnahme an dem schweren Verlust, durch welchen nach Gottes Ratschluß das großherzogliche Haus und das Land betroffen worden sind, hierdurch bestimmt, daß alle öffentlichen Lustbarkeiten bis zum Tage nach den Beisetzungsfeierlichkeiten eingestellt werden sollen.

Oldenburg, den 13. Juni 1900.

Staatsministerium.
Departement des Innern.
Jansen.

Landesbibliothek Oldenburg

Ferner eine Verfügung, betr. schwarze Siegelung der Schreiben der Behörden des Großherzogtums Oldenburg:

In Anlaß des tief erschütternden Ablebens S. K. H. des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter bestimmt das Staatsministerium, daß bei sämtlichen Schreiben, welche gesiegelt werden, in den nächsten sechs Wochen, von heute an gerechnet, zur Siegelung schwarzes Siegellack bezw. Oblaten mit schwarzem Grunde zu verwenden sind. Die unterstellten Behörden und Beamten sind mit entsprechender Weisung zu versehen.

Oldenburg, 13. Juni 1900.

Staatsministerium.
Flor.

Bekanntmachung des Oberschulkollegiums: Am Tage der Beisetzung S. K. H. des hochseligen Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter fällt der Unterricht in den Schulen aus. Soweit nicht schon eine Trauerfeier in der Schule stattgefunden hat, oder Lehrer und Schüler sich an den Beisetzungsfeierlichkeiten beteiligen, ist in der Schule an Stelle des Unterrichts eine Trauerfeier in geeignet scheinender Weise abzuhalten.

Oldenburg, 14. Juni 1900. Dugend.

Der evangelische Oberkirchenrat erließ an die sämtlichen Kirchenräte der evangelischen Landeskirche folgende Verfügung:

Durch das heute mittag erfolgte Ableben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist mit dem Großherzoglichen Hause das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt. Zum Ausdruck dessen hat in allen evangelischen Kirchen des Herzogtums während der Dauer von 14 Tagen täglich einmal von 12—1 Uhr Mittags ein Trauergeläut stattzufinden. Ferner wird angeordnet, daß zum Gedächtnis des verewigten Großherzogs am nächsten Sonntag, den 17. d. Mts., in allen Kirchen des Herzogtums ein Trauergottesdienst abgehalten werden soll. Für die Gemeinde Oldenburg wird noch besonders bestimmt, daß in der dortigen Hauptkirche während des ersten Monats der Trauerzeit Altar, Kanzel und Orgel mit einer schwarzen Bekleidung zu versehen sind.

Oldenburg, 13. Juni 1900.

Oberkirchenrat.
Schomann.

Vom bischöflichen Offizialat in Vechta war für die katholischen Gemeinden folgende Verfügung getroffen: Da durch das am 13. ds. Mts. erfolgte Ableben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs mit dem Großherzoglichen Hause das ganze Land in tiefste Trauer versetzt ist, soll an allen Pfarrkirchen des Offizialatbezirks während der Dauer von 14 Tagen täglich einmal von 12—1 Uhr ein Trauergeläute stattfinden. — Am ersten Sonntag nach Empfang ist dieses Schreiben in allen Pfarrkirchen und Kapellen, in welchen öffentlicher Gottesdienst gehalten wird, im Anschluß an die Predigt zu verlesen und dabei der Trauer über den schweren Verlust in geziemender Weise Ausdruck zu geben.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Hoftrauer wurde folgendes festgesetzt:

Wegen erfolgten Ablebens S. K. H. des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg wird bei hiesigem Hofe von heute an Trauer auf vierundzwanzig Wochen angelegt, und zwar für Herren in drei, für Damen in vier Abteilungen.

1. Herren: Erste Abteilung. Sechs Wochen, von Mittwoch, den 13. Juni, bis Dienstag, den 24. Juli inkl. Die oldenburgischen Ordens- und Verdienst-Zeichen, Epauletten, Achselstücke, Achselbänder, Schärpe, Koppel, Portepee, Cordons, Agraffe, Kokarde und Raupen, der Kammerherrn-Schlüssel, Bandelier und Hornfessel werden mit schwarzem Krepp überzogen. Flor um den linken Arm, schwarze Handschuhe und als Unterzeug die dunklen Dienstbeinkleider. Für die Herren vom Militär wird ein Einfloren einzelner Uniformstücke besonders befohlen werden. Bis dahin: Flor um den linken Arm, die Herren Adjutanten jedoch sogleich wie ihre fürstlichen Herren. Rasteder Frack mit schwarzer Tuchweste, schwarze Handschuhe, Flor um den linken Arm und den Hut. Die Kammerherrn-Knöpfchen mit schwarzem Krepp überzogen. Zivil-Anzug von schwarzem Tuch, im Übrigen wie beim rasteder Frack. — Zweite Abteilung. Sechs Wochen, von Mittwoch, den 25. Juli, bis Dienstag, den 4. Sept. inkl. Cordons, Agraffe, Kokarde und Portepee mit Flor umhüllt. Flor um den linken Arm, schwarze Handschuhe und als Unterzeug die dunklen Dienstbeinkleider. Rasteder Frack mit schwarzer Tuchweste, schwarze Handschuhe, Flor um den linken Arm und den Hut. Zivil-Anzug desgleichen. Dritte Abteilung. Zwölf Wochen, von Mittwoch, den 5. September, bis Dienstag, den 27. November inkl. Flor um den linken Arm, schwarze Handschuhe und als Unterzeug die dunklen Dienstbeinkleider. Rasteder Frack mit schwarzseidener Weste, schwarze Handschuhe, Flor um den linken Arm. Zivil-Anzug desgleichen.

2. Damen: Erste Abteilung. Sechs Wochen, von Mittwoch, den 13. Juni, bis Dienstag, den 24. Juli inkl. Schwarzwollenes, langes, hohes Kleid mit schwarzem Krepp und Pleureusen (weiße Battistaufschläge an den Ärmeln und am Hals). Handschuhe von schwarzem Leder (nicht Glacé). Schwarzer Fächer. Kopfputz von schwarzem Krepp. Dieser Kopfputz besteht aus einer Schnippe, einer Haube mit gesäumten Strichen und zwei Schleiern, einem langen, welcher zurückgesteckt ist und bis zur Erde hinabreicht, und einem kurzen, um damit das Gesicht zu bedecken. Zweite Abteilung. Sechs Wochen, von Mittwoch, den 25. Juli, bis Dienstag, den 4. September inkl. schwarzseidenes hohes Kleid mit glattem, schwarzem Flor. Schwarze Handschuhe (Glacé). Schwarzer Fächer und schwarzer Schmuck. Kopfputz von glattem, schwarzem Flor. Dritte Abteilung. Acht Wochen, von Mittwoch, den 5. September, bis Dienstag, den 30. Oktober inkl. Schwarzseidenes Kleid mit schwarzen Spitzen oder Blonden. Schwarze Handschuhe (Glacé). Schwarzer Fächer und schwarzer Schmuck. Schwarzer Kopfputz. Vierte Abteilung. Vier Wochen, von Mittwoch, 31. Oktober, bis Dienstag, den 27. November inkl. Schwarzseidenes Kleid mit weißen Spitzen oder Blonden. Weiße oder hellgraue Handschuhe. Weißer Fächer. Perlen, Diamanten oder Goldschmuck ohne farbige Steine. Weißer Kopfputz.

Rastede, den 13. Juni 1900.

Kammerherrnstab. J. V.: von Heimburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Ferner wurde an sämtlichen deutschen Höfen anläßlich des Ablebens des Großherzogs Peter Trauer angelegt. Der preußische Hof legte auf 14 Tage Trauer an, der badische Hof auf 21 Tage, der großherzogliche Hof in Mecklenburg-Schwerin auf 21 Tage usw. Auch fremdländische Höfe legten Trauer an, wie z. B. der österreichische auf 10 und der rumänische auf 12 Tage.

Mannigfaltig waren die Beileidskundgebungen, die überall her zusammenströmten. Von Telegrammen wurde zunächst eins Seiner Majestät des Kaisers veröffentlicht:

„Großherzog von Oldenburg

Oldenburg.

„Aus alter Verehrung und Anhänglichkeit an Deinen verewigten Vater will ich persönlich an Beisetzungsfeier teilnehmen, obgleich Datum des gewählten Tages mich der Teilnahme an Elbregatta und Fest des Senats von Hamburg für mich auf „Fürst Bismarck" beraubt. Werde von Wilhelmshaven aus kommen und gleich nach Beisetzung wieder abreisen. Innige Grüße an Elisabeth und Lotta. Wilhelm."

Se. K. H. der Großherzog erwiderte:

Sr. Majestät dem Kaiser.

Hannover, Schloß.

Für die zarte Rücksichtnahme, die Du für meinen verewigten Vater nimmst, danke ich Dir herzlichst, auch zugleich im Namen meiner Oldenburger, die mit mir Dir stets dafür in Dankbarkeit verbunden sein werden. Hoffe, Deine Abfahrt zwischen 11 Uhr und Mittag möglich. Elisabeth und Lotta grüßen herzlichst dankbar mit mir vereint. Friedrich August."

Das Telegramm des Kaisers hatte seiner eigentümlichen Fassung wegen auswärts vielfach zu Deutungen Anlaß gegeben. Zum Teil lag das wohl darin begründet, daß man dies Telegramm für das erste und einzige Beileidzeichen des Kaisers hielt. Von maßgeblicher Seite wurde der Öffentlichkeit später auch die erste Depesche des Kaisers zur Verfügung gestellt und in einer hinzugefügten halbamtlichen Auslassung die Grundlosigkeit der seitens der auswärtigen Presse an den Wortlaut des am Sonnabend bekannt gegebenen Telegramms geknüpften Folgerungen von einem nicht vollkommen freundschaftlichen Verhältnis zwischen den Höfen in Oldenburg und Berlin bestätigt.

Das betreffende Telegramm des Kaisers lautete:

Homburg v. d. H., Schloß, 13. Juni 1900. 4.58 Nachmittags.

Großherzog von Oldenburg,

an Bord Yacht „Lensahn", Kiel.

Viktoria und Ich sind tief ergriffen von dem so jähen und überraschenden Tode Deines von uns so hochverehrten Vaters. Der Himmel sei Dir mit seinem Troste nahe. Wilhelm.

Landesbibliothek Oldenburg

Dazu wurde halbamtlich geschrieben: „Wir freuen uns, die vorstehende Depesche zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, und zwar umsomehr, nachdem in einem auch hier durch die „Tägliche Rundschau" verbreiteten Artikel des „Leipziger Tageblatts" zu dem Tode des hochseligen Großherzogs über die Stellungnahme des berliner Hofes zu diesem Ereignis, sowie das Verhältnis des berliner und oldenburger Hofes vor und nach diesem Trauerfall völlig unzutreffende Behauptungen aufgestellt sind. Es ist notorisch, daß S. M. der Kaiser S. K. H. dem Großherzog wie stets vorher, so auch besonders bei diesem schmerzlichen Anlaß die wärmste Sympathie entgegengebracht hat und trotz der Schwierigkeit, Reisedispositionen, welche weite Kreise berührten, im letzten Augenblick abzuändern, hierher geeilt ist, um in der herzlichsten Weise seine Verehrung für den hochseligen Großherzog zu bezeugen und auszusprechen."

Der Kaiser von Rußland telegraphierte an den Großherzog:

„Grossherzog

Oldenbourg.

En souvenir de la mémoire de ton défunt père et comme preuve de notre amitié je te nomme chef honoraire du 67. régiment de Taroutino. Mille amitiés à ta femme. Nicolas."

(Großherzog. Oldenburg. In der Erinnerung an Deinen verblichenen Vater und zum Beweis unserer Freundschaft ernenne ich Dich zum Chef des 67. Regiments von Tarutino. Tausend freundschaftliche Grüße an Deine Gemahlin. Nikolaus.)

S. K. H. der Großherzog erwiderte:

„A Sa Majesté l'Empereur.

St. Pétersbourg.

Vivement touché de la grâce, que tu as eu pour moi en mémoire de mon défunt père, je te remercie de tout coeur et te prie de me croire fier de pouvoir me nommer chef honoraire de ce brave régiment, auquel j'ai l'honneur d'appartenir depuis si longtemps. Je reste avec ma femme et mes enfants ton bien attaché et reconnaissant

Friedrich August."

(Tief gerührt von der Gnade, die Du in der Erinnerung an meinen verblichenen Vater für mich hegst, danke ich Dir von ganzem Herzen und bitte Dich, mir zu glauben, daß ich stolz darauf bin, mich Chef dieses tüchtigen Regiments nennen zu können, dem ich die Ehre habe schon so lange anzugehören. Ich verbleibe mit meiner Frau und meinen Kindern Dein herzlich verbundener und dankbarer Friedrich August.)

Sonst sei von Depeschen noch erwähnt:

S. Exz. der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, sandte folgendes Telegramm an das oldenburger Hofmarschallamt: „Ich bitte, Sr. K. H. dem Großherzog von Oldenburg den ehrerbietigsten Ausdruck des Beileids der Marinestation der Nordsee zu übermitteln."

Landesbibliothek Oldenburg

Der Klub der Oldenburger in Geestemünde depeschierte an den Großherzog Friedrich August: „Sr. K. H. dem Großherzog zu Oldenburg. Anläßlich des plötzlichen Todes Sr. K. H. des Großherzogs Peter sendet herzliches Beileid der anhängliche und treu ergebene Klub der Oldenburger zu Geestemünde."

Die am Mittwoch in Varel zu einem Sommerfest versammelten Anhänger des Bundes der Landwirte sandten auf die Nachricht vom Ableben des Großherzogs Peter nach einer Ansprache des Abgeordneten Müller-Nutzhorn folgendes Telegramm an den Großherzog: „S. K. H. dem Großherzog, Oldenburg. — „Eurer K. Hoheit sprechen die hier versammelten oldenburger Bauern und ihre Frauen in tiefer Ergriffenheit ihr herzlichstes Beileid aus. Gott schütze unser Land Oldenburg! Heil unserm Großherzog und seinem Hause! In unwandelbarer Treue, zugleich im Namen anwesender Berufsgenossen aus Bremen und Hannover. — Die Mitglieder des Bundes der Landwirte. J. A.: Müller-Nutzhorn."

Noch einige andere Kundgebungen mögen folgen:

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ehrte das Andenken des verstorbenen Großherzogs durch folgenden Nachruf in ihren „Mitteilungen": „Am 13. Juni verstarb auf seinem Sommersitz zu Rastede im Alter von 72 Jahren S. K. H. Nicolaus Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg, lebenslängliches Patronatsmitglied der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Herrscher eines Landes, dessen Bevölkerung zum weitaus überwiegendsten Teile sich dem Landbau widmet, hat der verstorbene Großherzog von Oldenburg dem landwirtschaftlichen Gewerbe und der ländlichen Bevölkerung stets das wärmste Interesse entgegengebracht und die Landwirtschaft in seinen Ländern nach Kräften gefördert. Unter seinem wohlwollenden Schutz hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft auch in dem Großherzogtum Oldenburg ihre Thätigkeit entfalten und schöne Erfolge erringen können. Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens trat S. K. Hoheit der Gesellschaft als lebenslängliches Patronatsmitglied bei und hat seine Anteilnahme an unseren Arbeiten mehrfach bekundet, so namentlich, indem er Sr. K. H. dem Erbgroßherzog Friedrich August im Jahre 1890/91 Gelegenheit gab, das Präsidium der Gesellschaft zu führen. Das Andenken an S. K. Hoheit wird bei uns in Ehren bleiben."

Der Kirchenrat der Gemeinde Oldenburg sandte folgende Adresse an die großherzoglichen Herrschaften:

„Allerdurchlauchtigster Großherzog und allergnädigste
Frau Großherzogin!

Ew. Königlichen Hoheiten spricht der unterthänigste Kirchenrat der Pfarrgemeinde Oldenburg seine tiefste Teilnahme aus bei dem großen, erschütternden Verlust, der durch Gottes unerforschlichen Rat Höchst Sie und Ihr Herrscherhaus in dem raschen, unerwarteten Sterben Seiner Königlichen Hoheit, Höchst Ihres Herrn Vaters, unsers hochgeehrten und vielgeliebten Großherzogs betroffen hat. Wir wissen, mit welcher Liebe und vertrauensvollen Pietät Ew. Königlichen Hoheiten an Höchst Ihrem Herrn Vater hingen und nun in schmerzlichst erschütterter Seele dem treuen Vater nachtrauern; geht doch auch durch unser

Landesbibliothek Oldenburg

aller Herz das tiefste Schmerzgefühl, daß wir den edlen, reinen, hochherzigen, opferwilligen und so leutseligen und stets hilfsbereiten Landesherrn, ja unseres Landes Vater verloren haben, und wie müssen erst Ew. Königlichen Hoheiten in tiefstem Abschiedsschmerz dem treuen, heißgeliebten Vater nachschauen und ihn im innersten Herzen entbehren!

Um Ew. Königlichen Hoheiten schart sich unser gebeugtes Land und unsere tief traurige Gemeinde; wir betrauern mit Ew. Königlichen Hoheiten unsern hochherzigen, treuen, frommen, vollendeten Fürsten und werden ihm für und für ein sehr dankbares Angedenken bewahren; wir bitten Gott, daß derselbe Höchst Ihnen in Ihrem schweren, erschütternden Leide mit seinem Troste nahe sein möge, und wir versprechen Ew. Königlichen Hoheiten aus tiefbewegtem Herzen Gehorsam, Vertrauen, Liebe und unwandelbare Treue.

Ew. Königlichen Hoheiten

ganz unterthänigster Kirchenrat."

Der „Kirchliche Anzeiger für die Pfarrgemeinde Oldenburg" veröffentlichte folgende Kundgebung: „Am letzten Mittwoch, 13. Juni, mittags 12 Uhr, sind Seine Königliche Hoheit unser hochgeehrter und vielgeliebter Großherzog Nicolaus Friedrich Peter sanft entschlafen. Die Glocken von Lamberti haben die Trauerkunde in unserer Stadt und Gemeinde verbreitet, und wo man die Trauerkunde vernahm, da erfüllte Bestürzung, Erschütterung und tiefe Traurigkeit die Herzen. Ein jeder unter uns hatte das Gefühl, persönlich einen großen Verlust erlitten zu haben, um einen sehr verehrten, teuren Menschen ärmer zu sein und dem Vollendeten für viel persönliche Freundlichkeit und Huld besonders danken zu müssen. Ja, was ein Landesvater ist, wir haben es an unserm teuren verstorbenen Großherzog sehen und erfahren können. Er war in allen Fragen unserer Heimat, den großen und den kleinen, so bewandert wie kaum ein anderer Mensch, er hatte für das Empfinden und die Eigenart unseres Stammes einen feinen und sehr freundlichen Sinn, er hat viel gearbeitet, er nahm es ernst mit jeder Pflicht und jedem Interesse des öffentlichen Lebens, er war ein Charakter, sittenrein und lauter, ein Vorbild seines Volkes, er war ein gerechter Fürst, auf dessen unparteiische Entscheidung man sich stets verlassen konnte, ein treuer, sehr warmherziger Gatte und Vater, ein begeisterter, opferwilliger deutscher Patriot; aber er war auch zugleich ein persönlich frommer Mensch, der täglich im Worte Gottes forschte, der im lebendigen Glauben vor Gottes Angesicht wandelte und in der ihm anvertrauten Fürsorge für die Kirche eine seiner höchsten und liebsten Aufgaben sah. Ein seltener Mann mit weitem Blicke und festem Willen und treuem Herzen! Und welch' ein lebendiges Interesse, welche weitsichtige Fürsorge hatte er für alle berechtigten Bestrebungen und wie viel Anerkennung und freundliche Huld für jede treue, redliche Arbeit, ach, und wie viele Thränen hat er getrocknet und wie vieler Armen und Unglücklichen barmherzig und hilfreich sich angenommen! Fürwahr, er ist in 47 gesegneten Regierungsjahren ein Versorger, ein Pfleger, ein Vater unseres Volkes gewesen, zu dem wir in Ehrfurcht, aber auch in großem Vertrauen und dankbarer Liebe emporgeschaut haben; unser Herz schlug ihm entgegen und gehörte ihm ganz zu. Das ist unverlierbar in unser Gedächtnis eingeschrieben, das danken wir ihm in innerster Seele, darum wird auch sein Andenken bei uns stets ein gefeiertes und gesegnetes sein, und darum weint unser Volk dem geliebten vollendeten Großherzog Peter nach."

Landesbibliothek Oldenburg

Der General-Predigerverein hatte seine auf den 13. und 14. Juni angesetzten Verhandlungen nicht abhalten können. In die kleineren Versammlungen, die am Morgen des 13. Juni dem G.-Pr.-V. vorangingen, brach die erschütternde Nachricht von dem unerwarteten Sterben des geliebten Landesfürsten hinein. Unter dem Eindruck dieses Ereignisses wurden alle Verhandlungen abgebrochen. In der Vorversammlung zum G.-Pr.-V., um 8 Uhr abends im Kasino, einigten sich die etwa 30 anwesenden Mitglieder auf den Vorschlag des Vorstandes, die Hauptversammlung einstweilen zu vertagen und an S. K. H. den jetzigen Großherzog Friedrich August im Namen des G.-Pr.-V. folgende Beileidsadresse zu senden:

„Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Königlichen Hoheit gestattet sich der unterthänigst unterzeichnete Generalpredigerverein, welcher, zu seiner diesjährigen Tagung zusammenberufen, durch die Trauerkunde von dem Heimgange Sr. K. H. unseres vielgeliebten Großherzogs tief erschüttert, seine Verhandlungen vertagt, vor seinem Auseinandergehen seine innigste Teilnahme an dem schweren Schlage, der Ew. K. Hoheit und Höchstderen fürstliches Haus getroffen hat, auszusprechen. Ew. K. Hoheit wollen überzeugt sein, daß das Gedächtnis Höchstihres Herrn Vaters in der Geistlichkeit der Landeskirche, der Hochderselbe ein so warmes Herz und eine so treue Teilnahme gezeigt hat, nicht erlöschen wird. Der Herr über Leben und Tod, der treue Gott, wolle mit Ew. K. Hoheit und Höchstihrem Hause sein und in diesen Trauertagen Höchstihnen seinen Trost und seine Kraft verleihen. Das erbitten wir von ihm, indem wir Ew. K. Hoheit das Gelübde unwandelbarer Treue darbringen.

Ew. Königlichen Hoheit unterthänigster
Oldenburgischer General-Predigerverein."

Der Nachruf, den die oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft dem verstorbenen Großherzog im „Landwirtschaftsblatt" widmete, lautet:

„Mit dem ganzen Lande und mit allen Kreisen seiner Bevölkerung hat vor allem auch die oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft einen schweren Verlust erlitten, als am 13. Juni d. J. unser allgeliebter und allverehrter Landesherr, Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, nach einer langen und gesegneten Regierung aus diesem Leben abgerufen wurde. Die Landwirtschaftsgesellschaft verlor mit ihrem weisen, huldreichen Fürsten auch zugleich ihren hohen Protektor, den stets bereiten und stets wohlgesinnten Förderer ihrer Bestrebungen, ohne dessen schützende Hand es ihr nicht möglich gewesen sein würde, die schönen Erfolge zu erringen, von denen der gegenwärtige Stand der Landwirtschaft im Lande Zeugnis ablegt. Wie unser hochseliger Großherzog immer treu zu seinen Landwirten stand, so hielten auch diese treu zu ihm, und wohl niemals waren sie zusammen in größerer Vereinigung zur Förderung der Interessen ihres Berufs, ohne dem hohen Beschützer ihrer Arbeit einen ehrerbietigen und von ihm stets huldreich aufgenommenen und alsbald in gnädiger Weise erwiderten Gruß zu senden. Tiefer Schmerz bewegt die Herzen aller Landwirte ob des Hinscheidens des edlen fürstlichen Schutzherrn ihres Gewerbes. Aber neben der Trauer wohnt auch die Dankbarkeit in den Herzen und wird für alle Zeit hier

Landesbibliothek Oldenburg

lebendig bleiben, ein Denkmal bildend für des hohen Herrn weise Fürsorge, für seine Huld und Liebe. Das Andenken des hochseligen Fürsten wird in uns fortleben. Wir wollen uns bewußt sein, daß wir dieses Andenken nicht schöner ehren können, als wenn wir nach den Tagen der Trauer wieder frischen Mutes und festen Willens in die Zukunft schauen und mit unverminderter Kraft und Freudigkeit im Sinne unseres hingeschiedenen Protektors weiter arbeiten in unserem schönen Berufe. Die gleiche Liebe und Treue aber, mit der wir zu ihm gestanden, wollen wir auch seinem Nachfolger auf dem Throne entgegenbringen, in der festen, wohlbegründeten Zuversicht, daß auch er uns immer ein huldreicher Beschützer sein, und daß er das gnädige und freundliche Interesse für unsere Aufgaben und Unternehmungen, das er bisher schon so oft bewiesen, auch als Träger der Krone uns zu teil werden lassen wird. Gott schütze S. K. H. unseren Großherzog Friedrich August und das ganze großherzogliche Haus."

Das „Oldenburgische Schulblatt" rief dem verewigten Landesfürsten folgendes nach:

„Mit dem Fürstenhause, an dessen Geschick das Volk stets den innigsten Anteil nimmt, trauert das ganze Land über den Heimgang des geliebten Landesvaters, der in langer, gesegneter Regierung zum Aufblühen des Landes Großes geleistet hat. Daß unser Großherzog stets um das Wohl des Staates besorgt war, wurde von allen Landeskindern freudig und dankbar anerkannt, und mit herzlicher Liebe und Verehrung hing das Volk an seinem Fürsten, unter dessen milder und weiser Regierung es sich so wohl geborgen fühlte; dessen freigiebige Hand so manchen Hilfsbedürftigen, der sich bittend dem Throne nahte, aus Not und Sorge befreite. Das stolze Wort des Württembergers: „Daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß!" konnte kein deutscher Fürst der Gegenwart mit mehr Recht in den Mund nehmen, wie der heimgegangene Großherzog. Wir oldenburgischen Volksschullehrer wissen dankbar zu schätzen, welch' große Fortschritte das Schulwesen der Fürsorge des hochseligen Großherzogs verdankt. Durch den Geschichtsunterricht wollen wir Sorge tragen, daß unserer Jugend ein treues Bild von der glücklichen Zeit, die die Oldenburger unter der Regierung des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter verlebten, überliefert werde, daß die echte deutsche Gesinnung des Fürsten, der unter den Mitbegründern des deutschen Reiches einen ehrenvollen Platz einnimmt, nicht in Vergessenheit gerate. Das innige Band der Liebe und Treue, welches Fürst und Volk in Oldenburg verbindet, wollen wir in unserem Wirkungskreise hegen und pflegen und unsere Schüler lehren, wie wir es selbst thun, mit Vertrauen aufzublicken zu unserem jetzigen Landesherrn Friedrich August."

Besonders ließ es sich natürlich die Stadt Oldenburg und ihre Organe angelegen sein, ihre echte Trauer, die sie um den Heimgegangenen empfanden, zu dokumentieren. Allen Lobes wert waren dabei zunächst die oldenburgischen Zeitungen, in den Trauertagen mit breitem, schwarzen Rand erscheinend, die das schwierige Amt der Berichterstattung mit herzlichem Takte und patriotischer Hingabe erfüllten.

Landesbibliothek Oldenburg

Beileidskundgebungen.

Im Elisabeth Anna-Palais lagen seit Mittwoch Nachmittag drei Listen zum Einzeichnen für die Leidtragenden aus und wurden aus allen Kreisen der Bevölkerung in ganz außerordentlicher Weise benutzt.

In der Stadt Oldenburg hatte sich das Trauergewand bald vervollständigt; wohin der Blick fiel, sah man Zeichen der Trauer. Sämtliche Schulen hielten schmerzlich gestimmte Gedächtnisfeiern für den hohen Entschlafenen ab. Auch hinsichtlich des gesellschaftlichen Lebens mußten mannigfache Veränderungen eintreten. Ein erst vor wenigen Tagen aufgebauter Zirkus Lipot, der 14 Tage zu weilen gedachte, wurde wieder abgebrochen; manche Vereine, die Ausflüge oder Festlichkeiten für die nächste Zeit in Aussicht genommen hatten, mußten nunmehr davon Abstand nehmen. Auch das für Sonntag im Schützenhof angesetzte Volksfest der Krankenkasse konnte aus gleichem Grunde nicht stattfinden.

Bei den Kanalisationsarbeiten in der Heiligengeiststraße begann man auf Anordnung des Magistrats sofort die ausgeworfene Baugrube wieder zu füllen, damit die Straße zu den bevorstehenden Trauerfeierlichkeiten wieder in ordnungsmäßigem Stande wäre. Die Grundsteinlegung der Kirche in Eversten, die auf Sonnabend angesetzt war, wurde verschoben.

Für Mittwoch Abend 7 Uhr wurde eine Sitzung des Gesamtstadtrats anberaumt, um darüber schlüssig zu werden, was seitens der Stadt zu geschehen habe, ihrer Teilnahme an dem Trauerfall Ausdruck zu geben, und wie die Stadt würdig zu schmücken sei. Zu diesem Zweck hatten sich schon Vormittags der Vorsitzende, Herr Bankdirektor Jaspers, und Herr Rechtsanwalt Greving ins Einvernehmen gesetzt, sodaß an den Stadtrat sofort mit Anträgen herangetreten werden konnte. Nach der offiziellen Mitteilung vom Ableben S. K. H. des Großherzogs teilte der Vorsitzende mit, daß ursprünglich in Aussicht genommen worden war, namens der städtischen Körperschaften einen Kranz am Sarge des hohen Toten niederzulegen. Nachdem jedoch die letztwillige Verfügung des hochseligen Großherzogs bekannt geworden sei, in welcher derselbe bittet, von jeglichen Kranzspenden abzusehen, müsse man von der Niederlegung eines Kranzes Abstand nehmen. Darauf wurde beschlossen, dem nunmehrigen Großherzog Friedrich August die Teilnahme der Stadt an dem Trauerfall zum Ausdruck zu bringen. Auf Beschluß der Versammlung wurde hiermit eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Tappenbeck und dem Vorsitzenden des Stadtrats, Bankdirektor Jaspers, beauftragt. Der Magistrat gab sodann die Absicht kund, die Straßen, durch welche sich der Leichenkondukt bewegen wird, in würdiger Weise auszuschmücken. Nach Rücksprache mit den Herren Direktor Narten und Stadtbaumeister Noack erscheine die Summe von 5000 Mk. für die Ausschmückung erforderlich, aber auch genügend. Der Magistrat bat um Bewilligung dieser Summe. Dieselbe wurde debattelos einstimmig bewilligt. Sodann sprach der Herr Vorsitzende die Hoffnung aus, daß sich die städtischen Körperschaften an dem Leichenbegängnis vollzählich beteiligen werden. Über Zeit und Ort des Zusammentritts werde das Hofmarschallamt rechtzeitig die nötigen Bestimmungen erlassen. Zum Schluß gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Beisetzung des hochseligen Großherzogs am Dienstag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr stattfinde. Schluß der Sitzung $7^1/_4$ Uhr.

Eine fernere dringliche Sitzung des Magistrats und Stadtrats, durch Ansage bestellt, fand Sonnabend Abend um $7^1/_2$ Uhr statt nach vorausgegangener

Landesbibliothek Oldenburg

kurzer vertraulicher Besprechung. Der Vorsitzende, Bankdirektor Jaspers, teilte mit, daß der Oberbürgermeister und er im Auftrage des Stadtrats morgens bei S. K. H. dem Großherzog zur Kondolation waren und dem Stadtrat den Dank des hohen Herrn zu übermitteln hätten. S. K. H. habe sich besonders anerkennend über die taktvolle Haltung der Bevölkerung bei der nächtlichen Überführung der Leiche geäußert, die ihn sehr sympathisch berührt habe. Er habe ferner darüber gesprochen, wie er die Nachricht von der schlimmen Wendung der Krankheit erfahren habe, und sich dann ausführlich über den letzten Willen des hohen Verblichenen, betreffend die Blumenspenden, geäußert. Dies sei nur so aufzufassen, daß nicht Leute, denen es schwer falle, darum Aufwendungen machten; eine einfache schwarze Ausstattung und Trauerfahnen seien nicht gegen den Sinn des Verstorbenen. S. K. H. habe bedauert, daß er diesen letzten Wunsch nicht eher zur Kenntnis der Bevölkerung bringen konnte; es sei so schnell wie möglich geschehen, damit niemand zu Schaden komme. Der Vorsitzende stellte dann folgenden Antrag:

„Nachdem dem letztwilligen Wunsche S. K. H. des verstorbenen Großherzogs entsprechend von einer prunkvollen Ausschmückung der Stadt für das Leichenbegängnis hat abgesehen werden müssen und der größere Teil der für diesen Zweck bestimmten Gelder nicht hat verwendet werden können, so beschließt der Gesamtstadtrat, in der Hoffnung, damit im Sinne des hohen Verstorbenen zu handeln, eine Summe in der doppelten Höhe des für die Ausstattung bestimmten Betrages für einen gemeinnützigen Zweck aufzuwenden und S. K. H. den Großherzog zu bitten, über diesen Zweck Bestimmung zu treffen."

Nachdem der Gesamtstadtrat, von dem 14 Mitglieder anwesend waren, sich damit einverstanden erklärt hatte, daß der Beschluß, weil eilig, ohne vorherige Bekanntmachung gefaßt werde, wurde der Antrag einstimmig angenommen. Die Veröffentlichung des Antrages wird auch zur Beisetzung kommenden Fremden die Einfachheit des Trauerschmuckes in der Stadt erklären. Der Oberbürgermeister teilte sodann noch mit, daß er zu der Trauerandacht im Schlosse nach Ankunft der Leiche von Rastede eingeladen sei und daran teilgenommen habe.

III. Rückblicke und Erinnerungen.

Unter all' diesen Vorbereitungen und Ausdrücken der Teilnahme tauchten jetzt auch allerlei Erinnerungen an das ereignisreiche Leben des Dahingeschiedenen auf.

Die „Altenburger Zeitung für Stadt und Land" brachte z. B. einen zusammenhängenden Überblick über das ganze Leben des Geschiedenen:

Der Großherzog hat bekanntlich unserem hohen Fürstenhause nahe gestanden, denn aus Altenburg hat er sich seine Lebensgefährtin geholt, die Großherzogin Elisabeth, eine Tochter weiland Herzogs Joseph, welche vier Jahre vor ihm, am 2. Februar 1896, in die Ewigkeit abberufen wurde. Allzu früh schied die hochbeliebte Fürstin aus dem Leben und allzu früh ist ihr jetzt ihr

Landesbibliothek Oldenburg

Hoher Gatte gefolgt, welcher sich ebenfalls der vollsten Liebe seines Volkes erfreute und der auch in ganz Deutschland als ein kerndeutscher Mann hochgeschätzt wurde. Er hat für sein Land sehr viel Gutes gethan, aber er hat sich auch in den Angelegenheiten des Reiches stets bewährt.

Peter Nicolaus Friedrich, Großherzog von Oldenburg, wurde am 8. Juli 1827 zu Oldenburg geboren als Sohn des Großherzogs August (gestorben am 27. Februar 1853) und dessen zweiter Gemahlin Ida, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg (gestorben am 31. März 1828). Seine Erziehung leitete nach dem baldigen Tode seiner Mutter zunächst seine Stiefmutter Cäcilie, Prinzessin von Schweden, Instruktor wurde später Dr. Günther, Gouverneur im Jahre 1842 der badische Oberst Baron Strauß von Dürkheim.

Nachdem der Erbgroßherzog 1845 konfirmiert worden war, bezog er im Jahre danach, begleitet von Dr. Günther und Oberleutnant von Weltzien, die Universität Leipzig, kehrte infolge der Wirren von 1848 zurück, begleitete später seinen Vater auf den Fürstenkongreß nach Berlin, bereiste 1850 Italien, wandte sich 1851 von Rom nach Athen, dann nach Konstantinopel.

Im Jahre 1851 zurückgekehrt, verlobte er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, geboren am 26. März 1826, und vermählte sich mit ihr am 10. Februar 1852. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne entsprossen: der Erbgroßherzog, jetzige Großherzog August (geboren am 16. November 1852, vermählt in erster Ehe 18. Februar 1878 mit der Prinzessin Elisabeth, der Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, gestorben 28. August 1895, in zweiter Ehe 24. Oktober 1896 mit Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, der Tochter des Großherzogs Friedrich Franz II.) und Herzog Georg, geboren am 27. Juni 1855.

Schon ein Jahr nach seiner Vermählung, am 27. Februar 1853, gelangte Großherzog Peter, erst 25 Jahre alt, auf den Thron, auf welchem er sich sogleich beim Antritte seines hohen Amtes zu den besonnenen Regierungsgrundsätzen seines Vaters bekannte. Seine Regierung ist reich an Verbesserungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Am 1. Januar 1854 trat Oldenburg dem Zollvereine bei und im selben Jahre schloß der Großherzog mit Zustimmung des Landtages den wichtigen Vertrag mit Preußen, wonach er wegen Anlegung eines preußischen Kriegshafens im Jadebusen Gebietsteile gegen 500 000 Thaler an Preußen abtrat. (Es ist dies der heutige Reichskriegshafen Wilhelmshafen.) Vergrößert wurde das oldenburger Land durch die käuflich erworbenen Besitzungen der gräflich Bentinck'schen Familie und durch das holsteinische Amt Ahrensböck, wodurch das oldenburgische Fürstentum Lübeck angemessen abgerundet wurde. Gegen diesen letzteren Erwerb und Zahlung einer Million Thaler gab der Großherzog seine Erbrechte an die Herzogtümer Schleswig-Holstein auf.

Im Jahre 1866 stand der Großherzog auf Seiten Preußens, 1867 schloß er mit diesem eine Militärkonvention ab, 1868 erließ er eine ganz neue Organisation der Verwaltung in seinem Lande, 1870 aber, als seine Truppen ins Feld zogen, folgte er ihnen nach und beteiligte sich am Einzuge in Metz und an der Kaiserproklamation in Versailles.

Der Großherzog war preußischer General der Kavallerie, Chef des Kürassier-Regiments v. Driesen Nr. 4, des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des russischen Tarutino'schen Infanterie-Regiments Nr. 67.

Landesbibliothek Oldenburg

Nach seinem jetzt erfolgten Hinscheiden folgt ihm in der Regierung der bisherige Erbgroßherzog Friedrich August, preußischer Generalleutnant à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments Nr. 19 und des 2. Seebataillons. Aus seiner ersten Ehe besitzt der neue Großherzog nur eine Tochter, die Herzogin Sofie Charlotte, geboren am 2. Februar 1879; der zweiten Ehe ist ein Sohn, Herzog Nicolaus, geboren am 10. August 1897, entsprungen. Großherzog Friedrich August weilte bei dem unvermuteten Ableben seines Vaters in Christiania, von wo er am Donnerstag Nachmittag in Oldenburg einzutreffen gedachte.

In unserem altenburger Lande wird man dem geschiedenen Fürsten ein treues Gedenken bewahren. Hier hat er sich die Gefährtin seines Lebens erkoren und mit derselben hat er, wie deren Söhne oft am altenburger Hof, in Fröhlichenwiederkunft, Hummelshain oder Eisenberg geweilt. Mit unserem Hohen Fürstenhause betrauert auch unser Land das Hinscheiden eines vortrefflichen Regenten.

Über die militärische Laufbahn des Großherzogs Peter berichtete die „Wes. Ztg.", daß er am 8. Juli 1843 mit 16 Jahren Leutnant im oldenburgischen Brigadestabe wurde. Drei Jahre später wurde er zum Hauptmann und an dem Tage, an dem er 21 Jahre alt wurde, zum Obersten ernannt, zugleich auch mit der Führung der Geschäfte des oldenburgischen Militärkommandos beauftragt. 1852 rückte er zum General-Major auf und 1853 wurde er im Alter von 26 Jahren zum General-Leutnant in der preußischen Armee und zum Chef des westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4, das in Münster steht, ernannt. Am 1. Juli 1860 wurde er General der Kavallerie, hat diesen Dienstgrad also nahezu 40 Jahre innegehabt. Am 27. Novbr. 1876 wurde er zum Chef des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des 19. Dragoner-Regiments ernannt. An dem Kriege von 1866 nahmen die oldenburgischen Truppen in der Mainarmee teil, wo sie mit den hanseatischen Regimentern zusammen eine Brigade unter dem Generalmajor von Weltzien bildeten. Der Großherzog selbst kam erst am 26. Juli zur Armee und nahm am folgenden Tage an dem Artilleriekampf bei Würzburg teil, wo er sich während des Gefechts bei seinen feuernden Batterien aufhielt. Auch im Kriege gegen Frankreich bekleidete der Großherzog keine höhere Kommandostelle, nahm aber an der Einschließung von Metz und an der Belagerung von Paris teil und kam besonders im Gefecht bei Bellevue am 7. Oktober und in der Schlacht am Mont Valerien am 19. Januar ins Feuer. Er erhielt nicht nur das Eiserne Kreuz, sondern war auch einer von den wenigen Offizieren, die mit dem russischen Georgen-Orden 3. Klasse dekoriert wurden.

Solcher zusammenhängenden Überblicke fand man in größerer oder geringerer Ausführlichkeit in fast allen deutschen Zeitungen dieser Tage.

Die oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" brachten folgende pietätvolle Erinnerungsblätter aus dem Leben des heimgegangenen Großherzogs:

In Leipzig (1846). Die alte Universität Leipzig hat einen großen Tag: ein deutscher Fürstensohn, der Erbgroßherzog Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg, wird ihr zugeführt. Der Rektor der Universität, Professor von

Landesbibliothek Oldenburg

der Pfordten, führt ihn feierlich ein. Mahnend ertönen seine Worte: „Auch das Regieren ist ein Beruf und wohl der wichtigste und schwerste. Dem Manne, dem Gott das Wohl eines Volkes anvertraut hat, thut es vor allem not, daß er Wissenschaft und Leben kennen lerne und die geistigen Elemente seiner Zeit in sich aufnehme. Die Wissenschaft ist aber dieselbe für alle und läßt die Wahrheit und das Recht als die Mächte erkennen, denen auch die Herrscher gehorchen müssen." Indem er hier, wie jeder andere, den akademischen Gesetzen sich unterwirft, fühlt es der junge Fürst lebendig, daß kein Gemeinwesen ohne rechtliche Ordnung bestehen kann, und indem er sich einer Obrigkeit fügt, bereitet er sich würdig vor, einst die höchste Obrigkeit nach Gott in seinem Lande zu sein. Sinnend lauscht der junge Fürstensohn den Worten. Er gedenkt seines alten Vaters, seiner fernen Heimat. Er gedenkt der Worte, die ihm Julius Mosen beim Abschiede zugerufen:

Lernst Du Gesetz und Recht am fernen Orte,
Vergiß der Heimat, ihrer Liebe nie.
Es läßt sich viel, nicht treue Liebe lehren,
Mit Glück und Liebe sollst Du wiederkehren.

Einzug in Oldenburg (1852). Es ist Mitte Februar. Die alte Poststraße entlang, die von Bremen nach Oldenburg führt, bewegt sich ein festlicher Zug! Der Thronerbe führt die junge Gemahlin, die ihm vor wenig Tagen angetraut worden ist, in das Land seiner Väter. An der Landesgrenze bei Varrelgraben haben ihn die Gesandten seines Vaters begrüßt, die berittene Ehrengarde reitet voraus. Jeder Reiter trägt auf der linken Schulter blau-rotseidene, auf der linken Brust weiß-grünseidene Bänder auf dunkler Kleidung. An den Wegen stehen die Dorfbewohner und winken den Einziehenden freudig entgegen. In den größeren Ortschaften sind Ehrenbogen errichtet. Jetzt geht es durch das Amt Ganderkesee, jetzt wird das Amt Oldenburg erreicht. Näher und näher kommt die Residenz des Landes. Jetzt besteigt der junge Erbgroßherzog ein Pferd und reitet rechts neben dem Wagen der Erbgroßherzogin. Bei der Dammbrücke hält der Zug. Der Stadtdirektor Wöbken begrüßt die einziehende Fürstin: „Wir freuen uns, eine Fürstin jetzt die unserige nennen zu können, der der Ruf wahrer Frömmigkeit, edler Einfachheit und Weiblichkeit vorauseilt." Musik ertönt; vom Theaterwall her donnern die Kanonen, langsam geht der Zug über den mittleren Damm, die Huntestraße auf den Schloßplatz, die Truppen rufen Hurrah; die langen Züge des Schützenkorps, der Kaufmannschaft, der Gewerke, der Schiffer, und die zahllose Menge, die den Schloßplatz säumt, stimmen freudig ein. Nun hat das alte Stammschloß das junge Paar aufgenommen, nicht lange, und die Neuvermählten zeigen sich von den Bogenfenstern aus der harrenden Menge. Freudig erregt schaut der alte Großherzog das Bild und gedenkt der Worte, die er wenige Tage zuvor von Altenburg aus in seiner Proklamation an die Oldenburger ausgesprochen hat, jener Worte von der Überzeugung, „daß alle Oldenburger an jenem für Unser Haus, wie für das innigst damit zusammenhängende Wohl des Landes erfreulichen Ereignisse in gleicher Weise frohen und herzlichen Anteil nehmen werden."

Thronbesteigung (1853). Und wieder ist es Februar geworden. Aber keine frohen Tage bringt er, sondern Tage der Trauer. Die Gesundheit des Großherzogs Paul Friedrich August ist schwer erschüttert. Sein altes asthmatisches Übel tritt immer drohender auf. Mit dem Februar schwindet auch das

Landesbibliothek Oldenburg

Leben des vielgeprüften Fürsten dahin. Nicolaus Friedrich Peter besteigt den Thron seiner Väter. Am 3. März findet sich der Landtag in dem Thronsaale des Schlosses ein. Der Vizepräsident hält eine kurze Ansprache und giebt der Hoffnung Ausdruck, „S. K. H. mögen in der höchsten Stellung, zu welcher das ganze Land mit Zuversicht hinaufblickt, das beglückende Bewußtsein eines zum allgemeinen Wohle gereichenden Wirkens recht lange genießen." Der junge Großherzog ist tief bewegt. Rechts und links vom Throne stehen die Minister, die Vorstände der oldenburger Kollegien, die Befehlshaber der verschiedenen Truppenabteilungen und die Hofchargen. Jetzt beginnt er zu sprechen, aber tiefe Erregung durchzittert seine Worte: „Trost finde ich in dem Bewußtsein, über ein treues Volk zu regieren, das sich in sturmbewegten Zeiten so bewährt hat. Und somit hoffe ich, daß es Mir, gestützt auf diese Treue, mit der Hilfe des Höchsten gelingen wird, Mich des Vorbildes eines solchen Vaters würdig zu zeigen und in Seinem Geiste zu regieren!" Jetzt verliest der Staatsrat von Rössing die Eidesformel: „Ich schwöre Treue dem Großherzog Nicolaus Friedrich Peter!" Die Abgeordneten erheben die Hand und sprechen feierlich: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" — Ein neuer Zeitabschnitt hat begonnen in der oldenburgischen Geschichte, einer der ereignisreichsten, die das Land erlebt hat, und zugleich einer der segensreichsten.

Bei Würzburg (1866). Der alte Zwist zwischen Oesterreich und Preußen hat zum Kriege geführt. Das Herz blutet darob. Aber es giebt kein anderes Mittel mehr, den deutschen Knoten zu lösen, als ihn mit kühnem Schlage zu durchhauen. Der Großherzog hat seine Truppen der preußischen Macht zugeführt. Er weiß es, hier liegt die Zukunft Deutschlands. Die Truppen ziehen aus, Tage banger Erwartung folgen, da kommt die Nachricht von dem Beginne der Feindseligkeiten. Sofort reist er ab. In Milsenberg in Bayern erhält er ein Telegramm des Generals von Manteuffel, worin dieser ihm von den glorreichen Gefechten bei Werbach und Hochhausen Mitteilung macht. Sofort steigt er zu Pferde. Nach angestrengtem Ritt trifft er bei den Seinen ein, von lautem Jubel begrüßt. Er erkundigt sich nach Einzelheiten des Tages, er besucht zu wiederholten Malen das Biwak. Die Armee tritt den Weitermarsch nach Würzburg an. Die kleine Festung Marienburg wird noch vom Feinde besetzt gehalten. Die oldenburgische Batterie Nieber beteiligt sich an der Beschießung. Der Feind antwortet lebhaft. Der Großherzog wohnt dem Gefecht von Anfang bis zu Ende bei. Seine Offiziere sind besorgt um ihn. Der Oberleutnant Rüder macht ihm Vorstellungen, das Gefecht sei von einem Punkte weiter rechts besser zu übersehen. Endlich wechselt der Fürst seinen Platz. Lachend aber wendet er sich an Rüder: „Er habe wohl auch Instruktion von J. K. H. der Frau Großherzogin." Die kriegerische Thätigkeit der Oldenburger in diesem Feldzuge hat ein Ende. Der Großherzog kehrt heim. Voll Freude aber wiederholen die Seinen sein Abschiedswort: „Es ist der größte Stolz meines Lebens, der Kriegsherr einer solchen Truppe zu sein!"

Metz (1870). Und wieder geht der Kriegsruf durch das Land. Der greise Preußenkönig führt die deutschen Stämme gegen den alten Erbfeind. Metz, die jungfräuliche Festung, wird von dem Sieger bezwungen. Am 2. November ziehen die siegreichen Truppen in Metz ein.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger sind unter ihnen. Strammen Schrittes marschieren sie dahin. Verwundert schauen die Franzosen auf die großen kräftigen Leute. Erstaunt sehen sie auf das „P", das die Oldenburger auf ihren Achselklappen tragen. Das sind gewiß die wahren „**Prussiens**". Kein Wunder, daß der König mit solchen Truppen gesiegt hat. Jetzt aber spannt jeder seine Kräfte an. Dort drüben hält der Großherzog, an der Seite von Voigts-Rhetz. In elegantem Schenkelmarsche geht es vorüber. Beifällig nickt der Fürst den Seinen zu. Höher schlägt das Herz jedes Oldenburgers, daß ihm dieser Tag vergönnt ist, und voll freudigen Stolzes marschieren sie weiter, heißen Kämpfen entgegen.

„Ich bin stolz auf meine Oldenburger!" Der greise Kaiser ist zu seinen Vätern heimgegangen, der ritterliche Kronprinz ist ihm in die Ewigkeit gefolgt. Ein junger Hohenzollernsprosse hat die Zügel des Reiches ergriffen. Er kommt nach Oldenburg, einen der treuesten Verbündeten seiner Väter zu begrüßen. Es ist das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser in die alte Residenz an der Hunte einzieht. Alle Herzen schlagen ihm entgegen. Fahnen wallen, Laubgewinde zieren jedes Haus. Eine freudig bewegte Menge durchwogt die Straßen. Jetzt kündigen brausende Hurrahrufe die Ankunft des Kaisers an. Neben dem stattlichen Landesherrn sitzt er in der Uniform der roten Husaren im Wagen. Der Großherzog betrachtet voll Freude das bunte Bild. Es erfüllt ihn mit stolzer Genugthuung, daß die nationale Politik, die auch er so lange Jahre vertreten, so herrliche Früchte gezeitigt hat. Seinen Lippen entringt sich das Wort: „Ich bin stolz auf meine Oldenburger!" Das Wort geht von Mund zu Mund. Ueberall wird es freudig aufgenommen, und gar mancher setzt dankbaren Herzens hinzu: „Und wir sind stolz auf unsern Großherzog!"

Rektor Hoffmann wußte in der „Kieler Zeitung" einige politische Reminiscenzen wieder zu geben:

In der „Kieler Zeitung" ist — und ich glaube mit Recht — die Treue des verstorbenen Großherzogs Peter, meines früheren Landesherrn, als Bundesfürst, sowie seine Stellungnahme für Preußens Vorherrschaft in Deutschland hervorgehoben worden. Wo es sich um bundesfürstliche Treue handelte, scheute er sich nicht, an dem einmal gefaßten Beschlusse auch gegen Preußen festzuhalten. Folgender vielleicht Vielen unbekannter Vorfall, den ich in unmittelbarer Nähe erlebte und der sich meiner Erinnerung fest eingeprägt hat, mag das beweisen.

Es war im Jahre 1863. Der Bundestag hatte die Exekution beschlossen, und 12 000 Sachsen und Hannoveraner waren unter General Hake in Holstein eingerückt. Da beschlossen Ende 1863 Preußen und Oesterreich in ihrer Stellung als europäische Großmächte und Mitunterzeichner des Londoner Protokolls die alleinige Ausführung, dem Bundestagsbeschlusse zuwider.

Anfang 1864 rückten Preußen unter Prinz Friedrich Karl in Lübeck ein, von uns an der Grenze wohnenden Holsteinern mit Jubel begrüßt. In drei Heeressäulen ging der Marsch der Preußen weiter über Eutin, Ahrensbök und Segeberg; auf den ersten beiden Straßen mußte oldenburgisches Gebiet passiert werden. Ahrensbök selbst war damals noch holsteinisch, doch das in der Nähe

Landesbibliothek Oldenburg

liegende Kirchdorf Curau, durch welches die Landstraße führt, war halb oldenburgisch, halb lübsch. Als die auf Eutin marschierenden Preußen bei Schwartau das oldenburgische Gebiet betreten wollten, wurde der damals noch an den Landesgrenzen befindliche Schlagbaum auf Befehl des Großherzogs vor ihnen niedergelassen. Pioniere mußten vor und mit ihren Aexten den Baum zertrümmern. Der Großherzog erkannte nicht die von Preußen und Oesterreich, sondern nur die vom Bundestag beschlossene Exekution als zu Recht bestehend an. Wenige Tage später konnte man den Vorgang in hübscher Kreidezeichnung im Schaufenster der Kunsthandlung von Kaibel, Breitestraße, Lübeck, dargestellt sehen. Wenn ich mich recht erinnere — ich war damals 9 Jahre alt — so lautete die Unterschrift: „Erstürmung des Schwartauer Schlagbaumes".

Daß sich ein ähnlicher Vorgang vor Curau abgespielt hat, habe ich erst im vergangenen Herbst erfahren. Auf dem Wege von Ahrensbök nach Lübeck wurde ich vom Regen überrascht und mußte zwischen Pohnstorf und Stockelsdorf in ein kleines an der linken Seite des Weges befindliches Wirtshaus flüchten. Als Wandschmuck sah ich dort ein Bild in ziemlich Neu-Ruppinscher Art: das Durchrücken der Preußen durch Curau. Der niedergelassene Schlagbaum, jenseits einige oldenburgische Beamte, diesseits preußische Soldaten waren dargestellt.

Als 1866 das Amt Ahrensbök von Holstein abgetrennt und zum Fürstentum geschlagen wurde, empfanden viele Bewohner es bitter, nicht weil sie Unterthanen des Großherzogs wurden, sondern wegen der Abtrennung von Holstein, für das manche gekämpft und gestritten hatten. Jetzt haben sie sich längst mit ihrem Schicksal ausgesöhnt und erfreuen sich in ihrem Ländchen einer Selbstverwaltung, um die sie zu beneiden sind.

Ende September 1868, an einem Sonntage, standen wir wieder an der Lübeck-Eutiner Chaussee und erwarteten den König Wilhelm I., der zu Wagen von Lübeck kommend, den Großherzog in Eutin besuchen wollte. Die Lübeck-Eutiner Eisenbahn war damals noch nicht vorhanden. Der König hatte der alten Hansastadt einen Besuch abgestattet und im Hause des Senators Curtius Wohnung genommen. In einfachem Vierspänner, einen Militär neben sich, freundlich grüßend, fuhr er in scharfem Trabe an uns vorüber. Wir alle grüßten durch Abnehmen der Mützen, Hurrahrufen wurde nicht gehört, aus dem einfachen Grunde, weil man es nicht kannte. Woher sollte uns, aus dem patriarchalisch-republikanisch regierten Holstein, die wir an der lübschen Grenze von einem Könige kaum etwas wußten, die Kunde kommen! Ebenso erging es den Lübeckern, bei denen seit Jahrhunderten auch kein König eingekehrt war.

Im Frühjahr 1869 besuchte dann der Großherzog sein neues Gebiet. Eine Anmeldung war vorher nicht erfolgt. Im offenen Landauer fuhr er in Begleitung mehrerer Herren auch durch unser Dorf. Die Dorfbewohner staunten das ungewohnte Fuhrwerk an. Als sich die Kunde verbreitete, es sei der Großherzog, rief es weiter keine Sensation hervor. Nur sah ich, daß die gerade an der Landstraße befindlichen Dorfbewohner ihre Mützen tief abnahmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hübsche Züge von dem verstorbenen Großherzog, die durch viele Zeitungen gingen, erzählte ein oldenburgisches Landeskind in einem Aufsatz der „Voss. Ztg.“:

Ich habe als Kind meinen Landesherrn zum ersten Male gesehen. Eines Tages verbreitete sich in meinem heimatlichen Haidedorfe die Nachricht, der junge Großherzog werde am anderen Morgen durch Ahlhorn kommen. Zur bestimmten Stunde war an dem einsamen Posthause dort eine ansehnliche Volksmenge versammelt. Es waren Bauern der Umgegend, sämtlich wohlhabende Landwirte, die nichts von dem Fürsten wollten, sondern die es drängte, ihn stumm und ehrerbietig zu begrüßen. Abseits von dem Haufen stand einsam ein alter Mann. Er trug mächtige Holzschuhe an den Füßen und trotz der brennenden Sonne eine Fuchspelzmütze auf dem spärlichen weißen Haar. Er mußte weit hergekommen sein, denn nur der Postmeister Oltmanns kannte ihn. Oltmanns freilich kannte jeden Menschen, Alt und Jung, in meilenferner Runde. Und Oltmanns trat jetzt zu dem Einsamen und Verlassenen.

„Krischan, was willst Du hier?“ „Ich will ihm was sagen.“ „So, was willst Du denn sagen?“ „Sie wollen mir die Pension nicht geben.“ „Ja, hast Du denn das auch aufgeschrieben?“ „Aufgeschrieben?“ Der alte Mann starrt den Postmeister hilflos an. „Nein, so viel kann ich nicht schreiben.“ Ein Lächeln huscht über des braven Postmeisters Gesicht. „Thut auch nichts, Krischan, sag's ihm nur, und ich will Dir helfen.“

Wenige Minuten später hielt der Hofwagen vor dem Posthause. In dem Fond des Wagens lehnte ein junger Herr, frisch und gesund wie Ros' und Apfelblüte. Alle Mützen flogen von den Köpfen, und nickend und lächelnd erwiderte der Großherzog den ehrfurchtsvollen Gruß. Dann trat der Postmeister an den Wagenschlag und meldete, daß frische Pferde bereit ständen. Und nun fügt er hinzu: „Ein armer Schäfer bittet um Gehör“, und mit einem kräftigen Ruck bringt er Krischan an die Wagenseite.

Krischan zieht seine Pelzkappe vom Kopfe. Der Schweiß rinnt ihm über das verwitterte Gesicht, und nur mühsam bringt er seine Worte hervor. Der Hals ist ihm ja wie zugeschnürt. „Herr Landesvater“, stottert er, „sie wollen mir die Pension nicht geben.“ „Welche Pension?“ „Die von Waterloo.“ „Und warum nicht?“ „Die Schreiber in Vechta sagen, ich hätte genug bekommen und die Sache müsse endlich ein Ende haben.“ „Wie lange hat man Ihnen die Pension entzogen?“ „Ich habe seit vier Monaten nichts mehr bekommen.“ „Und wie viel beträgt die Pension?“ „Drei Thaler monatlich.“ „Krischan, ist das alles so, wie Sie gesagt haben?“ „Herr Landesvater, ganz wahrhaftig so.“ „Krischan, denn steht das jetzt ein bißchen schwach?“ „Ich bin ja nur ein Schäfer; mit dem Strümpfestricken will das nicht recht mehr, denn die Finger sind zu steif.“ Der Großherzog langt in die Tasche. „Krischan, hier ist vorläufig etwas. Und nun gehen Sie ruhig zu Ihren Schafen; die Pension kommt.“ Der Wagen rollt davon; Krischan aber steht wie gebannt und besieht sich seinen Schatz. Zwei blanke Doppellouisdor! Und Gold sieht er doch nur, wenn sein Bauer nach dem Wollverkaufe vorsichtig die Pistolen der Händler wägt. Fassungslos geht er endlich und vergißt sogar, dem Postmeister seinen Dank zu sagen.

Wenige Wochen später keucht der Postbote in glühendem Sonnenbrande durchs Dorf. Er kam nur zweimal wöchentlich, am Mittwoch und Sonnabend,

Landesbibliothek Oldenburg

um seine Briefe im Wirtshause neben der Kirche abzugeben; dort mochten sie lagern, bis sie abgeholt wurden, nachdem es sich herumgesprochen hatte, für wen ein Schreiben angelangt sei. Nun aber war es Freitag; es mußte also etwas Außerordentliches geschehen sein. „Poppken", fragten deswegen auch die Bauern, „was ist denn los?" „Was los ist?" Ärgerlich trocknete sich der Postmann das triefende Gesicht. „Ich muß nach Scharrel; dort ist so ein dummer Schäfer, der hat seine Pension nicht gekriegt, und die muß ich ihm bringen." „Aber hätte das nicht Zeit bis morgen gehabt?" „Nein, es muß expreß bestellt werden." Und seufzend geht der Mann der Haide zu; es war ja auch zu verdrießlich, daß selbst ein armseliger Schäfer der großherzoglich oldenburgischen Staatspost unangenehm werden konnte.

Am andern Tage stand Krischan in einem Vorzimmer des großherzoglichen Residenzschlosses zu Oldenburg. Ein schwerer Nachtmarsch lag hinter ihm, und dennoch reckten sich kräftig die alten Sehnen in den Schuhen. Er mußte den Großherzog sprechen und er wurde auch vorgelassen. „Herr Landesvater", sagt er glücklich, „ich habe die Pension, ganze zwölf Thaler, und nun will ich zurückzahlen." Und vorsichtig wickelt er die zwei Goldstücke aus einer Unmasse Papier und hält sie dem Großherzog hin. Der aber lacht: „Krischan, so war das nicht gemeint. Das Geld behalten Sie zur Erinnerung an den Landesvater. Und auf meine Kosten fahren Sie mit der Post zurück. Oltmanns wird sich ja auch freuen, wenn er Sie sieht." Und Krischan geht; doch selbst im Postwagen konnte er die Sache noch immer nicht begreifen, denn so etwas war ihm in seinem ganzen langen Leben noch nicht geschehen.

Das gesamte oldenburgische Volk kannte seinen Großherzog, und auch er kannte Tausende aus dem Volke. Wer da meinte, es sei ihm Unbill geschehen, wer in seinen Verhältnissen nicht mehr aus und ein wußte, er ging zum Großherzoge und klagte ihm sein Leid. Und für alle hatte er ein offenes Ohr und eine offene Hand. Angenehm freilich ist der landesväterliche Beruf, so wie er ihn auffaßte, ihm nicht immer geworden.

Es war während der siebziger Jahre im Schlosse zu Birkenfeld. Im großen Saale summte und surrte es von den vielen, die sich zur Audienz angemeldet hatten. Die meisten waren oldenburgische und preußische Würdenträger, die angekommen waren, dem Großherzog ihre Reverenz zu bezeugen. Unter ihnen befand sich der Bischof von Trier Dr. Korum mit zwei Prälaten. Aber auch eine stattliche Schaar von Bauern hatte sich eingefunden. Der Mittelpunkt der Bauern war ein Ackerer, der in höchster Aufregung darüber jammerte, daß man ihm seinen dritten und letzten Sohn unter das Militär gesteckt hatte. Nun sollte der Großherzog helfen, denn er komme um unter all der Last und Arbeit. Und dabei blieb er, obgleich ihm vorgehalten wurde, das Militär unterstehe nach der Konvention mit Preußen dem Großherzog nicht mehr, und also werde dieser ihn nicht retten können.

Die Audienzen begannen, und es dauerte nicht lange, so rief der diensthuende Flügeladjutant Hauptmann v. Wedderkopp: „Ackerer Becker aus Hirstein!" Erhobenen Hauptes ging der Bauer dem verschwiegenen Audienzzimmer entgegen. Doch nicht lange währte es, und man hörte seine kreischende Stimme laut und deutlich: „Was? Sie wollen Großherzog sein und können das nicht einmal!" Still und stumm wurde es in dem Vorzimmer; alles lauschte gespannt, und nur der Bischof lächelte leise vor sich hin; kannte er doch seine

Landesbibliothek Oldenburg

Pappenheimer vom Hochwalde. Und dann hörte man weiter: „Sie sind dazu da, daß uns die Preußen nicht völlig die Haut vom Leibe ziehen." Kurz darauf öffneten sich wieder die Flügelthüren. „Ob's was geholfen hat", meinte das keuchende Bäuerlein zu seinen Freunden, „weiß ich nicht; aber gegeigt hab' ich's ihm gehörig." Einige Wochen später meldeten die Localblätter, der dritte Sohn des Ackerers Becker in Hirstein sei vom Militär entlassen worden.

Die hervortretendsten Züge im Wesen des Verstorbenen waren seine unendliche Milde und Güte. Als das Achatschleifergewerbe trostlos darniederlag, erschien er in der Gewerbehalle zu Idar und kaufte und kaufte, daß dem Hofmarschall die Augen übergingen. In seinen Nöten wandte sich der Marschall an den Regierungspräsidenten v. Finckh, der sich beim Großherzog manches erlauben durfte, und dieser sagte denn auch in seiner geraden Art: „Königliche Hoheit, es sind schon mehr als 15 000 Mark." Der Großherzog aber erwiderte nur: „Das können die Arbeiter gebrauchen", und kaufte weiter.

Das ganze sonnige Wesen seines Charakters trat ihm ins Gesicht, wenn die Kinder ihn jubelnd begrüßten. Wie er dann lachen und plaudern konnte! Unvergeßlich wird mir ein Vorgang in einem Dorfe bleiben, das er auf seinen Kreuz- und Querfahrten berührte. Neben dem Gemeinderate hatte sich ein Bäuerlein aufgestellt, das des festen Glaubens war, es müsse dem Großherzog sein Pathenkind vorstellen. Und dann kam der große Augenblick. Doch plötzlich riß sich der Junge von der Hand des Vaters los, lief dem Großherzog zwischen die Beine und jauchzte: „Onkel Großherzog, was Du aber für einen schönen Säbel hast!" Das Bäuerlein stand wie erstarrt, und nur der Gemeindevorsteher fühlte dunkel, daß er kraft seines Amtes einzuschreiten habe. Doch heiter lachte der Fürst: „Es stehet geschrieben: „Lasset die Kindlein zu mir kommen. Warum also zu mir nicht?" Und kosend strich er dem Wildfang, dem kleinen Peter, über das Blondhaar.

Dumpf hallen die Todtenglocken im Oldenburger Lande. Neben dem Großherzoge August schreitet der Kaiser im Leichenzuge einher, im Namen des Reiches dem allezeit treuen Bundesfürsten die letzte Ehre zu erweisen. Das oldenburgische Volk trauert tief bekümmert, denn es ist „us (unser) Peter", den man in die Stille des Gertrudenkirchhofes trägt. Als „us Peter" wird der Dahingeschiedene aber in der Erinnerung auch ferner leben, so weit man das blaurote Banner ehrt.

Von kleineren Anekdoten, die bei dieser Gelegenheit durch die Presse gingen, seien die beiden folgenden herausgehoben:

Von der schlichten Sinnesart des verstorbenen Großherzogs Peter von Oldenburg legt ein Telegramm Zeugniß ab, welches er aus Metz, wo er sich bei seinen zum 10. Armeekorps gehörigen Truppen aufhielt, an seine Gemahlin richtete. Der Großherzog hatte an dem Ausfallgefecht des 7. Oktober teilgenommen und erhielt mit seinem Sohne (dem jetzigen Großherzog) am 9. Oktober das Eiserne Kreuz. Diese Verleihung zeigte er der Großherzogin in nachstehendem Telegramm aus Rugst vom 9. Oktober an: Der König von Preußen hat mir und Augny das Eiserne Kreuz verliehen. Ich kann in dieser

Landesbibliothek Oldenburg

Auszeichnung nur eine Anerkennung für die Oldenburger Truppenteile finden, da wir beiden keine Gelegenheit hatten, uns irgendwie auszuzeichnen. Viele Grüße Peter.

Und die andere:

Wie der „alte Peter" — so hieß der jetzt verstorbene Großherzog von Oldenburg im Lande allgemein — über Majestätsbeleidigungen dachte, geht aus folgender Thatsache hervor. War da vor Jahren ein Handwerksbursche wegen „Beleidigung" des Großherzogs angeklagt und zu mehreren Monaten verurteilt worden. Das hatte der Fürst kaum gelesen, als er auch schon den bestimmten Befehl gab: „Sofort laufen lassen; kann mich nicht beleidigen. Wenn's ihm im Oldenburger Lande nicht gefällt, mag er weiter gehen!" — Der arme Teufel wurde dann sofort in Freiheit gesetzt.

Den Schluß dieser Nachlese mag ein Bericht über die Trauerfeier des Vereins Oldenburger in Bremen bilden.

Dieser hatte am Freitag, den 8. Juni, seine Mitglieder zu einer Trauerfeier für ihren hochseligen Großherzog in seinem Vereinslokal „Tivoli" zusammenberufen, und die große Zahl der Erschienenen war der beste Beweis für die Liebe und Verehrung, welcher sich der heimgegangene Landesfürst zu erfreuen hatte. Florumhüllt, umgeben von grünen Bäumen und überragt von der umflorten Vereinsfahne, war die Büste S. K. Hoheit aufgestellt, und der große Raum des Vereinszimmers vermochte kaum die Zahl der Leidtragenden zu fassen. Herr Iken eröffnete die Feier mit einem kurzen Rückblick auf das Leben des Verstorbenen und erledigte in Kürze die vorliegenden Angelegenheiten in Betreff der Teilnahme an der Beisetzungsfeier. Sodann ergriff Herr Pieper das Wort zu nachstehender Gedächtnisrede:

„Meine lieben Landsleute!

Was ist das für ein dumpfer Klang,
Der von den Türmen schallt,
Und der so weh, so angst, so bang
Im Herzen widerhallt?

Umflore Deine Fahnen,
Mein Volk, nun tiefbetrübt!
Es ging zu seinen Ahnen
Dein Fürst, den Du geliebt.

Er kam aus fernen Gauen
Zum heimatlichen Strand,
Um einmal noch zu schauen
Sein Volk, sein Vaterland.

Froh ist ihm noch erklungen
Der Heimat Lied zur Ehr'!
Das Lied ist ausgesungen —
Sein Herz, es schlägt nicht mehr.

Umflore Deine Fahnen,
Mein Volk, nun tiefbetrübt;
Es ging zu seinen Ahnen
Dein Fürst, den Du geliebt.

Landesbibliothek Oldenburg

Tief bewegten Herzens haben wir gewiß alle die traurige Nachricht vernommen, daß unser allverehrter Großherzog Nicolaus Friedrich Peter aus seinem Wirkungskreise als Herrscher unseres Heimatlandes abberufen worden ist. In tiefer Trauer stehen wir mit unseren Landsleuten in der Heimat an der Bahre des hohen Entschlafenen. Schon am Mittwoch vormittag waren in der Residenzstadt Gerüchte verbreitet, daß in dem Befinden des Großherzogs eine Verschlechterung eingetreten sei; auf den Straßen harrten die Einwohner angstvoll näherer Nachrichten, und heiße Wünsche für die Erhaltung des geliebten Fürsten stiegen zum Himmel empor. Es sollte nicht sein. Als der Mittag herankam, da stieg auf dem Fürstenschlosse zu Oldenburg die Fahne zu halber Höhe empor und verkündete dem trauernden Volke, daß der Fürst, welcher siebenundvierzig Jahre die Geschicke unseres Heimatlandes geleitet hatte, aus diesem Leben geschieden sei.

Wir hier in Bremen hatten Tag für Tag gehofft, von S. K. Hoheit in Audienz empfangen zu werden, hatten gehofft, hochdenselben zu einem Feste der Heimatliebe einladen zu können, ihm daselbst unsere innigsten Glückwünsche zum Geburtstag persönlich überbringen zu können, und nun können wir nichts thun, als unsere Fahne umfloren und trauernden Herzens nach Oldenburg ziehen, um unserem heimgegangenen Fürsten das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben.

Nicolaus Friedrich Peter war so recht ein Fürst, von dem man sagen konnte, wie es in jenem alten Liede steht: Er konnte sein Haupt getrost in eines jeden Unterthanen Schoß legen; er war in der Hütte des Geringsten seines Volkes ebenso sicher wie in seinem Fürstenschloß. Dem Gleichstehenden war unser Großherzog ein treuer Freund, den Bürgern seines Staates ein gütiger Herrscher und väterlicher Berater in allen Angelegenheiten, den Armen und Notleidenden war er ein Vater und Helfer, und ungezählte Wohlthaten, die Nicolaus Friedrich Peter im Stillen gethan, haben ihm im Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

An der Seite Preußens hat er ferner in treuer Arbeit mitgeholfen, den stolzen Bau unseres großen, deutschen Reiches zu errichten; an der Spitze seiner Oldenburger ist er hinausgezogen in den Kampf, durch siegreiche Schlachten hat er sie geführt, und auch mit oldenburger Blut ist unser einiges Deutschland zusammengeschweißt.

Nicolaus Friedrich Peter ist von uns gegangen! Er hat sein ganzes Leben und Wirken seinem Volk geweiht; er hat unser Heimatland zu Wohlstand und Ansehen gebracht; er hat mitgeholfen, unser deutsches Reich zu begründen. Das sind unvergängliche Thaten, die ihm im Buch der Geschichte einen hohen Ehrenplatz sichern. Sein Volk aber wird ihm im Herzen ein treues Andenken bewahren und den gütigen, edlen Fürsten und Vater seines Landes nie vergessen.

Und so wollen auch wir hier in Bremen handeln. Unser Verein ist unter der Regierung von Nicolaus Friedrich Peter entstanden, unsere Jugend haben wir unter dem edlen Fürsten verlebt, und so wollen auch wir ihm ein treues Andenken bewahren und an jedem wiederkehrenden 8. Juli das Bild des Verblichenen mit einem frischen Lorbeerkranze schmücken.

Landesbibliothek Oldenburg

Voller Vertrauen aber blicken wir empor zu unserem neuen Herrscher Friedrich August. Die stürmischen Jugendjahre sind an ihm vorübergerauscht; als ein ernster, gereifter Mann besteigt er heute den Thron seiner Väter. Von der innigen Freundschaft, welche ihn mit S. M. dem Kaiser verbindet, dürfen wir auch für unser Heimatland nur Gutes erwarten. Die Herzen seiner Oldenburger schlagen ihm in Liebe und Treue entgegen, und wir alle wollen die Liebe und Treue, die wir Nicolaus Friedrich Peter entgegengebracht haben, auch auf ihn übertragen und ihm wünschen von ganzem Herzen, daß seine Regierung ebenso segensreich werden möge, wie die seines hochseligen Herrn Vaters, und daß er sich ebenso der Liebe seines Volkes zu erfreuen haben möge, wie der hohe Verblichene. Das walte Gott!

Und nun, meine lieben Landsleute, bitte ich Sie, sich zu Ehren unseres verstorbenen Fürsten von ihren Sitzen zu erheben: Nicolaus Friedrich Peter hat sein Lebenswerk vollbracht, er ruhe in Frieden!"

Der Verein beteiligte sich dann mit ca. 80 Mann an der Fahrt nach Oldenburg zur Beisetzung und bildete in der Heiligengeiststraße Spalier. Das am 1. Juli in Oldenburg geplante Fest ist selbstverständlich bis zum nächsten Jahre verschoben worden; aber der Verein spricht allen, welche die Absicht hatten, ihn zu unterstützen, seinen verbindlichsten Dank aus, und bittet alle Landsleute, das ihm bewiesene Interesse auch in Zukunft bewahren zu wollen.

Landesbibliothek Oldenburg

IV. Die Beisetzungsfeierlichkeiten.

Der Großherzog war in dem Sommerschloß Rastede gestorben und das Erbbegräbnis der hohen Familie befand sich in Oldenburg. Daraus ergab sich für die Beisetzungsfeierlichkeiten eine Zweiteilung, insofern sich diese aus der Überführung des Verstorbenen aus Rastede nach Oldenburg und aus der eigentlichen Beisetzung zusammensetzten.

Folgende offizielle Bestimmungen waren für die Überführung der irdischen Hülle erlassen worden:

1. Am Freitag, den 15. Juni, 10 Uhr abends, wird am Palais zu Rastede ein sechsspänniger Leichenwagen halten, von zwei berittenen Stalloffizianten und zwei berittenen Stallbedienten begleitet.

2. Im Palais haben sich bis dahin versammelt: a) die dienstthuenden Hofkavaliere, b) die Flügeladjutanten S. K. H. des Großherzogs, der Ordonnanzoffizier, sowie der Leutnant v. Wedderkop, c) der Pastor zu Rastede, d) die zur Hebung des Sarges erforderliche Dienerschaft: 6 Hofoffizianten und 6 Hoflakaien.

3. Nachdem S. K. H. der Großherzog und S. H. der Herzog Georg erschienen, wird der Pastor zu Rastede ein kurzes Gebet am Sarge sprechen.

4. Sodann wird der Sarg auf den Leichenwagen überführt werden und der Zug sich in folgender Weise in Bewegung setzen: I. Zwei Gendarmen zu Pferde. II. Eine Eskorte des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. III. Die Hofwagen mit den Hofkavalieren. IV. Die zwei Stalloffizianten und die zwei Stallbedienten zu Pferde. V. Der Leichenwagen, dessen 6 Pferde vom Sattel gefahren werden. Zu Seiten rechts der Oberstallmeister, links ein Flügeladjutant zu Pferde. VI. S. K. H. der Großherzog und S. H. der Herzog Georg zu Pferde, begleitet von Höchstihren Adjutanten. VII. Eine Schlußeskorte des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19.

5. Der Leichenzug bewegt sich unter Trauergeläute auf der Chaussee nach Oldenburg und wird an der Grenze des Amtes und der Stadt Oldenburg von Mannschaften der Garnison Oldenburg, welche brennende Fackeln tragen, empfangen und weitergeleitet.

6. Der Kondukt bewegt sich über die Nadorsterstraße, Heiligengeiststraße, Heiligengeistwall, Theaterwall, inneren Damm, bei den Doppelposten in den inneren Schloßhof zum Portal des Audienzzimmers.

7. Bei Ankunft der Hohen Leiche an der Stadtgrenze findet ein Trauergeläute statt, welches bis zur Ankunft im Schloß dauert.

Landesbibliothek Oldenburg

8. Nach Ankunft im Schloß wird der Sarg von 6 Hofoffizianten und 6 Lakaien auf den im Audienzzimmer hergerichteten Katafalk gestellt, und spricht der Geheime Oberkirchenrat D. Hansen ein kurzes Gebet. Daselbst haben sich die drei Minister eingefunden und sind die Damen der Hofkavaliere und Adjutanten, sowie der drei Minister, und die Hofdamen weiland J. K. H. der Frau Großherzogin eingeladen, im Geschäftszimmer der Hof- und Privatkanzlei zur Teilnahme an der Feier sich einzufinden.

9. Hierauf tritt der Ehrendienst (nach besonders zu erlassendem Regulativ) in Thätigkeit. Auch wird ein Ehrendoppelposten vor der Thür auf dem Vorplatz aufziehen.

10. Anzug: Militär: Dienstanzug, oldenburgische Orden eingeflort. Hof- und Staatsdiener: Kleine Uniform; oldenburgische Orden, Achselstücke, Achselbänder, Portepee, Cordons, Agraffe, Kokarde und Raupen, sowie der Kammerherrnschlüssel mit schwarzem Krepp überzogen.

Rastede, 1900, Juni 14.

Kammerherrnstab.

J. V.: von Heimburg.

Freitag Abend kurz vor 10 Uhr waren demgemäß in mehreren Wagen S. K. H. der Großherzog Friedrich August und seine hohe Gemahlin, J. H. die Herzogin Charlotte, und die Hofdamen und Hofkavaliere in Rastede angelangt. Ehe sie das Palais betraten, hatten sich dort versammelt die diensthuenden Hofkavaliere, die Flügeladjutanten, der Ordonnanzoffizier Leutnant von Wedderkop, der Pastor Janssen aus Rastede und je 6 Hofoffizianten und Hoflakaien zur Bedienung des Sarges.

Nachdem die hohen Herrschaften eingetreten sind, spricht der Geistliche ein kurzes, ergreifendes Gebet, worauf sich die fürstlichen Damen und ihr Gefolge entfernen und zu Wagen nach Oldenburg zurückkehren. Gegen 10½ Uhr setzt sich der Leichenzug von Palais aus in Bewegung.

Die Glocken von Rastede, deren Töne der hohe Verblichene so oft gehört, fangen an zu läuten. An den Seiten der Straßen haben die Bürger von Rastede, die Kriegervereine von Rastede und seiner Umgebung und die Schulkinder mit brennenden Fackeln, sowie die Einwohner der umliegenden Dörfer in langer Reihe Aufstellung genommen. Die Ehreneskorte des Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Rittmeister Blecken von Schmeling hat getrennt, zu je zwei Zügen, auf der Straße nach Oldenburg und an der Gartenpforte zum Palais sich aufgestellt. Sobald der Leichenzug sichtbar wird, erweisen die Truppen Honneur und die Volksmenge entblößt ihr Haupt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen reitet S. K. H. der Großherzog Friedrich August in der Uniform seiner 19. Dragoner, links neben ihm S. H. Herzog Georg in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von England, bei dem er à la suite steht. Ihnen folgen die Adjutanten des hochseligen Großherzogs, Oberst von Wedderkop und Rittmeister von Jordan, der Garnisonälteste, Generalmajor von Fetter, sowie die Ordonnanzoffiziere Leutnants von Wedderkop und Frhr. von Plettenberg. Nach einer halben Stunde beginnt es zu regnen. Erst wenig, dann aber so stark zunehmend, daß der Großherzog und Herzog Georg von ihren Pferden steigen. Der Großherzog zog seinen Mantel an, den er später wieder ablegte, und stieg wiederum zu Pferde. Herzog Georg nahm in einem Hofwagen Platz. —

Landesbibliothek Oldenburg

Es war eine dunkle, regenschwere Nacht. Ab und zu schüttelte ein Windstoß die Bäume der rasteder Chaussee und überschüttete den Wandernden mit einem Tropfenschauer aus ihren Kronen. Dann regnete es wieder. Tiefe Stille herrschte; aber doch war es ganz anders als zu allen Zeiten. Aus jedem der einsamen Häuser, die sonst so still und tot daliegen, leuchtete es auf, und der in die Nacht hinausirrende Lichtschimmer verriet, daß seine Bewohner nicht schlafen wollten, wenn ihr toter Herr zum letzten Mal den wohlbekannten Weg zog, dies Mal zur ewigen Ruhe. Und überall an der Straße standen und wandelten die dunklen Gestalten der Landleute, sich leise unterhaltend und des Augenblicks wartend, wo sie ihrem lieben dahingeschiedenen Fürsten die letzte Ehre erweisen konnten.

Geduldig halten die Harrenden aus, länger, als erwartet wurde. Da erschallt von weitem Hufschlag und Pferdegestampf — der Zug naht, langsam, leise, schweigsam, ohne Beleuchtung, gespenstisch aus dem Dunkel der Nacht auftauchend. Vorauf zwei berittene Gendarmen, darauf eine Eskorte der 19. Dragoner, ein Offizier an der Spitze, die Lanzen gesenkt. Es folgt ein Hofwagen mit den Hofkavalieren. Stalloffizianten und Stallbediente reiten dem Leichenwagen vorauf, der, sechsspännig, aus dem Sattel gefahren, düster emporragend und schwerfällig mit seiner teuren Last sich fortbewegend, vom Oberstallmeister von Schnehen und einem Flügeladjutanten an beiden Seiten geleitet wird. Den Hut herunter — ein Augenblick voll innigen Gedenkens an den dahingeschiedenen verehrten Fürsten, Gedanken an Tod und Ewigkeit, und ein heißer Wunsch für unsere liebe oldenburger Heimat und den, der jetzt dort allein auf seinem Schimmel hinter dem Sarge reitet, den erstgeborenen Sohn des Entschlafenen, unsern Großherzog Friedrich August. Ein grauer Militärmantel hüllt ihn ein; in sich versunken sitzt er da — was alles mag sein Herz auf dem langen einsamen Wege berührt haben! — Eine Eskorte Dragoner schließt den Zug, der, wie er auftauchte, auch wieder in Nacht und Dunst verschwindet, dem Geiste die schwere, traurige Erinnerung zurücklassend. Und bald ist auch der letzte Hufschlag verhallt. —

Ein anderes Bild. Von der Stadt bis hinaus zur Grenze des Stadtgebiets, in Bürgerfelde, am Scheidewege, ist die Straße schwarz von Menschen. An der Grenze steht Militär, Infanteristen und Artilleristen, mit langen, weißen Fackeln, unter dem Kommando eines Offiziers. Sowie der Zug hier eintrifft — es ist 12¼ Uhr geworden — erklingen die Glocken der protestantischen und katholischen Kirche, mit hallenden Schlägen den Bewohnern der Residenzstadt verkündend, daß ihr alter Herr zum letzten Mal seinen Einzug in ihre Thore hält. Stillschweigend tritt das Militär mit den Fackeln eskortierend dem Zuge an die Seite, der sich nun durch die dichtbesetzten Straßen der Stadt bewegt und durch die schweigende Menge, die ergriffen die Häupter entblößt. Die Nadorsterstraße entlang, wo das hohe Mausoleum herübergrüßt, in dem so viele Familienglieder jetzt ihres Oberhauptes harren — am Gertrudenkirchhof vorbei, zwischen den Kasernen hin, über die Heiligengeiststraße und über den vom Verstorbenen so sehr geliebten Wall zu seinem alten Schlosse. Und beim Nachschauen kommt jetzt erst der ergreifende und feierlich schöne Eindruck des nächtlichen Trauerzuges zum Bewußtsein, der militärische Rahmen, die düstere Pracht, die flackernden und rauchwirbelnden Fackeln, die dicht gedrängte Menge. Weiter, über den inneren Damm, nimmt der Kondukt seinen Weg durch das von

Landesbibliothek Oldenburg

Doppelposten flankierte Thor in den inneren Schloßhof. Hofoffizianten und Lakaien heben den Sarg vom Wagen, tragen ihn vom Portal aus in das Schloß und setzen ihn auf den im Audienzzimmer hergerichteten Katafalk.

Am Sarge versammeln sich jetzt die höchsten Herrschaften, die Hofgesellschaft, die Minister mit ihren Damen, und Geheimer Oberkirchenrat D. Hansen spricht ein kurzes, zu Herzen gehendes Gebet. Hierauf tritt der Ehrendienst seine Wache an. Mit blankem Säbel steht der Unteroffizier-Doppelposten vor der Thür, und mählich senkt sich das Schweigen der Nacht auf das alte oldenburger Fürstenschloß herab.

Über die Aufbahrung des Sarges des hochseligen Großherzogs setzte der Kammerherrenstab folgendes fest:

1. Zum Trauergemach ist das Audienzzimmer im Schlosse bestimmt. Auf einer daselbst zu errichtenden Estrade steht der Sarg. Auf demselben liegt die Königliche Krone, der Helm und der Säbel des Hohen Entschlafenen. Die Orden liegen auf Postamenten zu Füßen des Sarges. An jeder Seite der Estrade stehen 3 Kandelaber, deren Wachskerzen brennen, so lange der Sarg im Trauergemach steht.

2. Ein Hofkavalier resp. Adjutant hat den Ehrendienst im Vorzimmer. Auf dem Vorplatz befinden sich zum Dienst ein Hofoffiziant und ein Lakai. An der Eingangsthür steht ein Doppelposten von 2 Unteroffizieren. Dieser Ehrendienst beginnt, sobald der Sarg in das Schloß überführt ist.

3. Am Sonnabend, den 16., Sonntag, den 17., Montag, den 18. Juni d. J., morgens von 10—12 Uhr, ist der Zutritt in das Trauergemach allen in angemessener Kleidung erscheinenden erwachsenen Personen gestattet. Der Zugang ist durch das Audienzvorzimmer zu nehmen. In dieser Zeit haben Aufstellung zu nehmen zu beiden Seiten des Sarges zwei Hofkavaliere oder Flügeladjutanten, zwei Stabsoffiziere und zwei Offiziere, sowie ferner zu Seiten des Fußendes des Sarges in 2 Schritt Abstand je ein Unteroffizier. Offiziere: mit aufgenommenem Seitengewehr, Unteroffiziere: Infanterie, gestrecktes Gewehr, berittene: angefaßtes Gewehr. Die in Parade stehenden Herren und Unteroffiziere lösen sich viertelstündlich ab.

In dieser Zeit steht ferner ein zweiter Doppelposten von Unteroffizieren am Ausgang des Trauergemachs, und stehen im Vorzimmer 2 Hofoffizianten und im Vorplatz 2 Leibjäger oder Lakaien. Anzug: Hofkavaliere: Gala mit dunklen Unterkleidern, große Einflorung, am Hut rückwärts herab hängende lange Kreppschleife. Militär: Paradeuniform, große Einflorung, an der Helmspitze rückwärts herab hängende lange Kreppschleife.

Oldenburg, 1900, Juni 16.

Kammerherrenstab.
J. V.: von Heimburg.

Den Ehrendienst bei der hohen Leiche sollen versehen:

Von Freitag Nacht bis Sonnabend Mittag:

11—2 Uhr nachts Kammerherr Freiherr von Rössing.
2—5 Uhr morgens Ordonnanzoffizier Leutnant Freiherr von Plettenberg.
5—8 Uhr morgens Jagdjunker von Witzleben-Hude.

Landesbibliothek Oldenburg

8—10 Uhr morgens Oberschenk Graf Wedel.
10—12 Uhr morgens Oberstallmeister von Schnehen. Oberhofmeister von Frydag.
Schloßhauptmann Freiherr von Rössing-Lage. Hofmarschall Freiherr von Bothmer.
Kammerherr Freiherr von Rössing. Kammerherr von Radetzky.

Von Sonnabend bis Sonntag Mittag:

12—3 Uhr nachm. Rittmeister von Jordan.
3—6 Uhr nachm. Leutnant Freiherr von Plettenberg.
6—9 Uhr abends Oberst von Wedderkop.
9—12 Uhr nachts Oberhofmeister Freiherr von Frydag-Daren.
12—3 Uhr morgens Schloßhauptmann Freiherr von Rössing-Lage.
3—6 Uhr morgens Kammerherr Freiherr von Rössing.
6—10 Uhr morgens Leutnant von Plettenberg.
10—12 Uhr mittags Oberstallmeister von Schnehen. Oberhofmeister Freiherr von Frydag-Daren.
Schloßhauptmann Freiherr von Rössing-Lage.
Kammerherr von Radetzky.
Jagdjunker von Witzleben-Hude. Rittmeister von Jordan.

Von Sonntag bis Montag Mittag:

12—3 Uhr nachm. Oberschenk Graf Wedel.
3—6 Uhr nachm. Hofmarschall Freiherr von Bothmer.
6—9 Uhr abends Kammerherr Freiherr von Rössing.
9—12 Uhr nachts Oberhofmeister Freiherr von Frydag-Daren.
12—3 Uhr morgens Kammerherr von Radetzky.
3—6 Uhr morgens Jagdjunker von Witzleben-Hude.
6—10 Uhr morgens Leutnant von Plettenberg.
10—12 Uhr morgens Oberhofmeister Freiherr von Frydag. Schloßhauptmann Freiherr von Rössing-Lage.
Hofmarschall Freiherr von Bothmer. Kammerherr Frhr. von Rössing.
Oberst von Wedderkop. Rittmeister von Jordan.

Von Montag bis Dienstag Morgen:

12—3 Uhr nachm. Kammerherr von Radetzky.
3—6 Uhr nachm. Leutnant von Plettenberg.
6—9 Uhr abends Oberhofmeister von Frydag-Daren.
9—12 Uhr nachts Rittmeister von Jordan.
12—3 Uhr morgens Jagdjunker von Witzleben-Hude.
3—7 Uhr morgens Leutnant von Plettenberg.
7—10 Uhr morgens Oberst von Wedderkop.

Sonnabend früh besorgten geschäftige Hände die letzten Arbeiten an der Ausstattung des Trauergemaches, desselben, in dem der Verewigte so ungezählte Male seinen Unterthanen Audienz gewährte, in guten und bösen Stunden, bei Freude und Festen, bei Trauer und Trost die innige Verbindung zwischen dem Herrscherhaus und den Landeskindern bethätigend. An den Wänden die Schränke,

Landesbibliothek Oldenburg

in denen man durch die Glasscheiben die ihm persönlich lieben Andenken an Bekannte, Freunde und Verwandte und manche kostbaren Raritäten des kunstliebenden Fürsten erblickt, darauf die Büste des Verblichenen von Magnussen, lorbeerumbuscht, die die bekannten Züge des Verstorbenen markant wiedergiebt.

An der Südseite steht unter Palmen und Lorbeer der Katafalk mit dem Sarge, mit je drei silbernen umflorten Leuchtern zur Seite, ein Kruzifix darüber. Die goldene Krone, der Helm und der Pallasch liegen auf demselben, den ein Gewinde aus Grün und blaßroten Rosen umkränzt. Auf dem Sarge hat auch ein Kornblumenkranz, ein rührendes Beileidszeichen der Gemeindeschwester Johanne aus Rastede, Platz gefunden, sowie zu Füßen mehrere schlichte Kränze aus Kornblumen von Eingesessenen Rastedes. Die Leichenwacht halten je zwei Hofkavaliere, zwei Stabsoffiziere, zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere. Zu Füßen der Leiche stehen die Ordenskissen mit den zahlreichen Dekorationen des Verstorbenen.

Obgleich der Hochselige bestimmt hat, daß von Kranz- und Blumenspenden abgesehen werden möge, haben doch natürlich die verwandtschaftlichen und sonstigen besonderen Beziehungen ihren Schmerzausdruck in vielen Blumenarrangements gefunden. So sieht man u. a. Kränze mit weißseidenen goldgestickten Schleifen von Prinz Hermann und der Prinzessin-Mutter von Schaumburg-Lippe, Prinzeß Wilhelm von Baden, Kaiserliche Hoheit (geb. Prinzessin von Leuchtenburg), Rosensträuße, die zum Teil auf dem Sarge ruhen, von den Damen Gräfin Wedel, Baronin Rössing, von Radetzky, von Wedderkop, von Schnehen u. a. Der Ort Rastede sandte einen Kranz von Aucubablättern, Palmen und Seerosen, die Gemeinde Rastede aus Lorbeer, Rotbuchen und Rosen, die Pfarrgemeinde Rastede aus Lorbeer, Silberpappeln und Rosen. Auch verschiedene Einwohner Rastedes gaben ihrer Trauer in dieser Form Ausdruck; so sieht man vom Hofapotheker Rath und Frau ein Arrangement aus Immergrün, Kornblumen und Margarethen, vom Gärtner Deus eins aus Stechpalmen mit Azaleen. Natürlich sind auch die Offizierkorps und mehrere Korporationen mit Kränzen vertreten.

Um 10 Uhr morgens begann das Defilieren der Trauernden aus Stadt und Land. In dichten Massen drängte man sich, einen Blick noch auf die sterbliche Hülle des hochseligen Großherzogs zu werfen. Diejenigen, die Sonnabend keine Gelegenheit hatten, den Sarg zu sehen, konnten Sonntag und Montag, wo er um dieselbe Zeit, von 10 bis 12 Uhr vormittags, wieder zugänglich war, ihrem Verlangen genügen.

Unter den Fürstlichkeiten, die zu der eigentlichen Beisetzung in Oldenburg erschienen, stand in erster Linie Kaiser Wilhelm, über dessen Reise folgendes von Wilhelmshaven her bestimmt war:

Der Kaiser wird an Bord der Yacht „Hohenzollern" am Dienstag Morgen gegen 8 Uhr hier eintreffen. Bei der neuen Schleuse wird der Kaiser seine Yacht verlassen und ein bereitliegendes Dampfboot besteigen. Empfang findet nicht statt, dagegen wird sich der stellvertretende Chef der Marinestation der Nordsee, Kapitän z. S. Köllner, beim Kaiser melden. Der Kaiser fährt dann mit dem Dampfboot bis zur Werft, landet am Baubassin und fährt sofort mit dem bereitstehenden Hofzuge nach Oldenburg. Nach Schluß der Beisetzungs-

Landesbibliothek Oldenburg

feierlichkeiten begiebt sich der Kaiser ohne Verzug nach Wilhelmshaven zurück, woselbst er etwa um 1 Uhr wieder eintreffen wird, um sofort wieder auf demselben Wege, wie er gekommen, an Bord der Yacht „Hohenzollern" zu gelangen, die unmittelbar darauf in See geht.

Das Gesamtverzeichnis der zur Beisetzung erscheinenden Fürstlichkeiten und Gesandten war folgendes (mit den Zeiten ihrer Ankunft in Oldenburg):

Fürstlichkeiten (mit ihrem Gefolge).

1. S. Majestät der Kaiser und König, Dienstag 9.30 vormittags.
   (Generalfeldmarschall Graf Waldersee, Exzellenz; Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg, Exzellenz; Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Lucanus, Exzellenz; General der Infanterie von Plessen, Exzellenz; Vizeadmiral Freiherr von Senden, Exzellenz; Generalarzt Dr. von Leuthold; Gesandter Graf Wolff-Metternich; Oberstleutnant und Flügeladjutant Freiherr von Berg; Korvetten-Kapitän und Flügeladjutant Grumme.)
2. S. K. H. Prinz Heinrich von Preußen, Dienstag 7.50 morgens, Schloß, Königszimmer.
   (Oberleutnant z. S. von Egidy, Bahnhofs-Hotel.)
3. S. K. H. Prinz Alfons von Bayern, Montag 2.54 nachmittags, Schloß, 2. Etage, Hauptwohnung.
   (Pers. Adjutant Major Frhr. von Reitzenstein, Café Klinge.)
   Ehrendienst: Oberst Blanquet.
4. S. H. Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg, Montag 5.51 nachmittags, Elisabeth-Anna Palais.
   (Generalleutnant von Maltzahn, Exzellenz, Schloß, 2. Etage; Flügeladjutant von Behr, Hotel zum Erbgroßherzog.)
   Ehrendienst: Oberst Freiherr von Stenglin.
5. S. K. H. Erbgroßherzog von Baden, Dienstag 6.35 morgens, Kl. Palais, blauer Salon.
   (Hauptmann von Pfeil, Kl. Palais, grauer Salon.)
   Ehrendienst: Oberstleutnant von Loos.
6. S. H. Herzog Adolf zu Mecklenburg, Montag 5.51 nachmittags, Elisabeth-Anna Palais.
7. S. H. Herzog Heinrich zu Mecklenburg, Montag 5.51 nachmittags, Elisabeth-Anna Palais.
8. S. H. Herzog Alexander von Oldenburg, Elisabeth-Anna Palais.
   (Adjutant Fürst Galitzin, Schloß.)
   Ehrendienst: Oberst Hoppenstedt.
9. S. H. Herzog Peter von Oldenburg, Elisabeth-Anna Palais.
10. S. H. Herzog Constantin von Oldenburg, Elisabeth-Anna Palais.
11. S. Durchlaucht Prinz Heinrich XVIII Reuß. Montag 5.51 nachmittags, Elisabeth-Anna Palais.
12. S. K. H. Prinz Johann Georg von Sachsen, Dienstag 6.35 morgens, Schloß, Herzogin-Zimmer.
    (Major von Mangoldt, Hotel zum Erbgroßherzog.)
    Ehrendienst: Oberstleutnant von Gabain.

Landesbibliothek Oldenburg

13. S. Durchlaucht Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Dienstag 6.35 morgens, Schloß, 2. Etage.
(Oberstleutnant und Flügeladjutant von Apell, Fischer's Hotel.)
Ehrendienst: Rittmeister Freiherr von Fuchs-Nordhoff.
14. S. H. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Montag 9.57 abends, Schloß, Königs Vorzimmer.
(Major Graf Rödern, Hotel zur Krone.)
15. S. Hochfürstliche Durchlaucht Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe, Montag, 7.03 abends, Kl. Palais, Fürstenwohnung.
(General von Francke, Kl. Palais, brauner Salon.)
Ehrendienst: Major von Levetzow.
16. S. H. Erbprinz von Anhalt, Dienstag 6.35 morgens, bei S. H. Herzog Georg Ludwig.
(Oberleutnant von Borck, Kl. Palais, gelber Salon.)
Ehrendienst: Major von Windheim.
17. S. H. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Montag, Schloß, 2. Etage.
(Oberstleutnant und Flügeladjutant von Kutzleben, Hotel zum Erbgroßherzog.)
Ehrendienst: Major von Hoffmann.
18. S. H. Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar, Montag, Schloß, 2. Etage.
(Oberhofmeister Graf Medem, Hotel zur Krone.)
Ehrendienst: Oberstleutnant von Koblinski.
19. S. Durchlaucht Prinz Otto zu Schaumburg-Lippe, Schloß, Herzogin-Zimmer II.
20. S. H. Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein, Montag, 9.57 abends, Schloß, ehemaliges türkisches Zimmer.
21. S. K. H. Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Montag, 7.03 abends, Schloß, ehemaliger roter Salon.
(Adjutant Major Graf Pfeil, Uchtmanns Hotel.)

Gesandte.

1. Kaiserl. Königl. Oesterr.-Ungar. Botschafter von Szögyény.
2. Kaiserl. Königl. Oesterr.-Ungar. Geschäftsträger, Frhr. von Giskee, Exzellenz, Hotel zum Erbgroßherzog.
3. Kaiserl. Russischer Minister-Resident von Westmann, Exzellenz, Hamburg, Hotel Russischer Hof.
4. Königl. Großbrit. Botschaftsekretär Lord Gough,
Königl. Großbrit. Militärattaché Oberstleutnant Waters und
Königl. Großbrit. Botschaftsekretär Harford, Hotel zum Erbgroßherzog.
5. Königl. Ital. Botschafter Graf Lanza, Exzellenz, Hotel Russischer Hof.
6. Attaché der Königl. Ital. Botschaft Mons. Serra, Hotel Russischer Hof.
7. Königl. Belg. Geschäftsträger Mons. Mélot, Hotel zum Erbgroßherzog.
8. Vertreter des Senats der freien und Hansestadt Bremen, Senator Dr. Pauli, Fischer's Hotel.
9. Hanseatischer Gesandter Minister Klügmann, Fischer's Hotel.
10. Vertreter des Senats der freien und Hansestadt Lübeck, präsid. Bürgermeister Dr. Klug, Fischer's Hotel.

Landesbibliothek Oldenburg

11. Oberkammerherr von Neurath, Vertreter S. Maj. des Königs von Württemberg, Montag, 3.00 nachmittags, Hotel Russischer Hof.
12. Kammerherr und Hausmarschall a. D. von Klenck, Vertreter J. Maj. der Königin von Hannover und S. H. des Herzogs von Cumberland, Sonntag, 10.00 abends, Moltkestraße Nr. 7.
13. Baron Rauch von Traubenberg, Hofstallmeister, Vertreter Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna, des Großfürsten und der Großfürstin, Hotel Russischer Hof.
14. Oberstallmeister Frhr. von Ziegesar, Vertreter S. H. des Herzogs von Altenburg, Montag, 7.03 Abends, Café Klinge.
15. Flügeladjutant Major von Malachowsky, Vertreter S. Erlaucht des Graf-Regenten von Detmold, Montag 7.03 abends, Fischer's Hotel.
16. Flügeladjutant und Oberstallmeister Rittmeister Frhr. von Starck, Vertreter S. K. H. des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Montag, 9.57 abends, Hotel zum Erbgroßherzog.
17. Major und Flügeladjutant von Hartmann, Vertreter S. Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen, Montag, 7.03 abends, Hotel zum Erbgroßherzog.
18. Funktionierender General-Adjutant Oberst Frhr. von Grancy, Vertreter S. K. H. des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, Montag, 7.03 abends, Hotel Russischer Hof.
19. Ceremonienmeister Frhr. von Münchhausen, Vertreter S. K. H. des Prinzen Abrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, Hotel Russischer Hof.
20. Flügeladjutant Hauptmann Frhr. von Imhoff, Vertreter S. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Montag, 7.03 abends, Fischer's Hotel.
21. Kammerherr Baron Valois, Vertreter Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera von Württemberg, Hotel zum Erbgroßherzog.
22. Hofmarschall Frhr. von Titzenhofer, Vertreter S. Durchlaucht des Fürsten Reuß ältere Linie, Hotel zum Erbgroßherzog.
23. Hofmarschall von Strahl, Vertreter S. K. H. des Landgrafen von Hessen, Fischer's Hotel.
24. Staatsminister von Helldorf, Exzellenz, Altenburg, Fischer's Hotel.
25. Staatsminister Frhr. von Feilitsch, Exzellenz, Bückeburg, Fischer's Hotel.

Sonst sollten von Deputationen und Persönlichkeiten eintreffen:

Eine Deputation des Kürassier-Regiments von Driesen, Westfälisches Nr. 4 aus Münster, des 78. Infanterie-Regiments aus Aurich, des 75. Infanterie-Regiments aus Bremen, des 2. Seebataillons aus Wilhelmshaven, des 67. Regiments Tarutino aus Rußland.

Eine Deputation der Marinestation der Nordsee, bestehend aus dem Chef der Station, Admiral Thomsen, Exzellenz, dem Chef des Stabes und zwei Adjutanten, dem Oberwerftdirektor Kontreadmiral von Schuckmann, dem Kommandeur der 2. Artillerieabteilung, Korvettenkapitän Gerke und mehrere Subalternoffiziere.

Der stellvertretende Bevollmächtigte Oldenburgs zum Bundesrat, Geheimrat Selkmann, Exzellenz. Der kommandierende General des X. Armeekorps, Generalleutnant von Stünzner, Exzellenz.

Landesbibliothek Oldenburg

Als Vertreter Varels Bürgermeister von Thünen als Vertreter des Magistrats, die Herren Funcke und Hauptlehrer Eilers als Vertreter des Stadtrats, als Vertreter Jevers Bürgermeister Dr. Büsing und vom Stadtrat Sekretär Albers, Landwirt Brader und Kaufmann Wölfel. Aus Blexen der Gemeindevorsteher Mengers als Vertreter des Gemeinderats und der Lotsenkommandeur Wessels als Vertreter der Lotsengesellschaft.

Über die Beteiligung des Militärs wurde bestimmt:

Die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten S. K. H. des Großherzogs, der in der Armee den Rang eines Generals der Kavallerie bekleidete, als Trauerparade befohlenen Truppen bestehen aus dem 2. und 3. Bataillon des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, der 2. (oldenburgischen) und 3. (oldenburgischen) Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 und drei Schwadronen des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19. Der Generalmajor von Fetter, Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, wird die von den Musik- bezw. Trompeter-Korps begleitete Trauerparade kommandieren. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments, zwei Schwadronen Dragoner und die Mannschaften der Bezirks-Kommandos bilden Spalier. Die erste Batterie nimmt zum Schießen des Trauersaluts in der 1. Kirchhofstraße Aufstellung.

Über die Teilnahme der Gesangvereine wurde festgesetzt:

Der St. Lambertikirchenchor unter Leitung des Musikdirektors Kuhlmann nimmt im Mausoleum Aufstellung und singt beim Eintritt der Geistlichkeit den Choral aus der Matthäus-Passion von Seb. Bach „Wenn ich einmal soll scheiden", und dann, während der Sarg in die Gruft versenkt wird, den Choral „Christus, der ist mein Leben", Tonsatz ebenfalls von Seb. Bach. — Der „Liederkranz" und der „Singverein" vereinigen sich zu einem großen Chor unter Hofmusikdirektor Manns und begrüßen den Sarg wie die höchsten Leidtragenden von unserer alten Kirchhoflinde aus mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht" und Mendelssohn's „Es ist bestimmt in Gottes Rat".

Die Spalierbildung war wie folgt in Aussicht genommen:

1. Abteilung. Oldenburger Kriegerbund. Zugführer: Magistrats-Aktuar Hummel und Sattlermeister Möller. (Innerer Damm, Schloßplatz und Marktplatz bis zur nördlichen Ecke der Kirche.)

2. Abteilung. Oldenburger Kriegerbund. Zugführer: Kaufmann F. W. Krüger und Seminarverwalter Töllner. (Marktplatz, Kasinoplatz und Theaterwall, erste Hälfte.)

3. Abteilung. Gymnasium, Seminar, Seminarschule, Cäcilienschule, Thalenschule. Zugführer: Architekt C. F. Spieske. (Theaterwall, 2. Hälfte.)

4. Abteilung. Oberrealschule, Stadtknabenschulen, Volksknabenschule, Stadtmädchenschulen, Volksmädchenschule, katholische Schule, auswärtige Schulen. Zugführer: Turnlehrer Franke. (Heiligengeistwall.)

5. Abteilung. Oldenburger Schützenbund, Arbeiterbildungsverein, Innungen, Gesangvereine, Turnvereine, Verein Postalia, Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte, katholischer Gesellenverein, auswärtige Vereine. Zugführer: Fabrikant G. Büsing und Generalagent von Gruben. (Heiligengeiststraße).

Landesbibliothek Oldenburg

Das offizielle Programm der Beisetzung lautete:

Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, den 19. Juni 1900, vormittags um 10 Uhr, vom Audienzzimmer im Schlosse aus.

Die höchsten Leidtragenden und anwesenden fürstlichen Personen versammeln sich im Bogenzimmer, braunen Salon und Thronsaal des großherzoglichen Schlosses (Abfahrt: Westportal, Eiserne Treppe) und begeben sich um 10 Uhr von dort mit Vortritt des Dienstes in das Audienzzimmer und nehmen die Plätze vor dem Katafalke ein.

Um 9,45 Uhr versammeln sich im weißen Saal und der Gallerie des großherzoglichen Schlosses (Anfahrt: Ost-Portal, Steinerne Treppe): Die Mitglieder des diplomatischen Korps und die außerordentlichen Abgesandten, die Minister, die Generalität, das Gefolge der anwesenden fürstlichen Personen und die besonders hierzu angesagten Fremden, die Hofkavaliere und Adjutanten des großherzoglichen Hofes, die zum Ehrendienst kommandierten Offiziere, der Vorstand der Hof- und Privatkanzlei, die Leibärzte, der ständige Landtagsausschuß, die Kommandeure der oldenburgischen Truppenteile und die Offizierdeputationen der Regimenter des hochseligen Großherzogs, um hernach auf desfallige Ansage ihre Plätze im Zuge einzunehmen.

Im Audienzzimmer haben um 10 Uhr Aufstellung genommen: Oberschenk Graf von Wedel, Oberhofmarschall von Heimburg, Flügeladjutant Oberst von Wedderkop, Flügeladjutant Rittmeister von Jordan, Oberhofprediger Geh. Oberkirchenrat D. Hansen, Hofprediger Geh. Oberkirchenrat Ramsauer, Kirchenrat Haak, Kirchenrat Valentiner, sowie die seitherige Geistlichkeit von St. Lamberti, der Divisionspfarrer, die Pfarrer von Osternburg und Rastede.

Nach Eintritt der allerhöchsten und höchsten Herrschaften wird der Hofprediger Ramsauer ein Gebet sprechen. Nach beendigter Andacht begeben sich die fürstlichen Damen mit ihren Hofdamen unter Geleite des Oberhofmarschalls von Heimburg zu Wagen nach der Grabkapelle auf den Gertruden-Kirchhof.

Die fürstlichen Herren nehmen ihre Plätze im Zuge ein. Die im Vorzimmer versammelten Träger (12 Offizianten und Lakaien) nehmen auf Anordnung des Oberschenk Graf von Wedel den Sarg auf und tragen ihn unter Vortritt desselben auf den jetzt vor dem Portal auf dem äußeren Schloßhof haltenden Leichenwagen, während die militärische Trauerparade das Gewehr präsentiert. Inzwischen haben sich bis 10 Uhr die übrigen Teilnehmer am Leichenzuge, die Nummer 7 vor den Fenstern des Audienzzimmers, die Nummern 15 bis 20 bei der Einfahrt zum Schloßhof anfangend bis auf den äußeren Damm hinunter versammelt und zu der (an anderer Stelle) angegebenen Reihenfolge Aufstellung genommen.

Nach eingeholtem Befehl S. K. H. des Großherzogs giebt der Oberschenk Graf von Wedel das Zeichen, auf welches der Leichenzug sich in Bewegung setzt. Der Trauerzug bewegt sich unter dem Geläute aller Glocken über den äußeren Schloßplatz, den Marktplatz, den Kasinoplatz, den Theaterwall, Heiligengeistwall, die Heiligengeiststraße und Nadorsterstraße zum östlichen Eingang des Gertruden-Kirchhofs. Die militärische Trauerparade nimmt Stellung laut Spezialbefehl.

Nachdem der Sarg von Unteroffizieren von dem Wagen gehoben und unter Vortritt der evangelischen Geistlichkeit in der Kapelle auf dem Katafalk niedergesetzt ist, begeben sich die höchsten Leidtragenden mit den anwesenden

Landesbibliothek Oldenburg

fürstlichen Personen und den übrigen Teilnehmern des Trauerzuges, soweit angängig, in die Kapelle und nehmen dort Aufstellung. Der Kirchenchor hat schon vorher in der Kapelle Aufstellung genommen und intoniert beim Eintritt der Geistlichkeit einen Choral. Hierauf wird der Oberhofprediger Geh. Oberkirchenrat D. Hansen die Trauerrede halten und die Einsegnung vornehmen. Unter Chorgesang wird alsbald der Sarg in die Gruft hinabgesenkt.

Anzug für Militär: Parade-Uniform, Ordenskette. Die oldenburgischen Ordens- und Verdienstzeichen, Epauletten, oldenburgisches Wappen, Schärpe, Portepee, Achselschnüre eingeflort, Armflor.

Anzug für Hof- und Staatsdiener: Gala mit dunklen Unterkleidern. Ordenskette. Die oldenburgischen Ordens- und Verdienstzeichen, Achselstücke, Achselbänder, Koppel, Portepee, Kordons, Agraffe, Kokarde und Raupen, der Kammerherrn-Schlüssel, Bandelier und Hornfessel mit schwarzem Krepp überzogen, Armflor.

Die Mitglieder des großherzoglichen Hauses, die Hofkavaliere und Adjutanten Höchstderselben tragen eine an der Helmspitze resp. dem Hutende befestigte und rückwärts herabhängende lange Kreppschleife.

Anzug für Civil tragende Herren: Schwarzer Frack, weiße Kravatte, schwarze Handschuhe, Flor um Arm und Hut. Anzug für evangelische Geistlichkeit: Talar und Barett. Anzug für Damen: Schwarzwollenes langes hohes Kleid mit schwarzem Krepp und Pleureusen (weiße Battistaufschläge an den Ärmeln und am Hals). Handschuhe von schwarzem Leder (nicht Glacé). Schwarzer Fächer. Kopfputz von schwarzem Krepp. Dieser Kopfputz besteht aus einer Schnippe, einer Haube mit gesäumten Strichen und zwei Schleiern, einem langen, welcher zurückgesteckt ist und bis zur Erde hinabreicht, und einem kurzen, um damit das Gesicht zu bedecken.

Oldenburg, den 15. Juni 1900.

Kammerherrnstab.

J. V.: von Heimburg.

Zug-Ordnung:

1. Zwei Gendarmen zu Pferde.
2. Die militärische Trauerparade.
3. Die Hofdienerschaft.
4. Die Hoffouriere.
5. Die dienstthuenden Hofkavaliere.
6. Die Flügeladjutanten und die ehemaligen Ordonnanzoffiziere des Hochseligen Großherzogs, Hochdessen Orden tragend.
7. Die ganze evangelische Geistlichkeit, zuletzt allein Oberhofprediger Dr. Hansen.
8. Zwei Marstall-Offizianten zu Pferde.
9. Der Leichenwagen, mit 8 Pferden bespannt.

   Die Zipfel des Leichentuches werden von 4 Mitgliedern des Staatsministeriums gehalten.

   Zur Rechten desselben der Oberstallmeister, zur Linken ein Flügeladjutant zu Pferde. Zu Seiten die Träger als wandelndes Spalier, rechts Hofdiener, links Unteroffiziere.

Landesbibliothek Oldenburg

10. Das Leibpferd des Hochseligen Großherzogs, von 2 Stallbedienten geführt.
11. Die höchsten Leidtragenden und die anwesenden hohen fürstlichen Personen, zu beiden Seiten von ihren Adjutanten und den zum Ehrendienst kommandierten Offizieren flankiert.
12. Die Mitglieder des diplomatischen Korps, die außerordentlichen Abgesandten und das Gefolge der anwesenden fürstlichen Personen.
13. Die Minister, Generalität und die besonders hierzu angesagten Fremden.
14. Der ständige Landtagsausschuß.
15. Die Offizierkorps und Reichsbeamten. Offizier-Deputationen.
16. Die Staatsdiener der 1. bis 8. Rangklasse, die Hofbeamten und die Ritter des oldenburgischen Hausordens.
17. Die Geistlichkeit anderer Konfessionen.
18. Der Magistrat und Stadtrat der Stadt Oldenburg.
19. Deputationen.
20. Ein Militärdetachement.

Der Magistrat hatte folgendes bekannt gemacht:

I. Gesperrt sind am Dienstag, den 19. d. Mts., von vormittags 9,30 Uhr an:

1. für Fuhrwerke und Fußgänger der innere Damm, der Schloßplatz und die Straße von der Hauptwache bis zum Neubau der Ersparungskasse einschließlich, ferner die Nadorsterstraße in der Erstreckung von der Lindenstraße bis zum Lindenhofsgang, die erste Ehnernstraße und die erste Kirchhofstraße.
2. für Fuhrwerke der Marktplatz, der Kasinoplatz, der Theaterwall, der Heiligengeistwall und die Heiligengeiststraße.

In den unter 2 genannten Straßen sind die Fahrbahnen auch von Fußgängern für den Trauerzug ganz frei zu lassen.

Sobald der Trauerzug passiert ist, wird die betreffende Straße für den Verkehr wieder freigegeben, die Nadorster-, erste Ehnern- und erste Kirchhofstraße jedoch erst nach beendeter Beisetzung.

II. Nach einer von dem Hochseligen Großherzog getroffenen Bestimmung hat bei den Trauerfeierlichkeiten aller Aufwand zu unterbleiben. Gegen den Sinn dieser Bestimmung werden indessen einfache Zeichen der Teilnahme, wie das Aushängen von Trauerfahnen und eine würdige, aber einfache Ausstattung von Schaufenstern nicht verstoßen.

An die Ladeninhaber wird die Bitte gerichtet, in den Stunden 9,30 bis 11,30 Uhr vormittags die Geschäfte zu schließen.

III. Der Stadtmagistrat hat zu dem an dem gedachten Tage auf den Straßen sich voraussichtlich zahlreich ansammelnden Publikum das Vertrauen, daß eine dem Ernst des Tages entsprechende Haltung bewahrt wird; dabei wird darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Ordnung notwendig ist:

1. daß jedes Begleiten des Trauerzuges unterlassen wird, ein jeder auf seinem Platze verbleibt, bis der ganze Zug vorbei ist und auch alsdann nicht dem Zuge folgt;
2. daß der Kirchhof vom Publikum nicht betreten wird.

Landesbibliothek Oldenburg

IV. Der Stadtmagistrat glaubt keine Fehlbitte zu thun, wenn er die Bürgerschaft ersucht, den beikommenden Offizialen zur Durchführung der vorstehenden Maßregeln und zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Kräften behilflich zu sein.

Oldenburg, den 15. Juni 1900.

Der Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Am Vorabend der Beisetzung zeigte die Stadt bereits ein ganz verändertes Gepräge. Eine große Menschenmenge erfüllte die Straßen, die, in Trauerschmuck gekleidet, einen ernst feierlichen Eindruck machten. Namentlich der Bahnhof wurde viel besucht, wo grüne Pflanzen und die riesigen Obelisken mit den Flambeaux einen großartigen Anblick abgaben. Die Ankunft der fürstlichen Gäste mit ihrem Gefolge, die mit den verschiedenen Zügen eintrafen, lockte viele Zuschauer dahin. Die Trauergäste konnten bei weitem nicht alle in den großherzoglichen Schlössern untergebracht werden, der „Russische Hof", das „Hotel zum Erbgroßherzog", Fischers Hotel und Café Klinge mußten mit zur Beherbergung herangezogen werden. Der große Verkehr der Wagen zwischen dem Bahnhof und den Quartieren und dem Schlosse gab ein ganz ungewohntes Bild für Oldenburg ab, dem die Anwesenheit der vielen fremden Abgesandten, Kavaliere und Begleiter der Fürstlichkeiten in den verschiedensten Uniformen eigenartige Züge verlieh.

Dienstag morgen wurde das Trauergemach von dem Hofphotographen Titzenthaler aufgenommen. Die ernste Würde des Arrangements, auf das aus blumenumwundenen Kronen elektrisches Licht, vermischt mit Kerzenschein, herabstrahlte, die Haltung des Ehrendienstes, die wie versteinert dastehenden Hofkavaliere und Offiziere, haben auf die unendlich vielen Besucher des Trauergemachs einen unvergeßlichen Eindruck gemacht.

Um 7,50 Uhr versammelten sich die Mitglieder der großherzoglichen Familie am Sarge, wo der erste Geistliche des Fürstentums Lübeck, Kirchenrat Valentiner, eine Andacht abhielt.

Riesige Menschenmassen strömten der Hauptstadt zu. Mit Wagen, zu Fuß und zu Rad kamen sie, und endlich die größten Massen mit den überfüllten gewöhnlichen und Extrazügen. Das ganze Land war bei der Feier vertreten. Der Verkehr auf dem Bahnhof war so groß wie selten vorher, sodaß es ohne einige Verspätungen nicht abging. Aber der enorme Verkehr wurde doch in aller Ordnung bewältigt. Vor dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, um den Kaiser ankommen zu sehen. Kurz vor 9½ Uhr fuhren S. K. H. der Großherzog und S. H. Herzog Georg, Prinz Heinrich von Preußen, der preußische Gesandte Graf Henckel von Donnersmarck und das Gefolge vor und begaben sich in die schwarz ausgeschlagene Empfangshalle. Pünktlich 9½ Uhr lief der kaiserliche Sonderzug, aus Wilhelmshaven kommend, in die Bahnhofshalle ein. Ernsten Gesichts stieg S. Majestät, der die Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regts. Königin von England trug — bei dem der Großherzog wie Herzog Georg gedient haben und jetzt à la suite stehen —, aus dem Zuge und begrüßte den Großherzog. Er küßte ihn auf

Landesbibliothek Oldenburg

beide Wangen, schüttelte ihm die Hand und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Nachdem der Kaiser auch die anderen Erschienenen begrüßt hatte, bestieg er mit dem Großherzog den vierspännigen Galawagen und trat die Fahrt in das Elisabeth-Anna Palais an. Im zweiten Wagen folgten Prinz Heinrich mit seinem Adjutanten, Oberleutnant z. S. von Egidy, im dritten (geschlossenen) Herzog Georg, in den weiteren die Herren des Gefolges des Kaisers und Großherzogs.

Von 9½ Uhr an erfolgte die Anfahrt der fürstlichen Gäste sowie der sonstigen Teilnehmer an der Trauerfeierlichkeit im Audienzzimmer, und bald füllte eine glänzende fürstliche Versammlung die Empfangsräume, den Thronsaal, das Bogenzimmer und den braunen Salon. Um 9,45 Uhr versammelten sich im weißen Saal und der Gallerie des großherzoglichen Schlosses die Mitglieder des diplomatischen Korps und die außerordentlichen Abgesandten, die Minister, die Generalität, das Gefolge der anwesenden fürstlichen Personen und die besonders hierzu angesagten Fremden, die Hofkavaliere und Adjutanten des großherzoglichen Hofes, die zum Ehrendienst kommandierten Offiziere, der Vorstand der Hof- und Privatkanzlei, die Leibärzte, der ständige Landtagsausschuß, die Kommandeure der oldenburgischen Truppenteile und die Offizierdeputationen der Regimenter des hochseligen Großherzogs. Die Uniformen herrschten vor, der Civil-Frack war nicht stark vertreten. Aber dem Glanz der Uniformen war durch Umflorung der Epauletten, Degengriffe und der oldenburgischen Orden ein ernster Ton beigemischt. Währenddessen ist der Kaiser im Elisabeth-Anna Palais eingetroffen, wo ihn die Großherzogin, Herzogin Charlotte, sowie die dem großherzoglichen Hause verwandten Fürstlichkeiten — die oldenburgischen Herzöge aus Rußland und die beiden mecklenburgischen Herzöge — begrüßten.

Um ¾10 Uhr begaben sich der Kaiser, das großherzogliche Paar und die genannten Fürstlichkeiten zu Wagen in das Schloß, und kurz vor 10 Uhr betraten die höchsten Leidtragenden mit den anderen fürstlichen Personen unter Vorantritt der dienstthuenden Hofherren das Trauergemach. Hier haben inzwischen Aufstellung genommen: Oberschenk Graf von Wedel, Oberhofmarschall von Heimburg, Flügeladjutant Oberst von Wedderkop, Flügeladjutant Rittmeister von Jordan, Oberhofprediger Geh. Oberkirchenrat D. Hansen, Hofprediger Geh. Oberkirchenrat Ramsauer, Kirchenrat Haak, Kirchenrat Valentiner, sowie die seitherige Geistlichkeit von St. Lamberti, der Divisionspfarrer und die Pfarrer von Osternburg und Rastede.

Am Katafalk spricht der Hofprediger Ramsauer bewegten Herzens ein kurzes Gebet für den verstorbenen Fürsten und spendet den Hinterbliebenen Trost aus dem Worte Gottes.

Nach Beendigung der Andacht begeben sich die fürstlichen Damen mit ihren Hofdamen unter Geleite des Oberhofmarschalls von Heimburg zu den Wagen, um nach Abgang des Leichenzuges hinaus nach der Grabkapelle auf dem Gertruden-Kirchhof zu fahren. Die fürstlichen Herren und die übrigen Teilnehmer nehmen ihre Plätze im Zuge ein, der sich alsbald arrangiert. Zwölf Hofoffizianten und Lakaien nehmen auf Anordnung des Oberschenk Graf von Wedel den Sarg auf und tragen ihn unter seiner Führung zum Leichenwagen im äußeren Schloßhofe, während die militärische Trauerparade präsentiert. Hierauf setzt sich unter dem Geläute aller Glocken, nachdem die höchsten und hohen Herrschaften eingetreten sind, der Zug in Bewegung.

Landesbibliothek Oldenburg

Was die Teilnahme des Militärs betrifft, so hatten die zur Leichenparade befohlenen Truppen der Garnison bereits um 9½ Uhr ihre Stellungen eingenommen. Generalmajor von Fetter, der Garnisonälteste und Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, war zum Befehlshaber derselben ernannt. Das 2. und 3. Bataillon des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter den Majoren von Windheim und von Bodungen standen mit der Regimentsmusik und den Spielleuten auf dem äußeren Schloßplatz mit der Front nach dem Schloß, die 2. (oldenburgische) und 3. (oldenburgische) Batterie mit je 4 Geschützen hatten sich in der Gartenstraße aufgestellt, und die drei Eskadrons des Dragoner-Regiments hielten zu Pferde auf dem Theaterwall. Die Trompeterkorps der letzteren befanden sich auf den rechten Flügeln. Die Fahnen der Infanterie bezw. die Standarte der Dragoner waren mit zwei herabhängenden Floren versehen. Sobald der mit Blumen und Kränzen geschmückte Sarg auf den Leichenwagen gehoben war, präsentierten die Truppen. Die Tambours schlugen mit gedämpften Trommeln den Trauermarsch, und die Musikkorps der Infanterie, Artillerie und Kavallerie bliesen einen Choral. Der Zug setzte sich nun in Bewegung. Voran die Trauerparade: Dragoner, Infanterie und Artillerie mit den Musikkorps an der Spitze, die Choräle bezw. Trauermärsche bliesen. Das Tambourkorps schlug den Totenmarsch. Neben dem Sarge gingen außer den Hofbeamten 12 Unteroffiziere der oldenburgischen Truppenteile, bezw. von solchen Regimentern, von denen der Verewigte Chef war. 4 Unteroffiziere gehörten dem Infanterie-Regiment, 2 dem Drag.-Regt., 2 den oldenburgischen Batterien, zwei Unteroffiziere dem Kürassier-Regiment von Driesen (Westf.) Nr. 4 in Münster und 2 Unteroffiziere dem russischen Infanterie-Regiment Tarutino Nr. 67 an. Der gesamte Trauerzug wurde von einer Abteilung Dragoner geschlossen. In den Straßen hatten Truppenteile Spalier gebildet. Am Kirchhof angekommen, nahm die Trauerparade mit der Infanterie auf der dem Kirchhof gegenüberliegenden Seite der Nadorsterstraße Aufstellung, rechts daneben die Dragoner und im rechten Winkel hierzu in der Kirchhofstraße die Artillerie. Sobald der Leichenwagen mit dem Trauergefolge sich der Parade näherte, präsentierten die Truppen wiederum, bis der Leichenwagen in den Kirchhof eingelenkt war. Vor dem Mausoleum angekommen, hoben die zwölf Unteroffiziere den Sarg von dem Leichenwagen und trugen ihren verewigten Regimentschef in die Gruft. Auf Kommando des Generalmajors von Fetter wurde von der gesamten Trauerparade zum letzten Male dem verstorbenen Großherzog das militärische Honneur erwiesen, indem präsentiert wurde. Die Infanterie-Musik blies einen Choral. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war und der Geistliche den Schlußsegen gesprochen hatte, gaben die 5. und 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments 3 Salven ab. Zu derselben Zeit löste die auf den Weskampwiesen postierte 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 101 Salutschuß zu Ehren des Hohen Verblichenen. — — —

Der Trauerzug bewegte sich unter dem Geläute aller Glocken über den äußeren Schloßplatz, den Marktplatz, den Kasinoplatz, den Theaterwall, Heiligengeistwall, die Heiligengeiststraße und Nadorsterstraße zum östlichen Eingang des Gertrudenkirchhofs. Die ganze Straße ist von durch Guirlanden verbundenen Tannenbäumen eingesäumt, von denen schwarze Flore herunterwehen. Die Bestimmung des Hochseligen, die Blumenspenden und den Trauerschmuck einzuschränken, hat natürlich eine Verminderung des öffentlichen und privaten

Landesbibliothek Oldenburg

Trauerschmucks herbeigeführt. Aber dennoch präsentiert sich die Trauerstraße in einem imposanten, düster feierlichen Gewande. Die öffentlichen Gebäude, an denen der Kondukt vorüberzieht, die Kirche, das Rathaus, das Telegraphenamt, das Theater und weiterhin die Kasernen, wie ebenso fast alle Privathäuser tragen reichen, geschmackvollen, zum Teil, wie beim Theater und Kasino, äußerst wirkungsvollen dekorativen Florschmuck. Sämtliche Straßen sind dicht mit spalierbildenden Leidtragenden besetzt, hinter denen sich viele Reihen von Zuschauern befinden. Außer dem Militär stehen bis zum Theater die Kriegervereine mit umflorten Fahnen. Daran schließen sich das Gymnasium, das Seminar, Seminarschule, Cäcilien- und Thalenschule; auf dem Heiligengeistwall haben außer der Oberrealschule die übrigen städtischen Schulen Aufstellung genommen unter der Führung ihrer Lehrer, und die Heiligengeiststraße hinunter schließen sich die verschiedenen Vereine daran.

Die Ordnung des Trauerzuges ist streng nach der veröffentlichten Bestimmung gehalten. Zwei Gendarmen eröffnen zu Pferde den Zug. Dann folgt die von Generalmajor von Fetter kommandierte militärische Leichenparade.

Zwei Hoffouriere folgen, darauf die Hofkavaliere. Die drei ältesten Ordonnanzoffiziere des verstorbenen Großherzogs, Generalleutnant z. D. Frhr. von Gayl, Oberst von Wedderkop und Oberst von Voigts-Rhetz, Kommandeur des 82. Inf.-Regts. in Göttingen, tragen auf Sammetkissen seine zahlreichen Orden. Ihnen schließen sich die anderen Ordonnanzoffiziere des Großherzogs an. Ein ernstes Gepräge trägt die nun folgende Gruppe der evangelischen Geistlichkeit in ihren schwarzen Talaren. Allein folgt ihnen der amtierende Geistliche, Oberhofprediger D. Hansen im Ornat. Sodann zwei berittene Marstalloffizianten, und nun der Leichenwagen, gezogen von acht schwarz behangenen Pferden, zur Rechten Oberstallmeister von Schnehen, zur Linken Flügeladjutant Rittmeister von Jordan. Die vier Zipfel des Sargtuches tragen Geh. Oberregierungsrat Willich, Geh. Oberfinanzrat Buchholtz, Geh. Oberfinanzrat Oeltermann und Geh. Oberregierungsrat Ahlhorn, ihnen zur Seite die Träger des Sarges, rechts Hofdiener, links Unteroffiziere. Der eichene Sarg trägt die goldene Krone, davor Helm und Pallasch des Verblichenen, außerdem an den Seiten nur ganz wenige und einfache Palmenzweige und grüne Gewinde. Die Träger tragen kostbare Blumenspenden. Dem Leichenwagen folgt das Leibpferd des Hochseligen, von zwei Stallbedienten geführt. Die folgende Gruppe besteht aus den höchsten Leidtragenden und den hohen fürstlichen Personen, von ihren Adjutanten und den zum Ehrendienst kommandierten Offizieren flankiert. Zunächst hinter dem Sarge schreitet S. K. H. der Großherzog, rechts von ihm S. M. der Kaiser, links S. H. Herzog Alexander von Oldenburg, als Vertreter S. M. des Kaisers von Rußland. Dann folgen in Reihen zu Dreien die übrigen Fürstlichkeiten. Ihnen folgen die Mitglieder des diplomatischen Korps, die außerordentlichen Abgesandten und das Gefolge der fürstlichen Personen, dann die Minister, die Generalität und die besonders angesagten Fremden. Ihnen schließt sich der ständige Landtagsausschuß an. Darauf das Offizierkorps und die Reichsbeamten, u. a. der Post und Telegraphie, ferner die Offizierdeputation der auswärtigen Regimenter, die in besonderen Beziehungen zu dem Verstorbenen standen. Nun folgen die Staatsdiener der ersten 8 Rangklassen und die Ritter des oldenburgischen Hausordens. Nach den Geistlichen der nicht evangelischen Konfessionen, unter denen

Landesbibliothek Oldenburg

sich auch die höchste katholische Geistlichkeit aus Vechta befand, erblickt man den Magistrat und Stadtrat der Stadt Oldenburg, Oberbürgermeister Tappenbeck an der Spitze. Eine Reihe von Deputationen schließt sich ihnen an, und darauf bildet eine Dragoner-Eskorte den Schluß.

Überall wurde der Zug von den oft unabsehbaren Menschenmassen entblößten Hauptes und mit ehrfürchtigem Schweigen empfangen. Besonders weihevoll war der Vorbeizug an unserer alten Kirchhofslinde, dem Wahrzeichen unserer Stadt. Dort hatten der „Singverein" und der „Liederkranz" unter der Leitung des Hofmusikdirektors Manns Aufstellung genommen, und als der Leichenwagen in Sicht kam, erklangen von dort herunter die eindringlichen feierlichen Klänge des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht" und später des Mendelssohn'schen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rat" und begleiteten den Sarg bis zur Kirchhofspforte.

In der großherzoglichen Grabkapelle, die eine stimmungsvoll ernste Dekoration aufweist, hatten bereits der Kirchenchor unter Leitung des Musikdirektors Kuhlmann, die Vertreter der Presse und wenige andere Personen Platz gefunden. Bald trafen Exz. von Heimburg und Geh. Staatsrat Römer ein. Vor Eintreffen des Zuges betraten J. K. H. die Großherzogin und J. H. die Herzogin Sophie Charlotte in tiefste Trauer gehüllt mit ihren Hofdamen, Staatsdame von Toll und Frl. Joannis, den Raum. Um 10½ Uhr erklang die erste Militärmusik, dann hörte man den Choral von der Linde her, um 10¾ Uhr naht der Zug. Als der Leichenwagen vorgefahren ist, wird der Sarg unter Vorantritt der evangelischen Geistlichkeit hineingetragen und auf dem schwarz beschlagenen und mit schweren Goldfransen und Quasten geschmückten Katafalk niedergesetzt.

Die fürstlichen Leidtragenden und die verhältnismäßig wenigen, denen der beschränkte Raum der Kapelle Einlaß gewährt, gruppieren sich. Beim Eingange hat der Kirchenchor leise den Bach'schen Choral aus der Mathäuspassion: „Wenn ich einmal soll scheiden" angestimmt. Der Kaiser steht in der Mitte der vordersten Sesselreihe zwischen den hohen Damen, und der Großherzog hinter ihm.

Nach dem Verklingen des Chorals spricht der erste Geistliche des Fürstentums Birkenfeld, Kirchenrat Haak, vor dem Altar ein kurzes Gebet, und darauf ergreift der Geh. Oberkirchenrat und Oberhofprediger D. Hansen das Wort zu der Trauerrede, deren Text er V. Moses II, 7 entnimmt: „Der Herr dein Gott hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände."

Redner spricht ungefähr Folgendes:

„Die Gnade Gottes sei mit uns allen! Der Herr, Dein Gott, hat Dich gesegnet und alle Werke Deiner Hände! — Das, Geliebte in Christo, ist für Tausende von Christen heute das Losungswort und giebt uns das Abschiedswort, mit welchem wir scheiden von unserem heißgeliebten Fürsten. Und das Wort schlägt schon den Ton an, in dem die Rede sich bewegen soll. Es klingt sogleich heraus, daß hier nicht von Menschenruhm und Menschenlob die Rede sein soll. Das dürfte sich nicht ziemen an heiliger Stätte und angesichts von Tod und Ewigkeit, am Sarge des Fürsten, der sich als Grabschrift gewählt hat die Bitte um Gnade von Gott und das Wort des Heilandes: „Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden, wer sich aber selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden."

Landesbibliothek Oldenburg

Ja, teurer Fürst, so sollst Du denn sicher davor sein, daß wir Dich loben. Amen.

Wir müssen Gott preisen für alles, was er Dich hat vollbringen lassen im Werke Deines Lebens. Wie viel verschiedene Gaben und Kräfte hat Gottes reiche Gnade ihm mitgegeben für seinen fürstlichen Beruf! Fast schienen es oft Gegensätze zu sein, und doch verschmolzen sie alle in seiner harmonischen Persönlichkeit, die Festigkeit des Herrschers, die weiche Feinfühligkeit des Gemüts, der offene Sinn und sein klares Urteil, sein tief ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und dabei die Güte, Milde und Leutseligkeit, bei der uns — gestattet mir das Wort — die Herablassung garnicht einfiel, denn sein echt germanischer Natursinn, sein fast persönliches Verhältnis zu Baum und Strauch, das klare Verständnis für die Geschichte und das Leben des Geistes in der Geschichte, sein tief gewurzelter Sinn für die überkommene Überlieferung, und doch das volle Verständnis dafür, daß man alles prüfen müsse, um das Beste davon behalten zu können; der Sinn für Gesetz und Ordnung und doch das Verständnis, daß die Kräfte des Volkslebens Raum und Freiheit gebrauchen, um sich entfalten zu können, tiefste Heimatliebe und dabei der altgermanische Zug in die Ferne.

In jungen Jahren bereits zur Krone berufen, in einer Zeit, als gewaltige Erschütterungen im Volksleben noch nachzitterten, an der Seite einer geliebten Gemahlin, die ihm in den Werken der Barmherzigkeit eine hilfreiche Gefährtin war und ein Sonnenschein auf seinem Wege, so hat er unser Oldenburg gefördert und weiter gebracht, daß man es kaum wiedererkennt: Der Herr, Dein Gott, hat Dich gesegnet in allen Werken Deiner Hände. Überall sehen wir die Spuren seiner Thätigkeit, wo sich Gotteshäuser erheben, und Werke der Barmherzigkeit gethan, wo Bildungsstätten für die Jugend und das Volk errichtet wurden, wo der Bürger die Gewerbe pflegte, wo Handel und Wandel neue Bahnen erschlossen wurden, wo die Künstler nach Pinsel und Palette griffen, überall Spuren seines Wollens und Vollbringens. Und nicht nur da, auch dort, wo der Landmann seine Furchen zieht, wo der Eichenwald rauscht und die rote Haide blüht, wo das braune Moor unterm Fuß des Wanderers bebt, die Brandung an die Deiche schlägt und Roß und Rind sich auf grünen Triften ergeht — seinem wachsamen Auge entging nichts. Ja, teurer, geliebter Fürst, Dein Gott hat Dich reich gesegnet! Als schwere Zeiten für die Völker und Fürsten kamen und das deutsche Volk nach Einheit und neuer Gliederung verlangte, da erkanntest Du klaren Auges das rechte Ziel, und wenn hier heute das Oberhaupt des deutschen Reiches und viele edle Fürsten und ihre Vertreter an Deinem Sarge weilen, so dürfen wir das so verstehen: Nicht nur Dein Heimatland, sondern das ganze Vaterland hat Dich verloren.

Ein deutsches Volkslied ist bei seinem letzten Gange erklungen, und dann folgte ein Choral: es will mich fast bedünken, als ob dieses edlen Fürsten Leben ausgeklungen wäre wie ein Choral. Seitdem ihm die geliebte Gemahlin genommen war, hat er, wie er äußerlich die Zeichen der Trauer nicht ablegen mochte, innerlich den Schmerz nicht überwinden können. Gefreut hat er sich in den letzten Jahren zu dem kindlichen Gebahren seines jüngsten Sprossen, des Erbgroßherzogs Nikolaus, dessen kindliches Gemüt leise und klar den schweren Verlust ahnt. Der Entschlafene hat alles mit

Landesbibliothek Oldenburg

tiefer Dankbarkeit empfunden, was sein Haus ihm war. Aber ihm zogen schon Ewigkeitgedanken durch die Seele, auch als er sich zu seinem letzten Zuge in den geliebten Süden rüstete. Zwei Schriften beschäftigten ihn noch zuletzt, eine betitelt: „Der Zustand nach dem Tode", und die andere war von teurer Hand mit dem Spruche gekennzeichnet: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt". Diese Gedanken waren stets bei ihm bis zu seinem Ende, und wir dürfen glauben, daß der edle Friede seines Antlitzes ein schöner Morgenglanz der Ewigkeit war. Wie könnten wir klagen! Wie könnte unsere Liebe gegen die Fügung Gottes Einwendungen machen! Es drängt uns vielmehr zu Stille, Hoffen und Vertrauen. Hoffnung und Vertrauen auf die Zukunft seines Hauses und Volkes bewegten ihn bis zuletzt, und wir wollen Hoffnung und Vertrauen in unser Gebet legen für unseren Großherzog und die Großherzogin und das ganze Haus. Möge auf sie das Wort des Textes sich erfüllen, wie es heißt: Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein. Gott aber, der Vater, der Dich geschaffen hat, der Sohn Gottes, der Dich erlöst hat und der Heilige Geist, der das Werk der Heiligung an Dir ausgeführt hat bis ans Ende, gebe Dir stille und sanfte Ruhe!"

Nach dem Vaterunser und dem Segen wurde der Sarg langsam versenkt unter dem Gesange des Kirchenchors: „Christus, das ist mein Leben." Dazu donnerten die Kanonen und die Salven der Infanterie. Nach einem langen stillen Gebet wandte sich der Kaiser mit ernstem Händedruck an den Großherzog, die Großherzogin und die Herzogin. Dann verließ die Trauergesellschaft langsam die Kapelle. — — —

Der Sarg findet an der Nordwand der Kapelle an der Kirchhofstraße neben dem der hochseligen Großherzogin seinen Platz. Der Marmordeckel trägt die Worte:

Nicolaus Friedrich Peter,
Großherzog von Oldenburg,
geb. 8. Juli 1827,
gest. 13. Juni 1900.

Ev. Luk. 18, 13 und 14:

Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. . . .

S. M. der Kaiser fuhr nach Beendigung der Beisetzung zusammen mit der Großherzogin in offenem Wagen in das Elisabeth-Anna Palais. Ihnen folgten der Großherzog mit Prinz Heinrich und die anderen Fürstlichkeiten. Nach kurzem Aufenthalt im Palais begab sich der Kaiser mit seinem Gefolge, begleitet vom Großherzog, zum Bahnhof und reiste gegen 12 Uhr wieder nach Wilhelmshaven ab.

Um 1.45 Uhr fand im Elisabeth-Anna Palais eine Fürstentafel zu 19 Gedecken und im Schlosse eine Marschalltafel zu 115 Gedecken statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Folgende Telegramme zwischen dem Kaiser und unserem Großherzog wurden nach der Beisetzung gewechselt:

Oldenburg, 21. Juni, vormittags.

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, Kiel.

Erlaube, daß ich Dir, nachdem nunmehr die Trauerfeierlichkeiten beendet sind, nochmals recht von Herzen danke für die vielen zartfühlenden Beweise Deiner Verehrung für meinen seligen Vater. Ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft gelingen wird, Dir meine Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch die That zu beweisen. Friedrich August.

Kiel, Yacht Hohenzollern, 21. Juni, 7.30 Uhr nachm.

Großherzog von Oldenburg, Königliche Hoheit,
Oldenburg (Großherzogtum).

In wahrer Freundschaft mit Dir verbunden, ist es mir ein Herzensbedürfnis gewesen, Deinem geliebten Vater die letzte Ehre zu erweisen. Sein Hinscheiden hat mich tief bewegt, denn ich weiß, daß Dein edler, hochgesinnter Vater, dessen ganzes Leben seinem Lande und dem großen Deutschland gewidmet gewesen, auch mir von Herzen zugethan war. Sei versichert, daß ich seiner nie vergessen werde. Wilhelm. I. R.

Dieser neuerliche Depeschenwechsel zwischen dem Großherzog und dem Kaiser bestätigte wiederum die Thatsache, daß zwischen dem berliner und dem oldenburger Hof bisher das freundschaftlichste Verhältnis nach wie vor herrschte.

V. Großherzog Peter und die deutsche Presse.

Nicht blos in Oldenburg, auch im übrigen Deutschland erregte der Tod des Großherzogs Peter allgemeine Teilnahme. In allen Teilen des Reichs widmete ihm die Presse warm empfundene Nachrufe. Viele von diesen Auslassungen beschäftigten sich mit der politischen Stellung und Bedeutung des Verblichenen, andere wiesen auf seine persönliche und soziale Wirksamkeit hin. Wir lassen hier einige Betrachtungen aus den Zeitungen jener Tage folgen, einmal weil die allgemeine Teilnahme den Gefühlen der Trauer eine wohlthuende Milderung bringt; dann, weil aus ihnen sich schon jetzt ein vorläufiger Überblick über die historische Bedeutung des Gestorbenen ergiebt.

Die „Kölnische Zeitung" z. B. widmete dem verstorbenen Großherzog von Oldenburg einen ehrenden Nachruf, worin besonders seine treue deutsche Gesinnung rühmend hervorgehoben wurde:

Als der Großherzog August am 27. Februar 1853 gestorben und sein ältester Sohn, der Großherzog Peter, zur Regierung gekommen war, fand dieser das erst kurz zuvor, am 22. November 1853, in Kraft getretene Staatsgrundgesetz vor, das zu den freisinnigsten Verfassungen im deutschen Reiche gehört.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Großherzog trat sofort mit aller Entschiedenheit auf den Boden dieser Verfassung und hat es seitdem vortrefflich verstanden, beraten von durchweg ausgezeichneten Ministern, denen er sein volles Vertrauen schenkte, im besten Einklange mit der Kammer die Entwicklung des Landes auf freisinniger Grundlage zu fördern. Den Gemeinden wurde weitgehende Selbstverwaltung verliehen, der Pflege der Staatsbahnen, der Land- und Wasserstraßen unausgesetzte Sorgfalt zugewandt, die Unterrichtspflege auf eine hohe Stufe emporgehoben, vor allem aber ist für die Hebung und Förderung der Landwirtschaft auf den mannigfachsten Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung außerordentlich viel geleistet worden. Kunst und Wissenschaft sind nicht minder durch den Großherzog aufs eifrigste gefördert worden. Dafür hat ihm das Land von je gedankt mit treuer Liebe und aufrichtiger Anhänglichkeit. Außerhalb Oldenburgs aber hat man nie vergessen, wie sehr in schwierigsten politischen Zeiten Großherzog Peter stets der unermüdliche Förderer deutscher Einheit unter preußischer Führung gewesen ist. Es darf wohl daran erinnert werden, wie schon bei dem jungen Erbgroßherzog die dänischen Lockungen an seinem strengen Rechtsgefühl und seiner ausgeprägten deutsch-nationalen Gesinnung scheiterten, und wie selbst die für einen jungen Prinzen verführerische Aussicht auf einen Königsthron ihn nicht von dem richtigen Wege abbrachte. Bei der stillen und vornehm bescheidenen Art des Großherzogs ist es nur wenigen Eingeweihten vollauf bekannt, wie sehr er auch später während seiner ganzen Regierungszeit alle Bestrebungen auf eine Einigung der deutschen Staaten und auf die Bildung und Stärkung des deutschen Reiches unterstützt hat. Schon im Jahre 1853 legte er durch die Abtretung eines kleinen Gebietes an dem Jadebusen den ersten Grund zu dem späteren deutschen Kriegshafen. Im Jahre 1854 trat er, sehr zum Nutzen der oldenburgischen Industrie, dem deutschen Zollverein bei, 1866 schloß er sich rückhaltlos dem neugebildeten Norddeutschen Bunde an, und im Juli 1867 führte er die oldenburgischen Truppen in das preußische Heer über. Im letzten Kriege haben sich die oldenburgischen Truppen unter dem Prinzen Friedrich Karl ganz besonders ausgezeichnet. Niemals hat Großherzog Peter versagt, wo es galt, Opfer für die Kräftigung des deutschen Reiches zu bringen.

Die „Vossische Zeitung" schrieb:

Mit dem Großherzog ist ein deutscher Bundesfürst heimgegangen, der sich von jeher durch nationale Gesinnung und Liebe zum Volke ausgezeichnet hat, ohne daß er sich in die große Öffentlichkeit zu drängen pflegte. In politischen Fragen holte er sich gern Rat bei Männern, die den Mut haben, die Wahrheit zu sagen, und er nahm keinen Anstoß daran, daß sie 1848 Barrikadenkämpfer gewesen waren. Die Trauer um den Tod des Großherzogs in seinem Lande wird eine allgemeine sein, und auch über die Grenzen des Landes hinaus vielfach geteilt werden.

Die „National-Zeitung" schrieb:

Der Großherzog Peter war ein deutscher Fürst, der seine nationale Gesinnung schon lange vor der Begründung des neuen Reichs durch Thaten bewiesen hat. Zugleich war er ein frei gesinnter Herrscher, der den modernen Einrichtungen des Staatslebens bereitwillig so weit freie Bahn ließ, wie es die überwiegend bäuerliche Bevölkerung des kleinen Landes überhaupt gewünscht hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Die „Germania", das führende Blatt der Zentrumspartei, rühmte den hohen Gerechtigkeitssinn des Verstorbenen:

„Obgleich persönlich ein strenggläubiger Protestant, hat doch der Dahingeschiedene auch seinen katholischen Unterthanen stets volle Gerechtigkeit widerfahren lassen." Mehrfach habe er sich dahin geäußert, daß er nie zugeben würde, daß solche Gesetze wie die Maigesetze in seinem Lande beschlossen würden.

Die Bremer „Weser-Zeitung" führte aus:

Der Name des verstorbenen Großherzogs Peter von Oldenburg wird unvergessen bleiben, nicht nur bei dem oldenburgischen Volke, sondern auch in weiteren Kreisen des Vaterlandes, wo man über den Glanz der heutigen Zeit die Misère der voraufgegangenen Kleinstaaterei in Erinnerung behält und dankbar auf diejenigen Fürsten und Staatsmänner blickt, die schon damals opferbereit auf ein einiges Deutschland hinarbeiteten. Es herrscht zwar heute eine Tendenz, die kleinen Beförderer zu übersehen und allen Glanz auf eine Stelle zu konzentrieren. Ihr gegenüber wird es immer andere geben, die auch die Nebenflüsse nicht vergessen, ohne deren Anschluß auch der mächtigste Strom nicht würde, was er ist. Zu diesen wird immer das großherzogliche Haus Oldenburg gerechnet werden. Das Land hat in der Regierungszeit des Großherzogs Peter, obwohl es nicht die natürlichen Vorbedingungen einer großartigen Entfaltung der Industrie bot, auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht. Die Landwirtschaft blickt auf eine Entwicklung zurück, die sie in Stand setzt, schlechte Zeiten zu überwinden, Industrieschornsteine rauchen in jeder oldenburgischen Stadt, Handel und Schifffahrt haben einen großen Aufschwung genommen. Das geistige Leben findet durch ein sorgsam verwaltetes Schulwesen tüchtige Pflege: kirchliche Streitigkeiten sind selbst zur Zeit des Kulturkampfes vermieden; die Kunst erfuhr von dem Großherzog, der selber ein feiner Kunstkenner und Kunstliebhaber war, reiche Anregung. Es ist ein schönes Erbe, das der Großherzog Friedrich August antritt: ein wohlhabendes, teilweise reiches Land und ein wackeres zufriedenes Volk".

Die „Eisenbahn-Zeitung" und „Lübecker Nachrichten" sagten:

Soeben kommt aus Oldenburg die Trauerkunde, daß der Großherzog Nicolaus Friedrich Peter nach kurzer Krankheit in seiner Sommerresidenz Rastede gestorben ist. Geboren am 8. Juli 1827 als Sohn des Großherzog Paul Friedrich August und der Prinzessin Ida von Anhalt-Bernburg, vermählte er sich am 10. Februar 1852 mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg und übernahm nach dem Tode seines Vaters am 27. Februar 1853 die Regierung des Großherzogtums, nahezu 27 Jahre alt.

Schon damals hatte er Beweise seiner nationalen Gesinnung gegeben, als er trotz des Drängens des Zaren die dänische Krone ausschlug, als deren Träger er die Rechte der Herzogtümer nicht glaubte wahren zu können. Den Dank aller wahrhaft patriotisch und liberal Gesinnten aber erwarb sich der neue Großherzog durch seine Stellung zu den unseligen Beschlüssen des wiedererstandenen Bundestages. Der Bundesbeschluß vom 31. März 1854, der die Verfolgung selbst der geringsten politischen und Preßvergehen und die gegenseitige Auslieferung der Schuldigen oder auch nur Verdächtigen anordnete, blieb für Oldenburg wirkungslos.

Landesbibliothek Oldenburg

Von tiefer Religiosität erfüllt, hat er nicht allein die evangelische Landeskirche gefördert, sondern auch für den neuen katholischen Kirchenbau seiner Residenz einen bedeutenden Beitrag gespendet und nicht Bedenken getragen, der Einweihung des jüdischen Gotteshauses seinerzeit persönlich beizuwohnen.

Nach Beilegung des in juristischen Kreisen berühmten Bentierk'schen Prozesses wurden die Herrschaften Varel und Kniephausen wieder mit dem Großherzogtum vereinigt. Dagegen hatte schon im September 1852 in einem geheimen Vertrage die oldenburgische Regierung sich bereit erklärt, 556 Jük Land an der Jademündung zur Anlegung eines Kriegshafens an Preußen abzutreten, und nachdem im April 1853 der Anschluß Oldenburgs an den Zollverein zu Stande gekommen war, wurde am 20. Juli desselben Jahres die Schlußurkunde über Abtretung des Jadegebietes vollzogen.

Im Jahre 1866 aus vollster Überzeugung auf Preußens Seite stehend, erhielt der Großherzog 1867 für seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein das Amt Ahrensbök nebst Stockelsdorf und eine Million Thaler.

Im übrigen ist die Regierungszeit des Verewigten eine Zeit gedeihlicher Entwickelung für das Land gewesen. Das Chausseenetz und das Eisenbahnnetz wurden ausgebaut, Handel und Schifffahrt, Unterrichts- und Erziehungswesen stark gefördert. Das stets unverkennbare Wohlwollen und die unbeugsame Gerechtigkeit des Landesherrn im Bunde mit seiner ungekünstelten persönlichen Liebenswürdigkeit verschafften ihm ein hohes Maß von Popularität, die sogar durch einen scharfen Konflikt mit der Volksvertretung nicht erschüttert werden konnte. Das Familienleben des Fürsten war das denkbar glücklichste. Aus seiner Ehe mit der ihm vor zwei Jahren im Tode vorangegangenen Großherzogin Elisabeth sind zwei Söhne hervorgegangen: Der am 16. November 1852 geborene nunmehrige Großherzog August und Herzog Georg, geboren am 27. Juni 1855. Ersterer ist in zweiter Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg vermählt, welcher Ehe der jetzige Erbgroßherzog Nicolaus entsprossen ist.

Die „Altonaer Nachrichten" schrieben:

Der verstorbene Großherzog Peter von Oldenburg war namentlich auch im östlichen Holstein eine wohlgekannte Persönlichkeit. Im nordöstlichen Holstein, unweit des Selenter Sees, gehören seinem Hause sechs große Fideicommißgüter, deren humane Administration dem Großherzog dort viele Verehrer erwarb. Auch das zum Großherzogtum gehörende Fürstentum (früher Bistum) Lübeck ist auf holsteinischem Boden gebildet worden, und der Großherzog verlebte jedes Jahr einige Zeit auf dem Schloß des idyllischen Städtchens Eutin. Politisch war der verewigte Herr gleichfalls bei uns in guter Erinnerung. An den letzten Herrscher des alten dänischen Königshauses, Friedrich VII., als an das Haupt der ältesten Linie des oldenburgischen Gesamthauses, hat er seinerzeit wiederholt nachdrückliche Vorstellungen gegen die nationale Mißhandlung der deutschen Elbherzogtümer gerichtet, die freilich fruchtlos blieben. Wenig bekannt dürfte sein, daß des Großherzogs schon durch die Jade-Abtretungen an Preußen 1853 gestörtes Verhältnis zu dem hannoverschen Schwager König Georg durch die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage eine neuerliche Trübung erfuhr; der offiziell so legitimistische Welfenherrscher hegte Absichten auf Holstein, unterhielt dort Agenten und hatte auch Anhang bei einigen großdeutsch Gesinnten

Landesbibliothek Oldenburg

mit hannoverschen und österreichischen Familienverbindungen, während der weitaus größte Teil unserer Ritterschaft von vornherein preußische Sympathien hegte; man weiß übrigens, daß man sich 1866 in der Leine-Residenz bei einem anderen Kriegsausgang außer der Annexion westfälischer Gebiete eine nordwestdeutsche Schutzherrnstellung über Oldenburg, Bremen und Hamburg eingeredet hatte, und auch Großherzog Peter dürfte diese hannoverschen Einbildungen wohl gekannt haben.

Einen sehr inhaltreichen Leitartikel brachte der „Hamburgische Correspondent“:

Mit dem verewigten Großherzog Peter von Oldenburg verläßt ein Mann den Schauplatz dieses Lebens, der dem deutschen Einzelfürstentum unserer Zeit seit seiner Thronbesteigung zu hoher Ehre gereicht hat. Der große Abstand zwischen den Fürsten vor der französischen Zeit und nach der Restauration einerseits und denjenigen in dem letzten Drittel unseres Jahrhunderts andererseits tritt zwar in Oldenburg nicht hervor. Aber man braucht nur an den letzten Kurfürsten von Hessen, den nicht nur blinden sondern auch verblendeten König Georg V. von Hannover und seinen Vater, selbst an Friedrich Wilhelm III. und IV. von Preußen, vor allem aber an die Bourbonen und an die englischen Könige vor Victoria zu denken, um den Unterschied ganz zu ermessen. Fürsten von diesem Typus hat Oldenburg nicht gehabt. Mit dem Grafen Anton Günther war 1667 die direkte, ältere Linie ausgestorben und die Grafschaft war an Dänemark gefallen, das sie durch einen Statthalter verwalten ließ. 1773 tauschte Dänemark sie an Kaiser Peter III. von Rußland aus, der dafür auf seine gottorpischen Ansprüche in Schleswig verzichtete. Dieser setzte noch im selben Jahre seinen Vetter, den Fürstbischof von Lübeck als Grafen von Oldenburg ein; 1777 wurde die Grafschaft ein Herzogtum.

Der Großvater des jetzt verewigten Großherzogs ist in trauriger Zeit der deutschen Geschichte ein bekannter Mann geworden. Herzog Peter Friedrich Ludwig hatte beim Reichsdeputationshauptschluß (1803) einen Teil des Bistums Münster, das heutige oldenburgische Münsterland, erhalten, mußte aber später sein Land an Napoleon abtreten und weigerte sich, als Ersatz ein paar thüringische Gebiete anzunehmen. „Ich nehme kein anderes Fürstentum, wie man einen anderen Rock anzieht,“ sagte er und zog sich nach St. Petersburg zu dem ihm verwandten Kaiserhause zurück. 1813 wieder eingesetzt, regierte er als aufgeklärter, milder, absoluter Fürst ein zufriedenes Volk. Sein Sohn Paul Friedrich August (1829—1853) war bereits ein ausgesprochener Anhänger der Einigung Deutschlands unter Preußen, suchte in diesem Sinne bei anderen deutschen Fürsten zu wirken und war bereit, Opfer dafür zu bringen. Er vertrat das kleindeutsche Programm, das mit Olmütz einstweilen eingesargt wurde. Der Landtag wollte jedoch auf diesen Gedanken nicht eingehen und versagte hartnäckig die Billigung des vom Großherzog ausgesprochenen Beitritts zum Dreikönigsbündnis vom Juli 1849. Obwohl auch Großherzog Paul Friedrich August in schöner Eintracht mit seinem Volke gelebt hatte, so entfesselte doch der Frühlingssturm von 1848 in Oldenburg eine radikale Bewegung. Es gab längere Streitereien über die neue Verfassung, die jedoch unter der schon hereinbrechenden Reaktion beigelegt wurden. Während nun fast überall in Deutschland die freiheitlichen Regungen verfolgt wurden, blieb die oldenburgische Regierung bei einem sehr besonnenen Liberalismus.

Landesbibliothek Oldenburg

Unter solchen Umständen übernahm Großherzog Nicolaus Friedrich Peter am 27. Februar 1853 beim Tode seines Vaters die Regierung. Geboren am 8. Juli 1827 stand er damals im sechsundzwanzigsten Jahre. Er hatte bereits ein Jahr zuvor seine junge Gattin, die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg heimgeführt. In den Regierungstendenzen ließ er keine Änderung eintreten, und längere Jahre wurde der politische Friede auch nicht gestört. Im Landtag hatten die Bauern in allen Dingen die entscheidende Stimme, sie sorgten für sparsame Verwaltung und Vereinfachung mancher Umständlichkeiten, waren auf der anderen Seite naturgemäß auch manchen neuen Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens schwer zugänglich. Einen überaus wichtigen Schritt auf der Bahn der Einigung Deutschlands unter preußischer Führung that der Großherzog, als er — noch im Jahre seines Regierungsantritts — ein kleines Areal von 5 Quadratkilometern am Eingang in den Jadebusen an Preußen abtrat, um diesem an der Nordsee einen Stützpunkt für seine junge Kriegsflotte zu geben: Heppens, das heutige Wilhelmshaven. Der Beitritt zum Zollverein, der unmöglich gewesen, solange Hannover fern blieb, geschah am 1. Januar 1854, nachdem er schon unter der Regierung des verstorbenen Großherzogs vereinbart war. Dem Nationalverein legte Großherzog Peter keine Hindernisse in den Weg, was doch selbst von preußischer Seite geschah. Man sagte am Ende der fünfziger Jahre, es gebe nur vier Staaten in Deutschland, die gut und liberal regiert würden, Baden, Weimar, Coburg-Gotha und Oldenburg. Und doch blieb dem Großherzog auch das Auftreten einer radikalen Opposition nicht erspart, die ja zu Anfang der sechsziger Jahre überall hervortrat. Die oldenburgische war ein Miniaturspiegelbild der preußischen. Geführt von dem Advokaten Wibel machte sie dem Großherzog viele Schwierigkeiten. Mancher andere Fürst würde darauf mit einer reaktionären Politik geantwortet haben, falls er sich nicht etwa hätte ins Bockshorn jagen lassen. Großherzog Peter blieb einfach bei seinem altliberalen Programm.

Und wie bald zerteilten sich alle diese Nebel! Im Spätherbst 1863 starb der König von Dänemark und mit einem Male erhielt die deutsche Politik auch wieder einen Zug ins Große. Alle Welt meinte, daß nun unter den Augustenburgern ein neuer Mittelstaat errichtet werden müsse. Und auch Oldenburg meldete seinen Erbanspruch auf die gottorpischen Teile Schleswigs, den ihm der Zar abgetreten hatte, an. Fernerstehende Kreise meinten wohl, das sei ein Schachzug zu noch weiterer Zersplitterung Deutschlands; in Wahrheit war es das Gegenteil, nämlich ein Schritt zur Verhinderung des einfachen Übergangs Schleswig-Holsteins in dänische Herrschaft. Wie die Dinge weiterliefen, ist allbekannt. Als sich an der schleswig-holsteinischen Angelegenheit der Gegensatz zwischen Preußen und Österreich zuspitzte, stand Oldenburg unentwegt auf preußischer Seite. Mit Preußen trat es aus dem Deutschen Bunde aus und mit den preußischen Waffen vereinten sich die oldenburgischen. Seit etwa 1860 hatte Oldenburg sein Militär durchaus auf preußischem Fuße eingerichtet. Preußen überließ dem Großherzog einen höheren Offizier, den später als Korpsführer 1866 und 1870/71 so berühmt gewordenen General Fransecky, um die oldenburgischen Truppen, ein Infanterie-, ein Kavallerie- und ein Artillerie-Regiment, heranzubilden. 1866 nahmen die oldenburgischen Truppen am Mainfeldzug teil, 1870/71 als oldenburgische Brigade an den Operationen des X. Armeekorps. Der Großherzog Peter war selber Soldat, wenn auch

Landesbibliothek Oldenburg

wohl nicht in jener einseitigen Weise, die die berühmten Divisionärs macht. Im Anfang der sechsziger Jahre, kurz vor dem Eintritt Franseckys, leitete er die Manöver noch selbst.

Schon mit 1866 floß die äußere oldenburgische Politik in die des Norddeutschen Bundes hinüber und mit 1871 mußte sie sich vollends auf die oldenburgischen Angelegenheiten beschränken. Doch war und blieb Großherzog Peter stets ein treuer Anhänger des liberalen Gedankens. Er gehörte zu den Opponenten gegen den wirtschaftlichen Umschwung von 1879 und gegen das Tabakmonopol. Den Kulturkampf der siebziger Jahre machte Oldenburg nicht mit. Da die katholische Kirche sich in Oldenburg solchen Bestimmungen, wie sie Preußen vergeblich durchzusetzen suchte, längst gefügt hatte, so hatte sie auch keinen Grund zum Streite, und die großherzogliche Regierung war eifrig beflissen, ihn zu vermeiden.

Einen kurzen Kampf zwischen der Regierung und dem Landtag gab es vor einigen Jahren. Im Eisenbahnwesen waren ernstliche finanzielle Mißstände eingerissen, weil es dem Ministerium an technischen Kräften fehlte, um die Bahnverwaltung zu kontrolieren. Der Landtag verlangte stürmisch Abstellung. Zugleich war der Landtag erbost über gewisse Maßnahmen der Schulverwaltung, die mit gemachten Zusagen nicht übereinstimmten. Der Landtag verstieg sich sogar zu einem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Nun waren Landtag und Regierung beide liberal, zu einem Konflikt lag also eigentlich gar kein Anlaß vor. In der That einigte man sich denn auch bald dahin, daß die Eisenbahnverwaltung statt dem Ministerium des Innern dem Finanzministerium unterstellt wurde, womit der Konflikt abgethan war.

In diesen Zügen erkennt man leicht den Großherzog als einen liberalen, auf Verständigung mit seinem Volke hinsteuernden Mann. Ihm ist denn auch der Frieden beschеert worden. Die seltenen und kurzen Trübungen verschlagen gar nicht gegen die lange Zeit harmonischen Zusammenwirkens. Selbst kannte der Großherzog sein Land. Häufig machte er Fahrten in die durch übermäßige landschaftliche Schönheit eben nicht ausgezeichneten Geest- und Marschländereien. Er besuchte die Bauernhöfe, interessierte sich für die Fragen der Viehzucht und des Ackerbaues, des Wegebaues, der Be- und Entwässerung. Seine lebhafte Teilnahme fanden die Bestrebungen zur Kultivierung der Moore und Haiden, an denen Oldenburg reicher ist, als ihm lieb ist. Er selbst ging voran mit Versuchen, den Seeschlick im großen zu verwenden, um mageren Sandboden zu bereichern. Wenn er auch persönlich der Industrie, dem Handel und der Schifffahrt ferner gestanden hat, so hat er doch nicht versäumt, für deren Entfaltung die politischen Vorbedingungen zu schaffen. Oldenburg selbst, vor allem aber Delmenhorst, sozusagen ein Vorort Bremens, sind Stätten rühriger industrieller Thätigkeit geworden. Daß Bremerhaven an der östlichen, hannoverschen Seite der Weser liegt und nicht an der westlichen, oldenburgischen (bei Nordenham) ist ein Mißgriff des Großherzogs Paul Friedrich August. Bremen hatte Oldenburg vergeblich gebeten und wandte sich erst in zweiter Linie an Hannover. Nachträglich hat Oldenburg diesen Fehler tief beklagt.

Großherzog Peter war ein fein und vielseitig gebildeter Mann. Häufige Reisen führten ihn nach anderen Teilen Deutschlands und ins Ausland. Namentlich Italien besuchte er gern. Denn er war ein feiner Kunstkenner und that auch persönlich viel für seine Kunstsammlungen. Das Augusteum ist sein

Landesbibliothek Oldenburg

Werk. Doch hier sind nur die alten Bilder. Die neuen finden sich meist in seinem Palais. Im Sommer pflegte er in dem sehr bescheiden eingerichteten Landschloß zu Rastede zu wohnen, wo er auch gestorben ist. In jedem Herbst kam er für einige Zeit nach Eutin und nach den zahlreichen Gütern, die in diesem Teile des Großherzogtums der Krone gehören.

Großherzog Peter hatte nur einen Bruder, einen Halbbruder, den morganatisch vermählten Prinzen Elimar, der ihm im Tode vorausgegangen ist. Nur zwei Kinder entsprossen seiner eigenen Ehe, der Erbgroßherzog Friedrich August, geboren den 16. November 1852, und Herzog Georg, geboren den 27. Juni 1855. Der letztere ist unvermählt. Der Erbgroßherzog war in erster Ehe vermählt mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Karl, die ihm eine Tochter schenkte; seine zweite Gemahlin ist die Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg, die dem Hause Oldenburg einen Stammhalter gab; ein Zwillingspaar, das in diesem Jahre geboren wurde, starb unmittelbar nachher. Seitdem im August 1895 die Erbgroßherzogin starb, hat der Tod häufig in das sonst so glückliche Familienleben am oldenburgischen Hofe eingegriffen: im Oktober 1895 Prinz Elimar, im Februar 1896 die Großherzogin und in diesem Jahre das erwähnte Zwillingspaar.

Doch haben das Haus und das Volk die Freude, den am 10. August 1897 geborenen Herzog Nikolaus heranwachsen zu sehen. Auf ihn richtet sich die Hoffnung, die Herrschaft über das Land noch lange, lange Zeit dem geliebten Hause erhalten zu sehen.

Erbgroßherzog Friedrich August, der nun den Thron besteigt, ist in weiten Kreisen bekannt als Förderer der Schifffahrt und des Seewesens. Unter ihm darf sich das Land eine gedeihliche Entwickelung versprechen.

Einen politisch zusammenfassenden Artikel brachte auch das „Hoyaer Wochenbl.“:

Großherzog Peter von Oldenburg hat nächst dem Großherzog von Baden von allen deutschen Fürsten der Gegenwart am längsten die Regierung geführt. Er wurde durch den Tod seines Vaters am 27. April 1853 im Alter von 25 Jahren auf den Thron berufen (Großherzog Friedrich von Baden in demselben Alter am 24. April 1852) und hat demnach länger als 47 Jahre sein Land regiert. Wie der Großherzog von Baden so hat auch Großherzog Peter stets den Beruf Preußens zur Führung in Deutschland anerkannt und immer im Einverständnisse mit den Vertretern seines Volkes eine liberale und im besten Sinne nationale Politik verfolgt. Noch im Jahre seiner Thronbesteigung schloß Oldenburg mit Preußen den Vertrag ab, durch den es ein kleines Gebiet am Jadebusen zur Anlage eines Kriegshafens an Preußen abtrat und Preußen den Schutz der oldenburgischen Küste und Handelsflagge übernahm. Am 1. Januar 1854 schloß Oldenburg in Ausführung des schon von dem Großherzog August 1852 abgeschlossenen Vertrages sich dem Zollverein an. Im Jahre 1864 trat Oldenburg noch ein kleines Stück seines Gebietes am Jadebusen an Preußen ab: so ist seinem, seiner Regierung und des oldenburgischen Landtages Entgegenkommen zu danken, daß ein deutscher Kriegshafen in der Nordsee schon vorhanden war, als eine deutsche Flotte wieder erstand, und daß dort heute die Stadt Wilhelmshaven besteht.

Aber auch das Großherzogtum Oldenburg hatte reichen Gewinn von der Abtretung des kleinen Gebietes. In der Nachbarschaft des Hafens entwickelt sich eine große industrielle Thätigkeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Jahre 1864 versuchte der Großherzog Erbansprüche auf Schleswig-Holstein geltend zu machen. Nach den Ereignissen von 1866, während deren er treu zu Preußen gestanden hatte, verzichtete er indessen formell auf diese Ansprüche, wofür ihm eine Entschädigung von einer Million Thalern gewährt und das holsteinische Amt Ahrensbök abgetreten wurde. An den Kriegen 1866 und 1870/71 nahm der Großherzog im Hauptquartier Teil. Im Innern gelang es seiner Regierung, bald nach des Großherzogs Thronbesteigung, den Jahrzehnte lang schwebenden Erbfolgestreit innerhalb der gräflichen Familie Bentink dadurch zu Ende zu bringen, daß die Parteien das Objekt des Streites, die Herrschaft Kloppenburg, an Oldenburg abtraten und damit die sehr sonderbare staatsrechtliche Stellung dieser kleinen Herrschaft endgültig geregelt wurde. Die oldenburgische Gesetzgebung förderte mit Erfolg die Wohlfahrt des Landes durch die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, den Bau von Wasserstraßen und Hafenanlagen, eine verständige Agrargesetzgebung, die Einrichtung einer Bodenkreditanstalt, die Begründung landwirtschaftlicher Schulen und erreichte so, daß Oldenburg heute einer der wohlhabendsten Staaten im deutschen Reiche ist.

Eine eingehende Würdigung der militärischen Verdienste des verewigten Großherzogs brachte das „Militär-Wochenblatt" in folgendem mit Br. unterzeichneten Artikel:

In dem heimgegangenen Großherzog von Oldenburg betrauert die Armee einen deutschen Fürsten, der schon vor mehr denn vierzig Jahren in den preußischen Heereseinrichtungen das Vorbild erkannte, nach dem er seine Truppen zu bilden bemüht war, lange bevor Preußen die Führung der deutschen Angelegenheiten übernahm, zu einer Zeit, in der die meisten deutschen Fürsten noch der Bildung der preußischen Vormacht abgeneigt gegenüberstanden. Obwohl Preußen damals — es war im Anfang des Jahres 1860 — selbst mit einer Neuordnung seines Heeres beschäftigt war, hatte der Großherzog doch bei den großen Manövern deutscher Truppen, denen er beigewohnt hatte, gesehen, daß im preußischen Heere allein die Bedingungen zu suchen seien, nach denen dereinst einheitliche deutsche Heereseinrichtungen geschaffen werden könnten.

Oldenburg bildete damals mit Hamburg, Lübeck und Bremen zusammen ein Truppenkorps, welches dem 10. deutschen Bundeskorps (Hannover) zugeteilt war. Als es sich nun im Januar 1860 um Neubesetzung der Kommandeurstelle des oldenburg-hanseatischen Truppenkorps handelte, wünschte der König von Hannover, der die preußischen Heereseinrichtungen nicht liebte, einen hannoverschen Offizier zum Kommandeur ernannt zu sehen. Der Großherzog dagegen, obwohl dem König nahe verwandt, wandte sich an den Prinzregenten von Preußen und erbat sich den preußischen Oberst von Fransecky, der ihm vor einigen Jahren bei längerer Anwesenheit in Berlin zugeteilt gewesen war, und den er als den geeigneten Mann für den schwierigen Posten erkannte. Der Prinzregent willigte ein, und so schied Fransecky im März 1860 als Generalmajor aus der preußischen Armee, um gleich darauf zum Kommandeur des oldenburg-hanseatischen Truppenkorps ernannt zu werden. Er unterstand damit — auch diese deutsche Einrichtung damaliger Zeit ist es wert, einmal wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden — vier Kontingentsherren, dem Großherzog von Oldenburg und den drei Senaten von Hamburg, Lübeck und Bremen, deren Feldzeichen er abwechselnd zu tragen hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

Man kann leicht ermessen, wie schwierig Fransecky's Stellung war, wenn man allein die völlig verschiedenartige Zusammensetzung der Offizierkorps bedenkt. In Hamburg ein aus mancher Herren Ländern zusammengewürfeltes, durch üppiges Leben verwöhntes Offizierkorps, in Lübeck ein 72jähriger Kommandeur des „leichten" Bataillons, in Bremen etwas bessere Verhältnisse, aber nur in Oldenburg ein Offizierkorps und ein Entgegenkommen, die Aussicht auf ein gedeihliches Wirken boten.

Der General von Fransecky spricht sich in seinen Lebenserinnerungen, die noch in diesem Jahre erscheinen sollen, mit hoher Befriedigung über seinen Aufenthalt und seinen Wirkungskreis in Oldenburg aus. Ganz besonders rühmt er das rückhaltlose Entgegenkommen des Großherzogs, der ihn in allen seinen Bestrebungen aufs Eifrigste unterstützte. Nicht nur die äußeren preußischen Einrichtungen wurden eingeführt, das Zündnadelgewehr und die gezogenen Hinterlader, sondern der ganze Dienstbetrieb wurde nach preußischem Vorbilde eingerichtet. Obwohl der König von Hannover immer wieder die Einführung preußischer Einrichtungen zu hintertreiben suchte, wie er beispielsweise auch gegen die Einführung des Zündnadelgewehres war, das er als eine „völlig unkriegsgemäße" Waffe bezeichnete, ließ sich der Großherzog doch in seinen Bestrebungen nicht irre machen. Ja, er ergriff in manchen Dienstzweigen selbst die Initiative. So geschah es auf seine Anregung, daß Fransecky das damals noch wenig geübte Kriegsspiel einführte. Es fand alle Woche regelmäßig unter Fransecky's Leitung einmal statt, und der Großherzog führte selbst immer eine Partei dabei. „Ich behaupte," — so heißt es in den Aufzeichnungen Fransecky's hierüber — „daß wohl noch kein Kriegsspiel unter angenehmeren äußeren Verhältnissen, so konsequent und allseitig mit solch andauernder Passion gespielt worden ist, wie jenes auf dem oldenburger Schlosse. Um 7,30 Uhr versammelten sich die Teilnehmer, es wurde Thee gereicht, Punkt 8 Uhr erschien der Großherzog, und das Spiel begann. Um 10 Uhr trat der Flügeladjutant an S. K. Hoheit heran und meldete die Stunde, worauf das Spiel abgebrochen wurde. Die Anwesenden gingen in die anstoßenden Gemächer, wo dann der Großherzog bei den älteren Offizieren Platz nahm und mit ihnen Fragen aus der Kriegsgeschichte oder Militärlitteratur besprach, während kalte Speisen und Punsch herumgereicht wurden. Um 12 Uhr begab sich der hohe Herr nach seinem Palais, und die Offiziere trennten sich von einander. Das inzwischen zugedeckte Spiel blieb unberührt bis zum nächsten Male stehen."

Auch an den großen Herbstübungen der preußischen Truppen nahm der Großherzog mit Fransecky zusammen in dieser Zeit mehrfach teil. Vier und ein halbes Jahr war General von Fransecky in dieser Stellung thätig, im Herbst 1864 wurde er bei seinem Rücktritt nach Preußen zum Kommandeur der 7. Division ernannt, an deren Spitze er dann am 3. Juli 1866 im Walde bei Benatek reiche Lorbeeren ernten sollte. Wohl konnte der Großherzog keinen Geeigneteren zur Ausbildung seines Truppenkorps finden, als den in der strengen Wrangelschen Schule groß gewordenen unermüdlichen General, aber ihm selbst bleibt das große Verdienst, diesem in der ganzen Zeit durch sein Vertrauen und Entgegenkommen und durch die Gewährung unbeschränkter Mittel seine Aufgabe erleichtert, ja ihre Lösung überhaupt ermöglicht zu haben. Seinen Dank äußerte der Großherzog beim Scheiden des Generals in einer Ordre, worin es unter anderem hieß: „Es gereicht Mir zur Genugthuung, bei

Landesbibliothek Oldenburg

dieser Gelegenheit dem Generalmajor von Fransecky Meine besondere Anerkennung und Meinen Dank für die geleisteten Dienste auszusprechen. Die in allen Richtungen entwickelte Thätigkeit des Kommandeurs und die Hingebung, welche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in Ausführung der Anordnungen zu beweisen bestrebt sind, haben die Ausbildung des Truppenkorps in einer Weise gefördert, daß Ich mit Vertrauen dem Moment entgegensehen kann, wo dasselbe Gelegenheit haben wird, neben älteren, erfahrenen Truppen auf dem Kampfplatze zu erscheinen."

Diese Hoffnung sollte sich bald in vollstem Maße erfüllen. Das Jahr 1866 kam; Schulter an Schulter fochten die Oldenburger mit den Preußen im Mainfeldzug und bewährten sich als ebenbürtige Waffenbrüder. Der General von Groeben, der sie unter seinem Befehl hatte, konnte über ihr Verhalten an den General von Fransecky, dessen Aufzeichnungen wir diese Stelle ebenfalls entnehmen, schreiben: „Ihre Oldenburger sind es ja, welche ich in der letzten Periode des Feldzuges meiner Division attachiert hatte. Ich habe sie, ihren Kummer, daß sie erst in Frankfurt a. M. zu uns stoßen konnten, mitfühlend, sogleich so plaziert — hinter meiner vordersten Brigade — daß ich sie bei erster Gelegenheit ins Feuer bringen konnte, und dies gelang bei Werbach am 24. Juli. Ihre Zöglinge machten Ihnen alle Ehre und brachten ihren Gegner zum Weichen. Sie sind höchst glücklich, daß sie noch herangekommen sind. Sehr gute Truppen, die Batterien vortrefflich."

Daß so die oldenburgischen Truppen, die auch 1870/71 Hervorragendes leisteten, die ersten geworden sind, bei denen preußische Einrichtungen und preußisches Wesen feste Wurzeln schlugen, das ist das hohe Verdienst des nun entschlafenen Großherzogs um die deutsche Sache.

Das Menschlich-sympathische in dem Charakter des Geschiedenen hoben ebenfalls viele Zeitungen hervor. Von ihnen sei besonders die Tondernsche angeführt:

Immer mehr lichten sich die Reihen der Alten, die teilnahmen an dem gewaltigen Werk, Deutschland in den Sattel zu heben. Am Mittwoch schied auch Peter, Großherzog von Oldenburg, aus diesem Leben.

Von dem Herzog Ernst von Coburg wird erzählt, er habe einst in humoristisch-resignierter Stimmung ausgerufen: „Was sind wir, die kleineren deutschen Fürsten, nach 1870/71 noch, im besten Falle preußische Landräte!" Gewiß, zuweilen mag wohl diese „wehmütige" Stimmung einzelne jener Herren überkommen, daß sie trotz alledem aber mehr sein können, das hat Herzog Ernst von Coburg selbst, das haben vor allen anderen aber auch die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar und der nunmehr dahingeschiedene Großherzog Peter von Oldenburg bewiesen. Gerade dadurch, daß sie jetzt frei von den Sorgen, die auch ihnen sonst die auswärtigen Verhältnisse bereiteten, sind sie heute doppelt stark geworden, sich der inneren Entwickelung ihrer Staaten anzunehmen, und auf diesem Gebiet hat sich Großherzog Peter von Oldenburg in der That und in der Wahrheit als Vater seines Landes gezeigt. Für Jedermann war er zu jeder Zeit zu sprechen, für Bürger und Bauer, für Schäfer und Knecht. In Oldenburg durfte in dieser Beziehung unter seiner Regierung noch von einem patriarchalischen Regiment, aber von einem solchen im besten Sinne des Wortes gesprochen werden. Das hinderte zugleich aber nicht, daß Oldenburg derjenige deutsche Bundesstaat ist, welcher die freieste

Landesbibliothek Oldenburg

Verfassung hat, der neben anderen Vorzügen, worauf meines Wissens in diesen letzten Tagen noch nirgends hingewiesen wurde, auch die Ministerverantwortlichkeit besitzt. Dreiteilig ist das Großherzogtum Oldenburg, die verschiedenen Kreise liegen von einander weit entfernt, verschieden sind auch ihre Interessen, — der nunmehr Dahingeschiedene aber hat es in langer, gesegneter Regierung verstanden, allen Oldenburgern gerecht zu werden. Wie er das vermochte? Hierauf geben die beste Antwort jene Worte, die Großherzog Peter vor fünf Jahren, als er von den Kieler Kaisertagen zurückgekehrt war, in Rastede, seinem Lieblingssitz, wo ihn am Mittwoch auch der Tod ereilte, an seine alten Krieger richtete. Sie lauten: . . . „Die Wahrung des Gutes, das wir erworben haben, ist nur möglich, wenn das Volk den Geist patriotischer Gesinnung bewahrt und allen idealen Gütern nachstrebt. Der leidenschaftliche Parteigeist, der Materialismus, der sich jetzt überall zeigt und die Interessen der einzelnen Personen oder Berufsgruppen in den Vordergrnnd stellt und den Blick für das Wohl des Ganzen nicht mehr zu würdigen versteht, sind eine ernste Gefahr für unsere Zukunft . . ."

„Das Wohl des Ganzen!" — nur dieses hatte er stets im Auge, und darum mußte am letzten Ende wie von selbst sich seine Regierung segensreich gestalten. Großherzog Peter war einer der ersten deutschen Fürsten, der die historische Aufgabe Preußens begriff und danach handelte. Mit Preußen trat er aus dem deutschen Bunde aus und mit den preußischen Truppen zogen die oldenburgischen gemeinsam in den Krieg von 1866. Den preußischen General von Fransecky hatte er sich schon 1860 von König Wilhelm „geliehen", damit dieser Offizier, der sich bereits 1848 in Schleswig-Holstein im Generalstabe Wrangels bewährt hatte, bei den oldenburgischen Truppen preußischen Geist und preußische Disziplin einführe. Und Fransecky, der später am 3. Juli 1866 als Führer der 7. Division bei Königgrätz und danach am 18. August 1870 bei Gravelotte als Kommandeur des 2. Armeekorps sich so ausgezeichnet hat, erfüllte seine Aufgabe: Die Oldenburger haben sich seiner im Kriege und Frieden immer würdig gezeigt. Seit 1866 schon floß die oldenburgische Politik in die preußische hinüber und hieran änderte auch der Umstand nichts, daß der Schwager des Großherzogs, König Georg V. von Hannover, welcher die älteste Schwester der Großherzogin geheiratet hatte, Land und Leute an Preußen verlor. Das Wohl des Ganzen verlangte die Vereinigung mit dem führenden Staat, und Großherzog Peter hieß sie darum gut. So war er als Fürst. Der Mensch wird aber dadurch wohl am besten charakterisiert, daß er als junger Prinz schon, dem nur wenige Mittel zu Gebote standen, diese dazu verwendete, von den Harzern, welche — die Älteren unter uns werden sich dessen noch erinnern — mit Singvögeln durch Deutschland zogen, um sie an Liebhaber zu verkaufen, möglichst viele der niedlichen Tiere erwarb, um ihnen danach — die Freiheit zu schenken. Das ist ein Zug echt menschlicher Güte, der uns aufs Deutlichste das goldene Herz zeigt, das in der Brust des Verewigten schlug. Und darum trauert mit Recht um ihn das ganze oldenburger Land. Gab Großherzog Peter so manches Vorrecht freiwillig auf, ja gern, er verlor nichts, im Gegenteil, er gewann viel mehr dafür. Wer Vertrauen säet, wird Liebe ernten. Am Sarge des Dahingeschiedenen stehen darum nicht nur die nächsten Angehörigen, nicht nur die Oldenburger, sondern alle Deutschen als Leidtragende, die wahrhaft deutsch

Landesbibliothek Oldenburg

fühlen . . . Mag seinem Sohne beschieden sein, nicht nur Erbe zu werden der großherzoglichen Krone, sondern, was mehr, Erbe jener Liebe und jenes Vertrauens, die beide dem Verblichenen gehörten bis zum Ende. Das walte Gott! Zum Besten Oldenburgs und zum Wohle des gesamten deutschen Vaterlandes.

Über das Verhältnis des Großherzogs zur Kunst führte die „National-Zeitung" treffender Weise Folgendes aus:

„Mit dem verstorbenen Großherzog Peter von Oldenburg hat die Kunst einen feinsinnigen und opferfreudigen Gönner verloren. Der Großherzog war einer jener Sammler, die auf Grund eines vortrefflich ausgebildeten Kunstverständnisses mit einer gewissen Findigkeit frisch aufsprießende Talente zu entdecken wissen. Er liebte es nicht, die Kunstausstellungen als Großherzog zu besuchen oder überhaupt in seiner bevorzugten Stellung als Regent Einkäufe zu machen, vielmehr kehrte er bei solchen Anlässen stets den Privatmann hervor, der seiner Neigung lediglich aus Interesse für die Kunst Folge gab und als solcher auch behandelt werden wollte. Mehr als einmal ist der Großherzog bei seinen Besuchen in Berlin unerkannt in hiesigen Kunstsalons erschienen, um eingehende Musterung zu halten und Einkäufe zu machen. Vornehmlich ist es der Kunstsalon von Schulte gewesen, in dem er vorzusprechen liebte. Ohne jede Begleitung pflegte er dort zu erscheinen, um längere Zeit im Anschauen der Bilder zu verweilen. Das Palais jenseits der Hunte in Oldenburg, das der Großherzog bewohnte, ist an neueren Gemälden ungemein reich. Sie alle sind von dem kunstsinnigen Fürsten angekauft worden. Überhaupt haben unter der Regierung des Großherzogs die Kunstsammlungen in Oldenburg an Umfang und Bedeutung außerordentlich zugenommen. Das gilt von den Gemäldeschätzen im Residenzschloß, das bisher der Erbgroßherzog bewohnt hat, wie auch von denen im Augusteum, das auf Veranlassung des Großherzogs im Jahre 1866 zur Aufnahme einer Gemäldegallerie älterer Meister von Klingenberg erbaut wurde. Den Grundstock für diese Gemäldegallerie hat die im Jahre 1804 vom Herzog Peter von Holstein-Oldenburg angekaufte bedeutende Sammlung des Malers Tischbein abgegeben. Auch hatte der Großherzog in den Jahren 1876 bis 1879 ein Museum für nordische Altertümer, naturhistorische Sammlungen 2c. erbauen lassen, ein von Schnitger im Renaissancestil entworfenes Gebäude, das mit der daneben befindlichen Bibliothek einen sehr wertvollen Inhalt aufweist. In dem Großherzog offenbarte sich überhaupt ein Zug, der stark an seinen Großvater, den schon erwähnten, am 28. Mai 1829 gestorbenen Herzog Peter erinnerte. Dieser Großvater, eine vortreffliche, für alles Schöne begeisterte Natur, ist besonders dadurch bekannt geworden, daß er im 18. Jahrhundert in seiner damaligen Hauptstadt Eutin einen Kreis litterarisch hervorragender Männer um sich versammelte, dem J. H. Voß, Graf Friedrich Leopold von Stolberg und F. H. Jacobi, dieser nach seiner durch die französische Revolution erfolgten Vertreibung aus Pempelfort, viele Jahre angehörten."

Landesbibliothek Oldenburg



Großherzog Friedrich August von Oldenburg.



Großherzogin Elisabeth von Oldenburg.

VI. Der neue Herrscher.

Die Gedanken der Menschen beschäftigten sich noch lange in freundlicher Erinnerung mit dem Entschlafenen. Inzwischen aber glitten die Tage dahin und das Leben forderte wieder sein Recht. So wandte sich der Blick mit gesteigertem Interesse dem neuen Herrscher zu, der, wie oben berichtet, sofort die Regierung übernommen. Zunächst beeilten sich die Zeitungen, über sein Leben kurz zu berichten:

Der neue Großherzog Friedrich August steht im 48. Lebensjahre und ist Königl. Preußischer General der Kavallerie. Er war vom 18. Februar 1878 bis 28. August 1895 mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Carl vermählt. Aus dieser Ehe ist eine Tochter, die Herzogin Sophie, geboren den 2. Februar 1879, entsprossen. Als der Tod diese Ehe löste, schloß der Erbgroßherzog eine zweite Ehe mit der Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg, einer Schwester des Prinzregenten Johann Albrecht, und aus dieser Ehe entsproßte nun, vom oldenburgischen Volk mit Jubel begrüßt, der heißersehnte Erbe des oldenburgischen Thrones, der Herzog, nunmehrige Erbgroßherzog Nicolaus Friedrich Wilhelm. Der neue Großherzog ist bekanntlich mit Kaiser Wilhelm II. in inniger Freundschaft verbunden, und wie das Großherzogtum mit herzlichem Vertrauen zu seinem neuen Landesherren aufsehen darf, so begrüßt ihn das deutsche Reich und Volk in der Reihe der Bundesfürsten.

Landesbibliothek Oldenburg

Über die eigentliche Übernahme der Regierung berichteten wir oben.

Über die außerordentliche Berufung des oldenburgischen Landtags aus Anlaß des Regierungswechsels gaben die Zeitungen folgendes Referat:

Sitzung vom Dienstag, den 26. Juni, vormittags 11 Uhr.

Geh. Oberregierungsrat Dugend begrüßt die Erschienenen namens der Staatsregierung und bittet das älteste Mitglied des Landtags, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen.

Abg. Huchting begiebt sich auf den Präsidentenstuhl und beruft die beiden jüngsten Abgeordneten Hollmann und Dittmer zu Schriftführern. Er nimmt dann das Wort zu folgendem Nachruf:

„Meine Herren!

Der Tod S. K. H. des Großherzogs Peter ist die traurige Veranlassung, daß wir hier versammelt sind, um nach den Bestimmungen der Verfassung die unser harrenden Aufgaben zu erledigen. Bevor wir an diese Aufgaben gehen, ist es wohl unser aller Herzensbedürfnis, auch von dieser Stelle aus im Namen des ganzen Landes zum Ausdruck zu bringen, wie tief dieser schmerzliche Verlust im ganzen Lande empfunden, wie allgemein und wie ernst die eigene Trauer und die Teilnahme an der Trauer der Familie des verstorbenen Fürsten ist. Meine Herren! Allgemein verehrt war der nunmehr verstorbene Landesvater in Stadt und Land. Wir haben das seltene Glück gehabt, in mehr als 47 Jahren die Segnungen der Regierung eines Fürsten zu genießen, der zu den besten Fürsten zählt, die jemals auf einem deutschen Thron gesessen haben. Das Land hat während seiner langjährigen, segensreichen Regierung einen hohen Aufschwung nach allen Seiten gewonnen, auch in den letzten Jahrzehnten unter dem Einfluß des gleichzeitig aufblühenden deutschen Vaterlandes. Daß die deutsche Einheit besteht, daran hat der verstorbene Fürst einen großen Anteil gehabt, vielleicht einen größeren, als jemals bekannt geworden ist. Von jeher war er ein deutscher Fürst. Meine Herren! Alles dieses mußte dem verstorbenen Fürsten die hohe Achtung und Verehrung sichern, die ihm von allen Seiten entgegengetragen ist. Was ihm aber besonders die Herzen des Volkes gewann, das war die strenge Gerechtigkeit, seine Milde und Güte, die ihm in hohem Maße eigen war, seine Gewissenhaftigkeit und sein Mitgefühl. Diese Vereinigung der hohen Eigenschaften eines regierenden Herrschers mit den bürgerlichen Tugenden hat dem verstorbenen Fürsten ein Denkmal gesetzt, das in der Geschichte glänzen wird für lange, lange Zeit."

Die Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 35 Abgeordneten. Es fehlen Abg. Hug und der Nachfolger des Abg. Runde, der sein Mandat niedergelegt hat.

Abg. Huchting schließt die Sitzung. Kurz nachher trifft Abg. Hug ein.

Um $11^1/_2$ Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet.

Staatsminister Jansen (in Staatsuniform) tritt darauf in den Saal, begleitet vom Assessor Münzebrock, und verliest die nachstehende Thronrede, während der Landtag sich erhoben hat:

Landesbibliothek Oldenburg

„Meine hochgeehrten Herren!

Ein erschütterndes Ereignis führt Sie schon wenige Monate nach Ihrer letzten Tagung wiederum in diesem Saale zusammen. Mit tiefster Trauer hat das unerwartete Hinscheiden unseres allverehrten und geliebten Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter Königliche Hoheit alle oldenburger Herzen erfüllt. Das Andenken an den hochseligen Großherzog und seine siebenundvierzigjährige Regierung, welche in schwerer und in großer Zeit das Ansehen des oldenburgischen Namens hochgehalten und die wirtschaftlichen und geistigen Güter seines Volkes in früher ungeahntem Maße gefördert hat, wird in der dankbaren Verehrung und Liebe seiner Unterthanen fortleben bis in die fernsten Zeiten.

Mittels höchsten Patentes vom 15. Juni d. J., welches dem Landtage übergeben werden wird, haben S. K. H. der Großherzog Friedrich August nach Maßgabe der Erbfolgeordnung des großherzoglichen Hauses und der Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes die Regierung des Großherzogtums angetreten und damit im Vertrauen auf Gottes Hilfe und die treue Anhänglichkeit ihrer Unterthanen die schweren Aufgaben des hohen Regentenberufes übernommen.

S. K. H. der Großherzog haben mich beauftragt, Sie, meine Herren, bei Ihrem Zusammentritt freundlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Die Thätigkeit des Landtages wird in der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung von der großherzoglichen Staatsregierung nur für diejenigen Aufgaben in Anspruch genommen werden, deren Erledigung nach dem eingetretenen Regierungswechsel einen Aufschub nicht zuläßt.

Im Auftrage S. K. H. des Großherzogs erkläre ich den Landtag des Großherzogtums für eröffnet."

Abg. Huchting bringt darauf ein dreifaches Hoch auf den Großherzog Friedrich August aus, in das der Landtag einstimmt.

Die hierauf im Beisein des Staatsministers vorgenommene Präsidentenwahl ergiebt die Wiederwahl des vorigen Präsidenten, des Abg. Groß, mit 35 von 36 Stimmen. (Es ist ein weißer Zettel abgegeben.)

Präsident Groß dankt für das Vertrauen und nimmt die Wahl an.

Die darauf folgende Wahl des Vizepräsidenten fällt, wie bisher, auf Abg. Jürgens, der 33 von 36 Stimmen erhält. Je ein Zettel lautet auf die Abgg. Huchting und Schröder, einer ist weiß abgegeben. Abg. Jürgens nimmt dankend an. Zu Schriftführern werden auf Vorschlag des Abg. Hoyer die der letzten Tagung, die Abgg. Dittmer, Hollmann und Frhr. von Hammerstein per Akklamation gewählt.

Staatsminister Jansen überreicht darauf die Urschrift des Patents des Großherzogs Friedrich August für das Archiv, und Abg. Dittmer verliest es.

Der Präsident teilt sodann mit, daß die Abgeordneten den Ausdruck ihres Beileids und des Glückwunsches an S. K. Hoheit zugleich mit dem Treueid vor S. K. H. dem Großherzog morgen früh um 11 Uhr im großen Saale des großherzoglichen Schlosses abzulegen haben. Der Präsident teilt ferner mit, daß nur eine Vorlage eingegangen ist. Der Landtag beschließt einstimmig, daß nach Erledigung dieser Vorlage die Regierung zu ersuchen sei, die Tagung zu schließen. Es wird beschlossen, zu dem morgigen Geburtstage S. Hoheit des

Landesbibliothek Oldenburg

Herzogs Georg eine Deputation an den hohen Herrn zur Gratulation zu entsenden. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wird die Vorlage verlesen. Sie lautet:

Nach dem § 9 der „Vereinbarung zwischen S. K. H. dem Großherzoge und dem durch das Gesetz vom 26. Juni 1848 berufenen Landtage des Großherzogtums Oldenburg wegen des Domanialvermögens" (Art. 1 des Staatsgrundgesetzes) unterliegt bei einem Regierungswechsel der Bezug der zur Sustentation des großherzoglichen Hauses bestimmten Barsumme von jährlich 85 000 Thalern, gleich 255 000 Mk. der Vereinbarung des Regierungsnachfolgers mit dem Landtage, und soll, wenn diese Vereinbarung nicht vor Erlassung des nächsten Finanzgesetzes getroffen ist, die deutsche Reichsgewalt ersucht werden, über den Betrag der Barsumme Entscheidung abzugeben. Bis dahin, daß diese Entscheidung erfolgt ist, bleibt der Regierungsnachfolger im Genusse der von dem Regierungsvorfahren bezogenen Summe. Nach der mit dem 6. allgemeinen Landtage im Jahre 1853 getroffenen Vereinbarung hat der obige § 9 für die Zeit der Regierung S. K. H. des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter seine Geltung behalten. Nachdem jetzt nach dem am 13. d. Mts. erfolgten Ableben S. K. H. des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter S. K. H. der Großherzog Friedrich August als Regierungsnachfolger eingetreten sind, liegt es in höchstdessen Wunsche, daß einstweilen die Barsumme unverändert bleiben möge, indem höchstdieselben sich vorbehalten, nach näherer Prüfung der maßgebenden Verhältnisse demnächst dem Landtage eine diesen Gegenstand betreffende weitere Vorlage machen zu lassen. Dem entsprechend haben S. K. H. der Großherzog das Staatsministerium ermächtigt, bei dem zum 26. Juni 1900 berufenen außerordentlichen Landtage zu beantragen:

> derselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß die im § 7 der Vereinbarung wegen des Domanial-Vermögens (Anlage 1 zum Staatsgrundgesetze) festgesetzte Barsumme von jährlich 255 000 Mark vorläufig unverändert bleiben soll.

In einer zweiten Sitzung vom Donnerstag, den 28. Juni, wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Damit waren die Geschäfte des außerordentlichen Landtages erledigt.

Staatsminister Jansen schloß den Landtag mit den Worten: „Im Auftrage S. K. H. des Großherzogs erkläre ich die zweite Versammlung des 27. Landtags für geschlossen."

Präsident Groß: Meine Herren, wir wollen unsere Arbeit nicht eher beendigen, ehe wir nicht, wie es hier Gebrauch ist, den Ruf der Treue haben erklingen lassen: „S. K. H. der Großherzog Friedrich August, er lebe hoch, hoch, hoch!"

Die Abgeordneten stimmten in den Ruf ein und gingen dann auseinander.

Die Eidesleistung des Landtags vor dem Großherzog fand am 27. Juni in Oldenburg statt. Die „Nachrichten für Stadt und Land" berichteten über die Feier:

Im großen, sogenannten weißen Saal im neuen Flügel des großherzoglichen Schlosses versammelten sich gegen $11^{3}/_{4}$ Uhr das Ministerium, Staatsminister Exz. Jansen und die Minister Exz. Heumann und Flor, und die

Landesbibliothek Oldenburg

vortragenden Räte, die Vertreter der Behörden und die Mitglieder des Landtags, Präsident Groß an der Spitze, geführt vom Oberhofmarschall Exzellenz von Heimburg.

An der Nordostseite des Saales (am Thorwege) ist der Thron errichtet, der dazu aus dem kleinen Thronsaal im ersten Stock des alten Schlosses herübergeschafft wurde. Der große Spiegel ist durch die blaue Sammetrückwand des Thrones verdeckt. Den Baldachin zieren blaurote Straußenfedern. Der goldene Thronsessel ist mit blauem Sammet bedeckt; darüber sieht man das oldenburgische Wappen.

Die Minister und die Vertreter der Behörden haben sich an der äußeren Fensterwand in langer Reihe aufgestellt; die Abgeordneten, 36 an der Zahl, haben in zwei Querreihen durch den Saal vor dem Thron Posto gefaßt.

Schlag 11 Uhr betraten nach dreimaligem Klopfen des Marschallstabes die hohen Herrschaften unter Vorantritt des gesamten Hofdienstes, begleitet von den Adjutanten, den Saal. Sie sind mit einem sechsspännigen Galawagen, zwei Spitzreiter voran, vom Elisabeth-Anna Palais angelangt. S. K. H. der Großherzog trägt die Uniform eines Generals der Kavallerie, eingeflort. Er tritt auf die Stufen und bleibt vor dem Thronsessel stehen, den Helm in der Hand, rechts von ihm J. K. H. die Großherzogin, ihr zur Seite die Oberhofmeisterin Exz. von Toll. Zur Linken S. K. H. des Großherzogs steht J. H. die Herzogin Sophie Charlotte, dann folgt S. H. der Herzog Georg in Infanterie-Uniform und neben ihm die Hofdame Frl. von Joannis; die hohen Damen sind in tiefer Trauer. Der Hofdienst nimmt an der inneren Fensterreihe, das Viereck um den Thron schließend, Stellung.

Nun tritt der Präsident des Landtages, Groß, vor und redet S. K. H. mit folgenden Worten an:

Allergnädigster Herr!

Tief erschüttert durch die so unerwartete Abberufung Höchstihres hochseligen Herrn Vaters, erscheint heute vor Eurer Königlichen Hoheit der Landtag des Großherzogtums.

Der tiefste Schmerz ergriff bei der plötzlich ertönenden Trauerkunde das ganze, seinem angestammten Fürstenhause so treu ergebene Volk, war doch der hohe Entschlafene während seiner 47jährigen segensreichen Regierung aufs innigste mit seinem Volke verwachsen, fühlte es doch den Verlust des durch Gerechtigkeitsliebe und seltene Herzensgüte so ausgezeichneten Fürsten wie den eines Vaters.

Voll und ganz vermögen wir deshalb, gnädigster Herr, den Schmerz Eurer Königlichen Hoheit, des Sohnes unseres hochseligen Herrn, den Schmerz Höchstihrer hohen Familie ermessen, und bittet in tiefer Ehrfurcht auch der ganze Landtag, den Ausdruck seiner innigsten, herzlichsten Teilnahme Höchstihnen darbringen zu dürfen. Möge der Allgütige Ihrem Herzen Trost spenden und Ihren Schmerz lindern!

Aufrecht erhält Ihr getreues Volk der tröstende Gedanke, daß mit Eurer Königlichen Hoheit, dem Sohne und Erben des hohen Entschlafenen, ein Herrscher uns verliehen ist, welcher mit kraftvoller Hand das nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse Höchstihrem hochseligen Herrn Vater entsunkene Staatsruder ergreift, der uns die beglückende Zuversicht verleiht, daß Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

rechtigkeitsliebe und Herzensgüte, das Erbteil unseres angestammten Fürstenhauses, für und für ihren Platz auf unserem Fürstenthrone finden und behalten werden.

So bitten wir, ehrfurchtsvoll unseren herzlichsten Glückwunsch zu Höchstihrem Regierungsantritt darbringen zu dürfen.

Eure Königliche Hoheit und unser geliebtes großherzogliches Haus möge der allmächtige Gott schützen und Eurer Königlichen Hoheit eine lange, segensreiche Regierung verleihen!

Eure Königliche Hoheit haben gnädigst geruht, das verfassungsmäßige Patent dem Landtag überreichen zu lassen; der Landtag ist hier erschienen, bereit, Höchstihnen den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid der Treue zu leisten, und bittet ehrfurchtsvoll, Eure Königliche Hoheit wollen ferner gnädigst geruhen, den Eid entgegenzunehmen."

Staatsminister Exz. Jansen überreicht dann die Thronrede, und S. K. H. der Großherzog verliest sie, nachdem er den Helm aufgesetzt hat, mit lauter Stimme. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Meine Herren Landtags-Abgeordneten!

Es gereicht Mir zu hoher Befriedigung, in dieser feierlichen Stunde die Vertreter des Landes um Mich versammelt zu sehen.

Der schwere Verlust, den Mein Haus und das oldenburger Land nach Gottes Ratschluß durch das Hinscheiden des hochseligen Großherzogs, Meines teuren Herrn Vaters, erlitten hat, vereinigt uns in gemeinsamer tiefer Trauer.

Mit innigster Dankbarkeit wenden sich unsere Blicke auf die lange, gesegnete Regierung des dahingeschiedenen Herrn zurück — was er seinem Hause und dem Lande gewesen ist, brauche Ich nicht in Worte zu fassen, es lebt in unser Aller Herzen.

In vollem Vertrauen auf die altbewährte treue Anhänglichkeit Meines Volkes an das angestammte Herrscherhaus habe Ich nach dem Willen Gottes in Gemäßheit der Erbfolgeordnung Meines Hauses die Regierung angetreten. Es ist Mein fester Wille, dem Vorbilde Meines unvergeßlichen Herrn Vaters folgend, alle Meine Kräfte einzusetzen für die Mir von der Vorsehung anvertrauten Aufgaben, und Ich werde allen dankbar sein, welche Mich in Meinen Bestrebungen für das Wohl des Landes unterstützen.

In erster Linie darf Ich auf die entgegenkommende Mitwirkung und Mitarbeit des Landtages für die Aufgaben und Ziele Meiner Regierung rechnen.

Sie sind, meine Herren Abgeordneten, heute hier erschienen, um Mir in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Verfassung den Eid der Treue zu leisten. Meines Vertrauens zu Ihrer treuen Gesinnung dürfen Sie gewiß sein auch ohne Erfüllung dieser Form; aber durch diesen feierlichen Akt soll das innige Band zwischen Fürst und Volk auch der Welt gegenüber bezeugt und nach außen bekräftigt werden. In diesem Sinne werde Ich Ihre eidliche Versicherung gern entgegennehmen.

Ich fordere Sie demnach auf, nunmehr zur Ableistung des verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eides der Treue zu schreiten und beauftrage den Staatsminister Jansen, als den Vorsitzenden Meines Staatsministeriums, die Eidesformel zu verlesen."

Landesbibliothek Oldenburg

Staatsminister Exz. Jansen: „Nach § 198 des Staatsgrundgesetzes ist der Treueid auf folgende Formel zu leisten: „Ich schwöre Treue dem Großherzog Friedrich August" und mit den Worten „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe" zu bekräftigen."

Mit erhobenen Schwurfingern sprechen die Abgeordneten im Chor den Treueid nach.

Mit den Worten:

„Nachdem nunmehr die Eidesleistung des Landtags erfolgt ist, entlasse Ich die Versammlung mit den besten Wünschen für eine gesegnete Zukunft des oldenburger Landes"

verabschiedete sich S. K. H. der Großherzog von den Anwesenden. Dann verlassen die hohen Herrschaften unter Geleit des Hofdienstes den Saal und kehren im Galawagen ins Elisabeth-Anna Palais zurück. Die ganze Feier hat kaum eine Viertelstunde gedauert.

Außer diesen offiziellen Reden und Kundgebungen erschienen noch einige Erlasse mehr persönlicher Natur:

Über Audienzen machte das Staatsministerium Folgendes bekannt:

S. K. H. der Großherzog beabsichtigt, vom 29. d. Mts. an am Montag und Freitag jeder Woche Audienzen zunächst für die Beamten der acht Rangklassen, welche zur Audienz sich melden, zu erteilen. Die Meldungen haben im großherzoglichen Schloß zwischen zehn und zwölf Uhr vormittags zu erfolgen. Um die Meldungen zur Audienz möglichst zu verteilen, sind bestimmt: 1. der Audienztag vom 29. Juni für die ersten drei Rangklassen, 2. die Audienztage vom 2. und 6. Juli für die vierte Rangklasse, 3. die Audienztage vom 9., 13. und 16. Juli für die fünfte Rangklasse, 4. die Audienztage vom 20. und 23. Juli für die sechste Rangklasse, 5. die Audienztage vom 27. und 30. Juli für die siebente und achte Rangklasse.

Ferner brachte das Staatsministerium im höchsten Auftrage den nachstehenden Erlaß S. K. H. des Großherzogs zur öffentlichen Kunde:

„In Anlaß des unersetzlichen Verlustes, welchen Ich, Mein Haus und Mein Land durch das Hinscheiden Meines teueren Herrn Vaters, des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter, Königliche Hoheit, erlitten haben, sind Mir aus allen Teilen des Großherzogtums und aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche und warm empfundene Beweise der Teilnahme zugegangen, daß Ich dadurch innig erfreut und gerührt worden bin. Ich beauftrage das Staatsministerium, Meinen herzlichsten Dank für diese Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und pietätvoller Gesinnung, welche Meinem Herzen in diesen schweren Tagen sehr wohlgethan haben, zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Oldenburg, den 29. Juni 1900.

Friedrich August.

Landesbibliothek Oldenburg

Abschließen aber möchten wir diese Erinnerungsblätter mit den Worten, die der Großherzog Friedrich August am 19. Juni zu den etwa zweihundert versammelten Staatsbeamten der ersten fünf Klassen sprach:

„Meine Herren!

Ihnen ist ein gütiger und gnädiger Herr gestorben, und Sie haben viel an ihm verloren. Ich möchte Ihnen zunächst dazu Meine allerinnigste Teilnahme aussprechen. Es ist Mir ein Bedürfnis, unter Sie zu treten, die Ich hier als die Beamten des Landes versammelt habe. Ich habe während Meiner Dienstzeit mehrere Regentenwechsel durchgemacht und kenne das Empfinden, das man dabei hat. So glaube ich, daß auch Sie jetzt ein gewisses dumpfes Gefühl haben. Meine Herren, dieses Gefühl möchte Ich Ihnen nehmen und Ihnen sagen, wie Ich Meine Stellung auffasse. Ich betrachte Mich als den Ersten, Meinen Oldenburgern zu dienen, und bitte Sie, daß Sie mit Mir für das Volk arbeiten und Ich mit Ihnen, denn die Beamten sind des Publikums wegen da und nicht umgekehrt. Ich habe größtes Vertrauen zu Meinen Beamten und bitte Sie um ein gleiches. Meine Herren, Ich möchte noch eins besonders sagen. Ich liebe ein offenes Wort und bitte Sie, mit Mir zu sprechen, wie Sie denken, selbst wenn es Mir unangenehm ist; ob Ich dann immer so handeln werde, ist allerdings etwas Anderes; Ich kann nicht eines Jeden Wunsch befriedigen, aber Ich möchte doch Alle hören. Die Beamten sollen mit dem Publikum leben und ihm näher treten; sie kennen deshalb seine Wünsche am besten. Meine Herren, Ich werde nun in der nächsten Zeit auch viel im Lande herumkommen. Ich werde Mich sehr freuen, wenn die Leute zu Mir kommen. Ich bin ein Freund von einem Kranz oder einer Blume; Ich wünsche aber nicht besondere Empfänge und Festlichkeiten, denn erstens schickt sich das nicht im Trauerjahr, und dann wünsche Ich auch nicht, daß dafür Ausgaben gemacht werden. Wenn Ich aber Blumen erhalte, dann freue Ich Mich. Meine Herren! Ich kann keine lange Rede halten, und was Ich hier sage, ist auch keine Rede, sondern nur eine Gefühlsäußerung. Wenn Sie von hier nach Hause zurückkehren, Jeder in seinen Kreis, in seine Thätigkeit, dann, bitte, sprechen Sie es überall aus, was ich hier gesagt habe. Ich kann Ihnen Allen die Hand nicht geben, hatte aber doch das Bedürfnis, zu Ihnen Allen zu sprechen."

So sprach der neue Herrscher mit bewegter Stimme. Seine Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Mit einem Schlage hatte sich Friedrich August auch als Großherzog die Sympathie des ganzen Deutschlands, die Liebe und das Vertrauen seiner Oldenburger erworben. Menschlich hatte er zu ihnen als Mensch geredet, ein hellerer Schimmer schien das finstere Gewölk für einen Augenblick durchbrechen zu wollen und gab Hoffnung auf eine neue, gesegnete Regierungszeit, ebenso freundlich und friedvoll, wie die des hochseligen Großherzogs Peter gewesen war.

Landesbibliothek Oldenburg

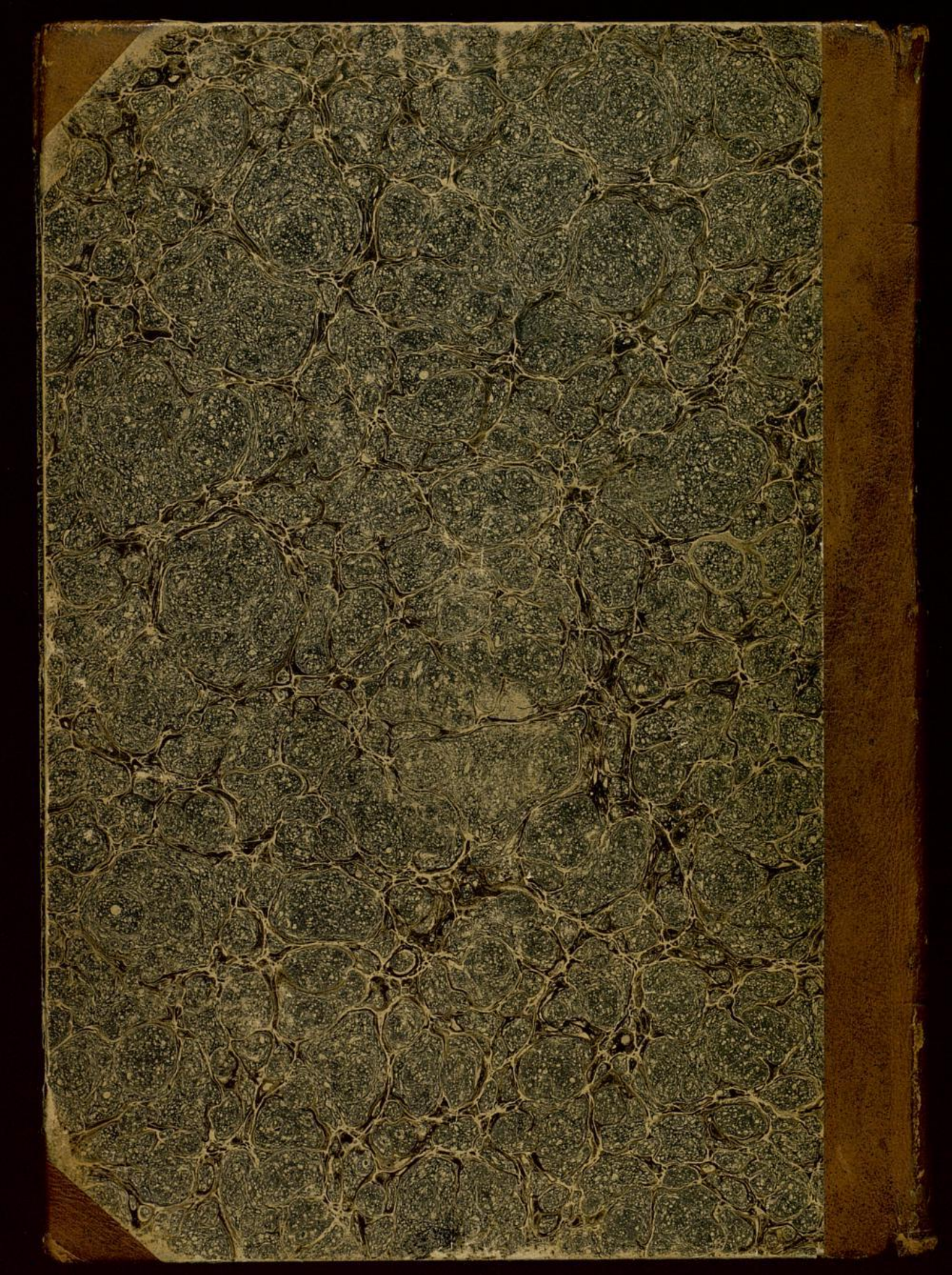
Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Oskar Berger
Buchbinderei
Oldenburg i. Gr.

Landesbibliothek Oldenburg


Landesbibliothek Oldenburg